

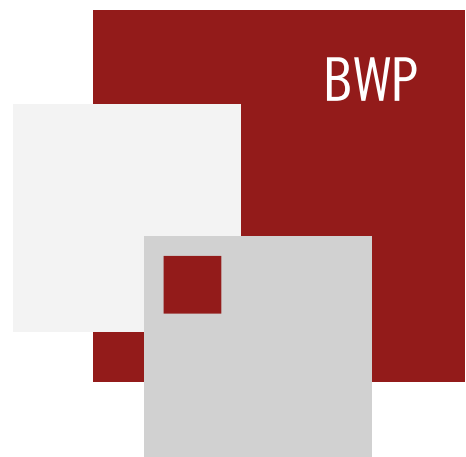
Nina Brannolte

**Ökonomische Bildung im Spannungsfeld
wirtschaftlicher Interessen**

Eine exemplarische Analyse von online angebotenen
Unterrichtsmaterialien der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft
entlang des sozialwissenschaftlichen Ansatzes von Hedtke

Masterarbeit

ISSN 1864-3485



Inhaltsverzeichnis

Einleitung und Fragestellung	4
Theoretische Grundlagen	7
1 Übersicht der Akteure im interessenpolitischen Spannungsfeld der ökonomischen Bildung	7
2 Der Sozialwissenschaftliche Ansatz nach Hedtke	9
2.1 Kritik an einer einseitig ausgerichteten ökonomischen Bildung	9
2.2 Charakteristika des sozialwissenschaftlichen Ansatzes	11
2.3 Kriterien des sozialwissenschaftlichen Ansatzes für die Analyse	16
3 Die Lernzieltaxonomie nach Benjamin Bloom	19
Methodische Vorgehensweise	22
4 Beschreibung des Analyseinstruments	22
5 Vorgehensweise in der Analyse	23
Analyse	25
6 Die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft	25
6.1 Struktur, Organisation und Wirkungsweise der INSM	25
6.2 Die spezifischen Anliegen und Ziele der INSM	26
6.3 Das Online-Portal www.wirtschaftundschule.de	29
7 Kurzportrait der zu analysierenden Unterrichtseinheiten	30
7.1 Unterrichtseinheit „Personalwirtschaft: Personalauswahl“	30
7.2 Unterrichtseinheit „Auswirkungen der Globalisierung“	31
7.3 Unterrichtseinheit „Geldanlagen“	31
7.4 Unterrichtseinheit „Spannungsverhältnis von Ökologie und Ökonomie“	31
7.5 Unterrichtseinheit „Das Unternehmen in der Marktwirtschaft“	31
8 Ergebnisse der Analyse und Optimierungsansätze	32
8.1 Unterrichtseinheit „Personalwirtschaft: Personalauswahl“	32
8.2 Unterrichtseinheit „Auswirkungen der Globalisierung“	36
8.3 Unterrichtseinheit „Geldanlagen“	40
8.4 Unterrichteinheit „Spannungsverhältnis von Ökologie und Ökonomie“	43
8.5 Unterrichtseinheit „Das Unternehmen in der Marktwirtschaft“	47
9 Kritische Würdigung der Analyseergebnisse	52
Schlussbetrachtung	54
Literaturverzeichnis	57
Anhang	61
Anlage 1 Personalwirtschaft: Personalauswahl	61
Anlage 2 „Auswirkungen der Globalisierung“	77
Anlage 3 „Geldanlagen“	84
Anlage 4 „Spannungsverhältnis von Ökologie und Ökonomie“	101
Anlage 5 „Das Unternehmen in der Marktwirtschaft“	110
Eidesstattliche Erklärung	121

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1:	Interessengruppen im Spannungsfeld der ökonomischen Bildung	7
Abb. 2:	Verortung einer einseitigen ökonomischen Bildung	9
Abb. 3:	Interdependenzen zwischen Wirtschaft, Politik und Gesellschaft	14
Abb. 4:	Kategorien einer einseitigen und sozialwissenschaftlichen ökonomischen Bildung	16
Abb. 5:	Taxonomie der Lernziele im kognitiven Bereich	21
Abb. 6:	Das Analyseinstrument	22
Abb. 7:	Übersicht über die Materialien und deren möglicher Intention	24
Abb. 8:	Kriterienausprägung der Unterrichtseinheit „Personalwirtschaft: Personalauswahl“	36
Abb. 9:	Kriterienausprägung der Unterrichtseinheit „Auswirkungen der Globalisierung“	40
Abb. 10:	Kriterienausprägung der Unterrichtseinheit „Geldanlagen“	43
Abb. 11:	Kriterienausprägung der Unterrichtseinheit „Spannungsverhältnis von Ökologie und Ökonomie“	47
Abb. 12:	Kriterienausprägung der Unterrichtseinheit „Das Unternehmen in der Marktwirtschaft“	52

Tabellenverzeichnis

Tab. 1:	Kriterien des sozialwissenschaftlichen Ansatzes für die Analyse der Unterrichtsmaterialien	19
Tab. 2:	Suchbegriffskombinationen und Treffer bei der Online Recherche nach Unterrichtsmaterial	23

Einleitung und Fragestellung

Auch wenn es dem gängigen Klischee widerspricht, ist festzustellen, dass Lehrer einen anspruchsvollen und arbeitsintensiven Beruf ausüben. So ist das Vorurteil des arbeitsscheuen und dennoch von Burn-Out geplagten Lehrers hartnäckig in der Gesellschaft verankert, weil die vielseitigen Aufgabenanforderungen an den Lehrer verkannt werden. Neben dem „Kerngeschäft“ des täglichen Unterrichtens, bestehen eine Vielzahl weiterer Tätigkeiten, wie die Teilnahme an nachmittäglichen Schulkonferenzen, die Mitwirkung in Arbeitsgruppen und Gremien, die Durchführung interner und externer Evaluationsmaßnahmen oder die Weiterentwicklung der Kompetenzen in Fortbildungsmaßnahmen,¹ die ein Lehrer zu verrichten hat.

Eines der wichtigsten Elemente des „Kerngeschäfts“, nämlich die Planung eines didaktisch angemessenen und schülerorientierten Unterrichts erfolgt daher unter begrenzt zur Verfügung stehender Zeit.

Das Internet kann für viele Lehrer Unterstützung bei der Unterrichtsentwicklung bieten und der Zeitersparnis dienen. Dabei ist das Internet nicht nur als Quelle der Inspiration, sondern als Datenbank für bereits vorgefertigte Unterrichtsmaterialien, aus der sich Lehrer bei der Entwicklung ihrer Unterrichtskonzepte bedienen können, zu verstehen.

Auch im Bereich der ökonomischen Bildung existieren Websites, die kostenfreie und gestalterisch ansprechende Materialien zur Verfügung stellen. Sogar ganze Unterrichtseinheiten inklusive Stundenverlaufsplanung und bereits vorformulierten Lernzielen, werden kostenlos im Internet angeboten und erleichtern dem Lehrer die Unterrichtsvorbereitung. Doch welche Akteure bieten diese Materialien an und vor allem warum tun sie dies? Es besteht eine naheliegende Antwort auf diese Frage. Interessengruppen verfolgen damit das Ziel, ihre politischen Anliegen im Feld der ökonomischen Bildung zu platzieren und nutzen, neben einer Vielzahl weiterer Aktivitäten der Einflussnahme, die Möglichkeit kostenlose Unterrichtsmaterialien anzubieten. Davon versprechen sie sich, die Ausgestaltung der ökonomischen Bildung zu beeinflussen und sicherzustellen, dass deren spezifischen Interessen durch die direkte Integration in die Klassenzimmer Berücksichtigung finden. Da die Vorstellungen der beteiligten Akteure darüber, wie eine ökonomische Bildung sein soll, so vielfältig sind, kann diese als ein konfliktbeladenes Spannungsfeld verstanden werden, in dem konträre wirtschaftliche Interessen im Kampf um die Ausgestaltung der ökonomischen Bildung aufeinander treffen. Zwar ist in einer pluralistischen Gesellschaft die Beeinflussung politischer Prozesse durch Interessengruppen durchaus legitim, es wird allerdings kritisiert, dass diese Akteure aus Wirtschaft, Politik, Verbänden und Wissenschaft nicht an der Förderung eines kritischen ökonomischen Urteilsvermögens der Schüler interessiert sind.² Wenn die Einflussnahme wirtschaftlicher Interessengruppen auf die ökonomische Bildung an Schulen die Bildung freier Schülerurteile determiniert, ist eine Grenze erreicht und deren Legitimationsbasis anfechtbar. Es ist demzufolge zwingend erforderlich, die online verfügbaren Unterrichtsmaterialien und deren Anbieter hinsichtlich einer einseitigen, interessengefärbten Ausrichtung zu betrachten. So besteht die Annahme, dass die Unterrichtsmaterialien dazu dienen, die spezifischen politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Weltanschauungen des Anbieters in den öffentlichen Raum der Schule zu platzieren, ohne da-

1 Vgl. KMK 2000: 4

2 Vgl. Möller / Hedtke 2011: 8

bei andere Perspektiven zu berücksichtigen und demzufolge das Urteilen und die Denkweisen der Schüler einseitig zu beeinflussen.³

Trotz angemessener Kritik an der gängigen Praxis wirtschaftlicher Interessengruppen wird von deren Gegnern häufig ignoriert, dass eine Vielzahl seriöser und fachdidaktisch angemessener Unterrichtsmaterialien bestehen, die von Wirtschaftsverbänden und anderen Organisationen zur Verfügung gestellt werden. Die Kritik an der Handlungsweise der Interessengruppen wird im wissenschaftlichen Diskurs sehr verallgemeinernd geführt und ist demzufolge auch einseitig. In dieser Arbeit geht es nicht darum, die gängige Praxis wirtschaftlicher Interessengruppen zu verteufeln, sondern möglichst unvoreingenommen die verfügbaren Unterrichtsmaterialien zu analysieren und der folgenden Forschungsfrage nachzugehen: Inwieweit praktizieren wirtschaftliche Interessengruppen eine einseitig ausgerichtete ökonomische Bildung? Aufbauend auf dieser Fragestellung muss geklärt werden, ob die Einseitigkeit so weitreichend ist, dass die Schüler dadurch in ihrem Denken und Handeln beeinflusst werden.

Aufgrund der Vielzahl der angebotenen Unterrichtsmaterialien und den sich dahinter verbergenden Interessengruppen, kann die Analyse nur exemplarisch erfolgen. So wird ausschließlich das Online-Portal „Wirtschaft und Schule“ der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft⁴ fokussiert. Die INSM gilt als neoliberale und konservative Organisation, die den Elektro- und Metallarbeitgeberverbänden zugehört.⁵ So muss hinterfragt werden, ob die Unterrichtsmaterialien der INSM einseitig ausgerichtet sind, anhand welcher Kriterien sich diese Einseitigkeit beschreiben lässt und ob eine klare interessenpolitisch gefärbte Position der INSM erkennbar wird, welche die Schüler beeinflusst.

Zur Beantwortung der Forschungsfrage gliedert sich die Arbeit in drei Bereiche. In den **Theoretischen Grundlagen** gibt Kapitel 1 einen groben Überblick über die verschiedenen Akteure im Feld der ökonomischen Bildung. In Kapitel 2 werden die zentralen Kritikpunkte einer einseitig ausgerichteten ökonomischen Bildung beschrieben, die besonders von HEDTKE kritisiert werden. Er entwickelt mit dem sozialwissenschaftlichen Ansatz ein Konzept, welches dieser einseitigen Ausrichtung entgegenwirkt, indem es auf die kritische ökonomische Urteilsfähigkeit der Schüler ausgerichtet ist. Aus diesem Anlass stützt sich diese Arbeit maßgeblich auf die Ausführungen HEDTKES und hat diese zum Schwerpunkt. Aus den Grundcharakteristika des sozialwissenschaftlichen Ansatzes, werden daraufhin die Kriterien für die Analyse der Unterrichtsmaterialien hergeleitet.

Die Analyse fußt neben den Kriterien des sozialwissenschaftlichen Ansatzes auch auf dem Modell der Taxonomie von Lernzielen nach BLOOM, welches in Kapitel 3 erläutert wird.

Nachdem die theoretischen Grundlagen geschaffen wurden, folgt die **methodische Vorgehensweise**. So wird zunächst das Analyseinstrument, welches sich aus den Kriterien des sozialwissenschaftlichen Ansatzes und den Taxonomiestufen zusammensetzt in Kapitel 4 sowie die Vorgehensweise in der Analyse in Kapitel 5 beschrieben.

Im Teil der **Analyse** werden zunächst in Kapitel 6 die Struktur und die Wirkungsweise der INSM und dessen politische Ziele beschrieben. Des Weiteren wird ein Überblick über den Aufbau und die Angebote des Online-Portals „Wirtschaft und Schule“ gegeben. Nachdem die INSM und

3 Vgl. Möller / Hedtke 2011: 8

4 Im Folgenden wird die Abkürzung INSM verwendet.

5 Vgl. Hedtke 2012: 7

dessen Online-Portal untersucht wurden, folgt in Kapitel 7 eine Übersicht der zu betrachtenden Materialien in Form eines Kurzportraits, welches die Materialien inhaltlich zusammenfasst. Jedes dieser Materialien wird daraufhin mit Hilfe des entwickelten Analysewerkzeuges kritisch geprüft. Die Ergebnisse werden in Kapitel 8 dargelegt und etwaige Optimierungsansätze gegeben. Kapitel 9 dient der kritischen Würdigung der Ergebnisse.

Theoretische Grundlagen

1 Übersicht der Akteure im interessenpolitischen Spannungsfeld der ökonomischen Bildung

In den Medien ist immer wieder die Behauptung zu hören, dass Jugendliche über zu wenig wirtschaftliches Wissen verfügen, diese Kenntnisse heutzutage jedoch immer bedeutsamer werden. Es wird behauptet, dass die Ursache dieses Wissensdefizites auf der mangelhaften Auseinandersetzung mit ökonomischen Fragestellungen und Problemen an Schulen basiert, die darauf zurückzuführen sind, dass kein eigenes Schulfach Wirtschaft existiert.⁶ Auf der Grundlage dieses angeblichen Defizits generiert sich eine öffentliche Diskussion über die Notwendigkeit bzw. Umgestaltung der ökonomischen Bildung an Schulen, welche die bildungspolitischen Entscheidungsträger unter massiven Handlungsdruck setzt.⁷ Interessengruppen treiben diesen Handlungsdruck voran, indem sie eine Erweiterung oder inhaltliche Umgestaltung der ökonomischen Bildung an Schulen fordern.⁸

Hinter den Reformierungsforderungen verbergen sich spezifische politische und wirtschaftliche Vorstellungen eines jeweiligen Akteurs an die Ausrichtung der ökonomischen Bildung, die das Handeln der Bildungspolitiker beeinflussen sollen. Das Feld der ökonomischen Bildung ist demzufolge von interessenpolitischen Konflikten geprägt. Die wichtigsten Einflussnehmer sind der folgenden Abbildung 1 zu entnehmen.

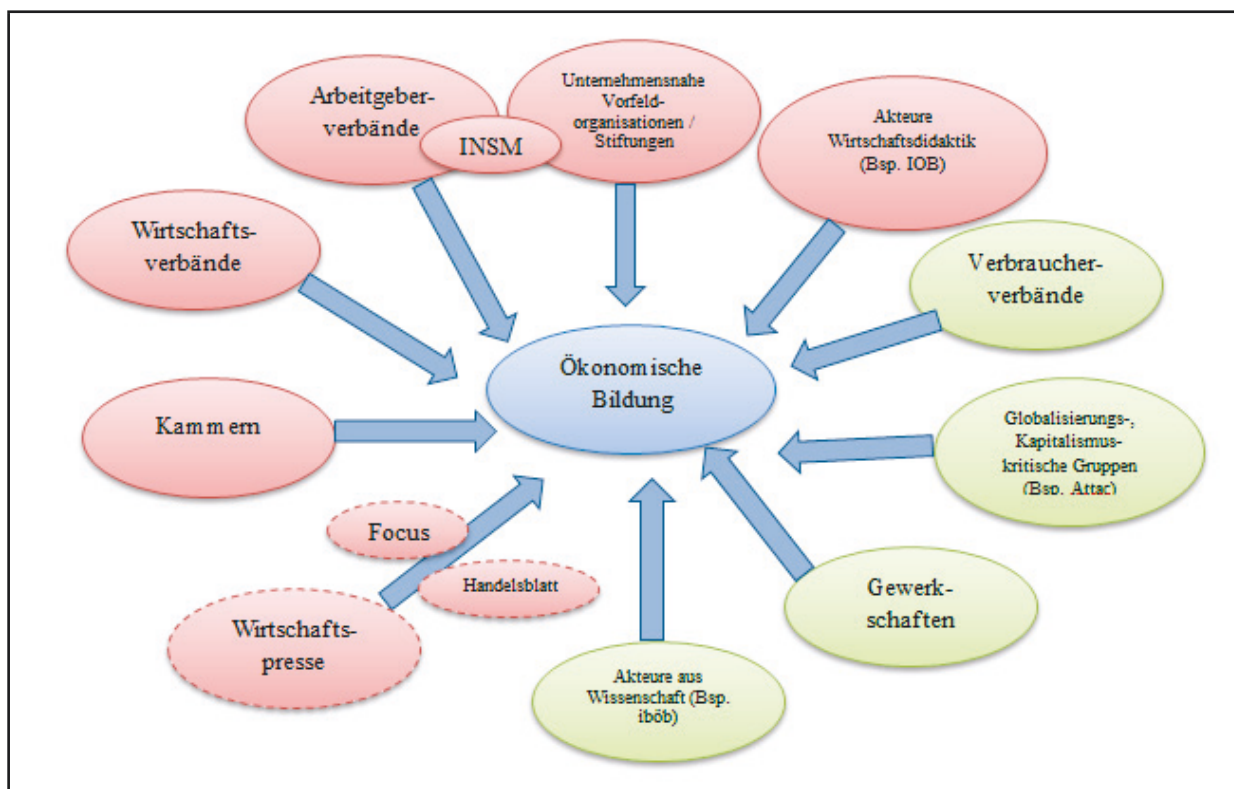


Abb. 1: Interessengruppen im Spannungsfeld der ökonomischen Bildung⁹

6 Vgl. Weber 2001: 1

7 Vgl. Hedtke 2012: 3

8 Vgl. Hedtke 2012: 2

9 Eigene Darstellung nach Hedtke 2012

Anhand der Abbildung 1 ist das breite Spektrum der Akteure zu erkennen, die bestimmte Vorstellungen über die Konzeption der ökonomischen Bildung vertreten. Hierbei stehen sich einige Akteure näher als andere, was durch die unterschiedliche Farbwahl verdeutlicht wird. Arbeitgeberverbände, Wirtschaftsverbände, unternehmensnahe Organisationen und Stiftungen sowie die Kammern bestimmen maßgeblich die öffentliche Debatte um die Grundausrichtung der ökonomischen Bildung. Unterstützt werden diese Akteure durch die konservativ-wirtschaftsliberale Wirtschaftspresse.¹⁰ So veröffentlicht der Holzbrinck-Konzern als Herausgeber des Handelsblattes mit der Initiative „Handelsblatt macht Schule“ eigene Unterrichtseinheiten und Schülerzeitschriften in Kooperation mit der Deutschen Industrie- und Handelskammer, dem Institut für ökonomische Bildung (IÖB) und Unternehmen, wie der Telekom, Ernst & Young oder der deutschen Vermögensberatung.¹¹ Die o.g. Akteure pflegen durch ihre wirtschaftsliberale Ausrichtung eine Nähe zu den Parteien der CDU/CSU und der FDP, personeller und finanzieller Art.¹² Dadurch entwickelt sich ein dichtes Netzwerk der gegenseitigen Unterstützung zwischen den in der Abbildung 1 rot markierten Akteuren, welche die Debatte um die Neukonzeption der ökonomischen Bildung dominieren.¹³ Auch die INSM als Vorfeldorganisation ist durch ihre Nähe zu den Arbeitgeberverbänden in diese Verflechtungen einzuordnen.

Neben diesem Akteursnetzwerk bestehen weitere Interessengruppen, die ihre Anliegen in der ökonomischen Bildung vertreten, jedoch nicht so tiefgehend miteinander verbunden sind, wie die arbeitgebernahen Interessengruppen. So fokussieren sich die Verbraucherverbände auf die Verbraucherbildung und die Konsumpolitik. Die Gewerkschaften fordern eine ökonomische Bildung im Sinne einer sozio-ökonomische Bildung, die interdisziplinär und praxisorientiert ist sowie neben der ökonomischen Dimension soziale, ethische, ökologische und technische Dimensionen integriert.¹⁴ Eine weitere Interessengruppe stellen globalisierungs- und kapitalismuskritische Gruppierungen dar, wie beispielsweise Attac oder Greenpeace.¹⁵ Diese Gruppen versuchen auf die Ausrichtung der ökonomischen Bildung einzuwirken, indem sie auf gesellschaftliche, ökologische und ökonomische Missstände und Fehlentwicklungen hinweisen. Auch Akteure aus der Wissenschaft und Wirtschaftsdidaktik üben Einfluss auf die ökonomische Bildung aus. So engagiert sich die Deutsche Gesellschaft für ökonomische Bildung für eine wirtschaftswissenschaftliche Ausrichtung der ökonomischen Bildung und ein eigenständiges Unterrichtsfach Wirtschaft. Sie weist durch ihre Ausrichtung eine Nähe zu den rot markierten Akteuren auf. Die Initiative für eine bessere ökonomische Bildung kritisiert insbesondere die Vorgehensweise der arbeitgebernahen Akteure und kämpft für eine sozialwissenschaftlich geprägte und vor allem kritische ökonomische Bildung.¹⁶ Auch HEDTKE als Vertreter des sozialwissenschaftlichen Ansatzes ist in dieses Feld einzuordnen.

Die Frage nach der Umgestaltung der ökonomischen Bildung ist von der klassischen Konfliktlinie Arbeit vs. Kapital geprägt. Durch die gute Vernetzung der konservativ-wirtschaftsliberalen Interessengruppen, liegt der Schwerpunkt der Einflussnahme auf den Organisationen des privaten Kapitals. Ökonomische Bildung ist vermehrt *„eine Angelegenheit privater, erwerbswirt-*

10 Vgl. Hedtke 2012: 3 f.

11 Vgl. Handelsblatt 2013: o.J.

12 Vgl. Hedtke 2012: 4

13 Vgl. Hedtke 2012: 3

14 Vgl. Görner 2010: 7

15 Vgl. Hedtke 2012: 6

16 Vgl. Hedtke 2012: 7

*schaftlich orientierter Unternehmen, vor allem Großunternehmen, ihrer Interessen und Lobbyverbände, ihrer Netzwerke, Weltbilder und politischen Ziele.*¹⁷

2 Der Sozialwissenschaftliche Ansatz nach Hedtke

2.1 Kritik an einer einseitig ausgerichteten ökonomischen Bildung

In einer pluralistischen Demokratie ist es unter dem Aspekt der Gleichheit und Gerechtigkeit grundsätzlich erwünscht, dass die heterogenen Interessen und Anliegen einer Gesellschaft durch die Organisation in Gruppen und Verbänden vertreten und dadurch jedes Gesellschaftsmitglied politische Prozesse beeinflussen kann.¹⁸ Diese Möglichkeit der Einflussnahme ist neben den Wahlen ein grundlegendes Fundament der demokratischen Willensbildung einer Gesellschaft.¹⁹ Gemäß dieser Definition ist es auf einer formalen Ebene legitim, dass Interessengruppen an der Ausgestaltung der ökonomischen Bildung mitwirken. Ein Legitimationsproblem entsteht allerdings, wenn Interessengruppen die Lernenden einseitig beeinflussen und dadurch gegen das im Beutelsbacher Konsens geltende Überwältigungsverbot verstoßen. So ist *„es nicht erlaubt, den Schüler – mit welchen Mitteln auch immer – im Sinne erwünschter Meinungen zu überrumpeln und damit an der „Gewinnung eines selbstständigen Urteils“ zu hindern.*²⁰ Im Folgenden soll aufgezeigt werden, welche Facetten eine einseitig ausgerichtete ökonomische Bildung aufweisen kann und wie diese eigenständigen und kritischen Schülerurteilen entgegenwirken. Hierbei werden die Einseitigkeiten aus Gründen der Übersichtlichkeit auf vier Ebenen verortet, die der Abbildung 2 zu entnehmen sind.

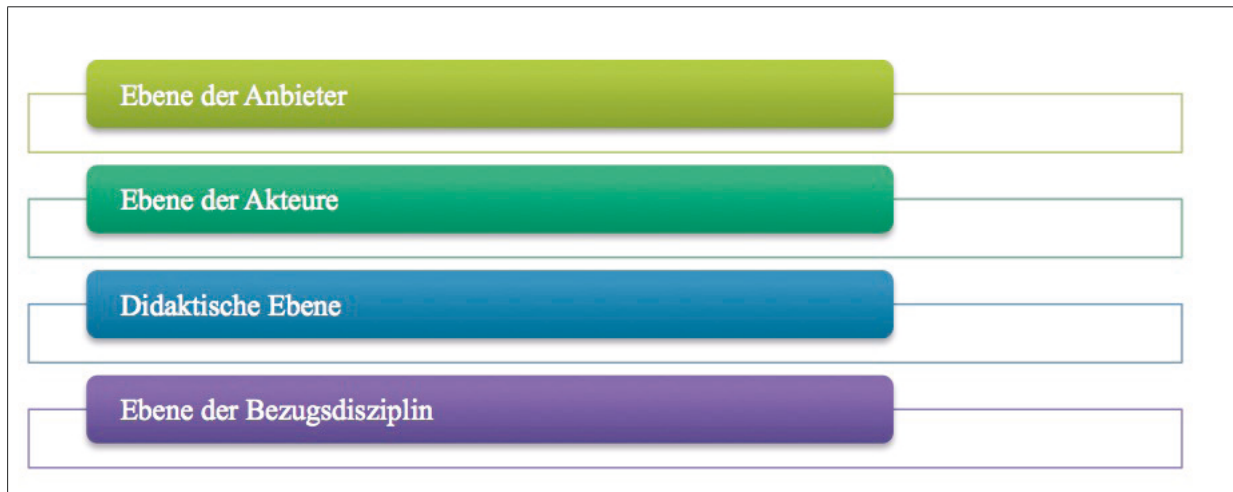


Abb. 2: Verortung einer einseitigen ökonomischen Bildung

Auf der **Ebene der Anbieter** kann eine *„asymmetrische Besserstellung einer bestimmten Interessengruppe“*²¹ zu einer einseitigen Ausrichtung führen. Diese Besserstellung ist dann gegeben, wenn nur einer spezifischen Organisation ein privilegierter Zugang in die Schulen gewährt wird und das fachliche sowie fachdidaktische Expertenwissen anderer Interessengrup-

17 Hedtke 2012: 5 f.

18 Vgl. Eisfeld 2011: 447

19 Vgl. Leif / Speth 2006: 17

20 Ipb-bw 2013: 1

21 Hedtke et al. 2010: 6

pen unberücksichtigt bleibt.²² In Bezug auf die zu analysierenden Unterrichtsmaterialien kann es als erstes Warnzeichen interpretiert werden, wenn dieses nur durch einen alleinigen Anbieter veröffentlicht wird, denn es ist anzunehmen, dass dieser mit der Veröffentlichung des Materials ein strategisches Ziel verfolgt und konträre Fakten und Positionen Anderer verschweigt, wodurch den Schülern die Bildung eines eigenen Urteils verweigert wird.²³ Es ist demzufolge Skepsis geboten, da die Betrachtung eines bestimmten Gegenstandes auf der alleinigen Sicht des betreffenden Anbieters beruht, wodurch „*wissenschaftliche, weltanschauliche und politische Einseitigkeiten*“²⁴ entstehen.

Als Wirtschaftsbürger agiert jedes Individuum in einem komplexen System in unterschiedlichen Rollen, die mit verschiedenen Handlungsalternativen, Sichtweisen, Anforderungen und Problemen verbunden sind. So handelt ein Mensch beispielsweise als Konsument, Arbeitgeber, Auszubildender oder Anleger.²⁵ Auf der **Ebene der Akteure** führt eine Reduktion dieses komplexen Rollengefüges zu einer einseitigen und einperspektivistischen ökonomischen Bildung. Die Wirtschaftswirklichkeit ist komplex und diese Komplexität muss auch für die Schüler spürbar sein. Wenn die Unterrichtsmaterialien eine bestimmte Problemstellung nur aus der Sicht eines Akteurs behandeln und andere betroffene Akteure ausblenden, dann führt dies zu einer Reduktion der Lebenswirklichkeit der Schüler. Die begründete Herleitung eines Urteils ist allerdings nur dann möglich, wenn die Schüler in die Lage versetzt werden, andere Perspektiven einzunehmen und nicht nur aus der Sicht eines Akteurs argumentieren.

Verdichtet werden die eben erwähnten Einseitigkeiten, wenn auf der **didaktischen Ebene** von einem instruktionistischen Lernbegriff ausgegangen wird, dem die Auffassung zugrunde liegt, dass bestimmtes Wissen von außen gesteuert an die Schüler zu vermitteln sei. Die Einseitigkeit besteht dann in der Vernachlässigung der individuellen und vor allem selbstorganisierten Lernprozesse und Sichtweisen der Schüler.²⁶

Wenn die Schüler einen bestimmten Sachverhalt beurteilen sollen, benötigen sie dafür bestimmte Kriterien. Einseitige ökonomische Bildung entsteht bei einer monoparadigmatischen Ausrichtung, die in einer Überbetonung des Effizienzkriteriums als Beurteilungskriterium für die Schüler mündet. Wenn Urteile ausschließlich über das Effizienzkriterium gefällt werden, dann geschieht dies alleinig auf Basis eines eindimensionalen Kosten-Nutzen-Kalküls, ohne dabei andere soziale oder ökologische Kriterien zu berücksichtigen. Solch eine einseitige Verengung favorisiert das Menschenbild eines rational kalkulierenden und nutzenmaximierenden homo oeconomicus, welches der komplexen Wirklichkeit allerdings nicht entspricht und die vielfältigen problemverursachenden Auswirkungen eines alleinigen Handelns nach dem Effizienzprinzip verschweigt.²⁷ Die Dominanz des Effizienzprinzips zeigt sich beispielsweise in den Unterrichtsmaterialien durch einseitig konstruierte Aufgabenstellungen, in denen die Schüler Kostenvergleiche durchführen und sich für die günstigste Alternative entscheiden sollen, ohne dabei allerdings andere Kriterien der Konsumententscheidung zugrunde zu legen, wie beispielsweise Umweltbelastungen. Ökologische, gesellschaftliche und kulturelle Folgen des Konsums bleiben unberücksichtigt. Des Weiteren sind die Schüler in der Rolle als Konsumenten stark von

22 Vgl. Hedtke et al. 2010: 6

23 Vgl. Hedtke 2012a: 76 f.

24 Hedtke 2012: 11

25 Vgl. Hedtke et al. 2010: 8 f.

26 Vgl. Hedtke et al. 2010: 5

27 Vgl. Famulla 2011: 3

Emotionen, Bedürfnissen und Vorbildern geprägt.²⁸ Sie handeln demzufolge nicht immer rational. Eine Kauf- oder Anlageentscheidung einzig auf Basis eines Kosten-Nutzen-Vergleiches durchzuführen und zu unterstellen, dass die Schüler einen Kauf oder Anlage rational planen und durchführen, ist hochgradig realitätsfern und irreführend.²⁹ Durch diese Verengung haben die Schüler keine Möglichkeit persönliche Werthaltungen in den Entscheidungsprozess zu integrieren, was der Bildung eines fundierten Urteilsvermögens entgegensteht.³⁰ Häufig basieren Aufgaben auf volkswirtschaftlichen Modellen, welche die Schüler unreflektiert nachvollziehen und anwenden sollen. In einer einseitig betriebenen ökonomischen Bildung sind die Aufgaben demzufolge wenig problemorientiert und unterkomplex.³¹

Einseitige ökonomische Bildung auf der **Ebene der Bezugsdisziplin** ist durch eine ausschließliche Fokussierung der Wirtschaftswissenschaft als einzige Bezugswissenschaft gegeben. Problemlösungen werden nur aus den Disziplinen der Volkswirtschaft und Betriebswirtschaftslehre generiert, ohne dabei die vielfältigen Verflechtungen anderer Disziplinen, wie etwa der Politikwissenschaft oder der Soziologie zu berücksichtigen. Diese Monodisziplinarität führt zu einer einseitigen Verengung des Unterrichts, da sich dieser ausschließlich auf wirtschaftswissenschaftliche Denkmodelle stützt.³² Getrennte Disziplinen widersprechen der wissenschaftlichen Wirklichkeit. So lassen sich Phänomene der Gesellschaftswissenschaft nicht durch artenrein getrennte Disziplinen erklären.³³ Die Forschung in diesem Bereich ist viel eher interdisziplinär ausgerichtet. Diese Verflechtungen nicht zu berücksichtigen ist fatal, da die Schüler aufgrund der einseitigen Bezugsdisziplin *„schließlich glauben, die Menschen handelten tatsächlich so, wie es das Paradigma konstruiert.“*³⁴ Die Schüler handeln dann in der Wirtschaftswirklichkeit nach diesem Paradigma, wie etwa dem Effizienzprinzip ohne die Berücksichtigung anderer Denkmodelle und ihrer kritischen Reflexion.³⁵

2.2 Charakteristika des sozialwissenschaftlichen Ansatzes

Ausgangspunkt des sozialwissenschaftlichen Ansatzes bildet die Frage nach der geeigneten Bezugsdisziplin bzw. den darin enthaltenen Wissensbeständen für die ökonomische Bildung. Hierbei lehnt der sozialwissenschaftliche Ansatz eine einseitige und ausschließliche Fokussierung auf die Wirtschaftswissenschaft als Bezugsdisziplin ab und lässt gleichzeitig die Frage nach der geeigneten Bezugsdisziplin bewusst offen, da es die alleinige und einzig richtige Bezugsdisziplin nicht gibt.³⁶ Als soziales Konstrukt ist der Wissenschaftsbezug von ökonomischer Bildung nicht vorgegeben. Die Bezugsdisziplin ist demzufolge nicht fest, sondern gestaltbar.³⁷

Des Weiteren sind nicht die Bezugsdisziplinen an sich primär bedeutend, sondern die sich darin befindlichen Wissensbestände. So geht es nicht darum zu hinterfragen, welche Bezugsdisziplin sich für die Erlangung definierter ökonomischer Kompetenzen eignet, sondern welche Wissensbestände herangezogen werden sollen. Hierbei können zum einen Wissensbestände

28 Vgl. Hedtke et al. 2010: 10

29 Vgl. Hedtke 2011: 42

30 Vgl. Famulla 2011: 10

31 Vgl. Hedtke et al. 2010: 14

32 Vgl. Hedtke 2012a: 79

33 Vgl. Hedtke et al. 2010: 7

34 Hedtke 2011: 43

35 Vgl. Hedtke 2011: 43

36 Vgl. Hedtke 2006: 95

37 Vgl. Hedtke 2006: 102

aus unterschiedlichen Disziplinen für eine bestimmte Kompetenz äquivalent zueinander und demzufolge gegeneinander austauschbar sein. Zum anderen gilt diese Äquivalenz auch innerhalb einer Disziplin. *„Die jeweils relevanten disziplinären und auch transdisziplinären Wissensbestände können einander integrativ ergänzen, gegenseitig kontrastiv ersetzen oder unverbunden nebeneinander stehenbleiben.“*³⁸ Wie die Wissensbestände kombiniert werden, ist von der fachdidaktischen Zielsetzung und dem wissenschaftlichen Diskussionsstand abhängig. Je nach Themengebiet, Problemlage und Lebenssituation werden diejenigen Wissensbestände herangezogen, die sich für deren Bearbeitung am besten eignen.³⁹ Die Wissensbestände der Wirtschaftswissenschaft nehmen hierbei zwar eine bedeutende Position ein, sind allerdings nicht ausschließlich bevorzugt. Die fachdidaktische Zielsetzung und die darauf basierende Auswahl der Bezugsquellen sind letztendlich von dem spezifischen Konzept ökonomischer Bildung abhängig und zu begründen,⁴⁰ denn letztendlich basiert die Vorstellung darüber, wie die ökonomische Bildung sein soll und welche ökonomischen Kompetenzen den Lernenden abverlangt werden, auf sozialen Konstrukten. Wird beispielsweise ein Konzept ökonomischer Bildung zugrunde gelegt, welches die Akteursebene fokussiert und zum Ziel hat jugendliche Konsumenten über ihr Konsumverhalten und die Beeinflussung der Konsumpräferenzen seitens der Unternehmen zu sensibilisieren, eignet sich das mikroökonomische Modell der Konsumgüternachfrage nur wenig. Geeigneter wären Wissensbestände aus den Bereichen der Wirtschaftspsychologie oder der Medienwissenschaft. Wird allerdings eine Systemperspektive fokussiert, welche die Funktionsweisen und Wechselwirkungen der Teilmärkte, wie dem Güter- und Arbeitsmarkt thematisiert, ist es unverzichtbar sich mit dem Modell der Konsumgüternachfrage auseinanderzusetzen.⁴¹ Kurz gesagt, müssen die Wissensbestände zunächst kritisch überprüft werden, bevor sie für geeignet erklärt werden.

Anstelle einer monodisziplinären Orientierung ist der sozialwissenschaftliche Ansatz multidisziplinär ausgerichtet. Ein sozialwissenschaftliches Konzept ökonomischer Bildung ist als integrativer Ansatz zu verstehen, der auf sämtliche Wissensbestände zurückgreift, die für die Erlangung definierter ökonomischer Kompetenzen notwendig sind.⁴² Eine unreflektierte Vorabfestlegung auf eine Disziplin würde dazu führen, dass relevante Wissensbestände von vornherein ausgegrenzt werden und so das umfassende bildende Potential einer ökonomischen Bildung schmälern.⁴³

Grundlage dieser integrativen Ausrichtung ist die wechselseitige Verflechtung von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft sowie ihren jeweiligen Wissenschaften. Ökonomische Bildung steht im *„Zusammenhang von Kommunikation, Kooperation, Integration und wechselseitiger Irritation“*⁴⁴ zur politischen und gesellschaftlichen Bildung.⁴⁵ So sind umfassende Kenntnisse über wirtschaftliche Funktionszusammenhänge ohne politische Bildung nicht zu verstehen. Gleiches gilt in umgekehrter Weise. *„Politik und Wirtschaft stehen in so enger Interdependenz, das weder*

38 Hedtke 2011: 69

39 Vgl. Hedtke 2011: 69

40 Vgl. Hedtke 2006: 106

41 Vgl. Hedtke 2006: 106

42 Vgl. Hedtke 2006: 116

43 Vgl. Hedtke 2006: 105

44 Hedtke 2006: 95

45 Vgl. Hedtke 2006: 95

*Politik ohne Ökonomie noch Ökonomie ohne Politik verstanden werden können.*⁴⁶ Ein Beispiel für diese Interdependenz ist die Wirtschaftspolitik, in der die Rahmenbedingungen für wirtschaftliches Handeln auf der politischen Ebene gestaltet werden. Dieser Rahmen beeinflusst die wirtschaftliche Entwicklung (Beschäftigung, Konjunktur, Einkommensentwicklung etc.) in positiver, wie negativer Weise. Gleichzeitig beeinflusst die Dynamik der Volkswirtschaft den materiellen Einfluss des politischen Handelns, da die Ertragskraft einer Volkswirtschaft wesentlich die Ausstattung öffentlicher Finanzen bestimmt. So legt auch die Wirtschaft einen Handlungsrahmen politischer Aktivitäten und determiniert die finanziellen Ressourcen in den Politikfeldern.⁴⁷ Wenn einzelne Politikfelder, wie beispielsweise Bildungs-, Sozial-, Umwelt- oder Beschäftigungspolitik von der volkswirtschaftlichen Entwicklung beeinflusst werden, hat dies unmittelbare gesellschaftliche Auswirkungen. Abbildung 3 verdeutlicht dieses Beziehungsgefüge. Des Weiteren bestehen Wechselwirkungen zwischen Realität und Wissenschaft, weswegen der sozialwissenschaftliche Ansatz von der Annahme ausgeht, dass reales ökonomisches Handeln und Denken von den Sozialwissenschaften beeinflusst werden. Wie bereits erwähnt, geht der sozialwissenschaftliche Ansatz davon aus, dass besonders die Wirtschafts- und Politikwissenschaft eng mit spezifischen Interessen realer politischer und wirtschaftlicher Akteure verknüpft sind. So leistet beispielsweise die Betriebswirtschaftslehre einen Dienst für die Unternehmensleistung und ist sehr eng mit Unternehmen und deren Verbänden und Institutionen in finanzieller, institutioneller und personeller Weise vernetzt.⁴⁸ Außerdem „*schaffen Wissenschaften teilweise selbst die Realitäten, die sie analysieren.*“⁴⁹ So beeinflusst die Wissenschaft das reale Wirtschaftshandeln, wie beispielsweise die in der Betriebswirtschaftslehre angesiedelte Managementlehre, die einen direkten Einfluss auf Unternehmensstrukturen, –handeln und –ziele hat. Wissenschaften, die sich mit ökonomischen Zusammenhängen befassen und die Wirtschaftswirklichkeit, d.h. die ökonomische Realität stehen in einem reflexiven Verhältnis zueinander.

46 Massing 2006: 81

47 Vgl. Willke 2006: 41

48 Vgl. Hedtke 2006: 110

49 Hedtke 2006: 110

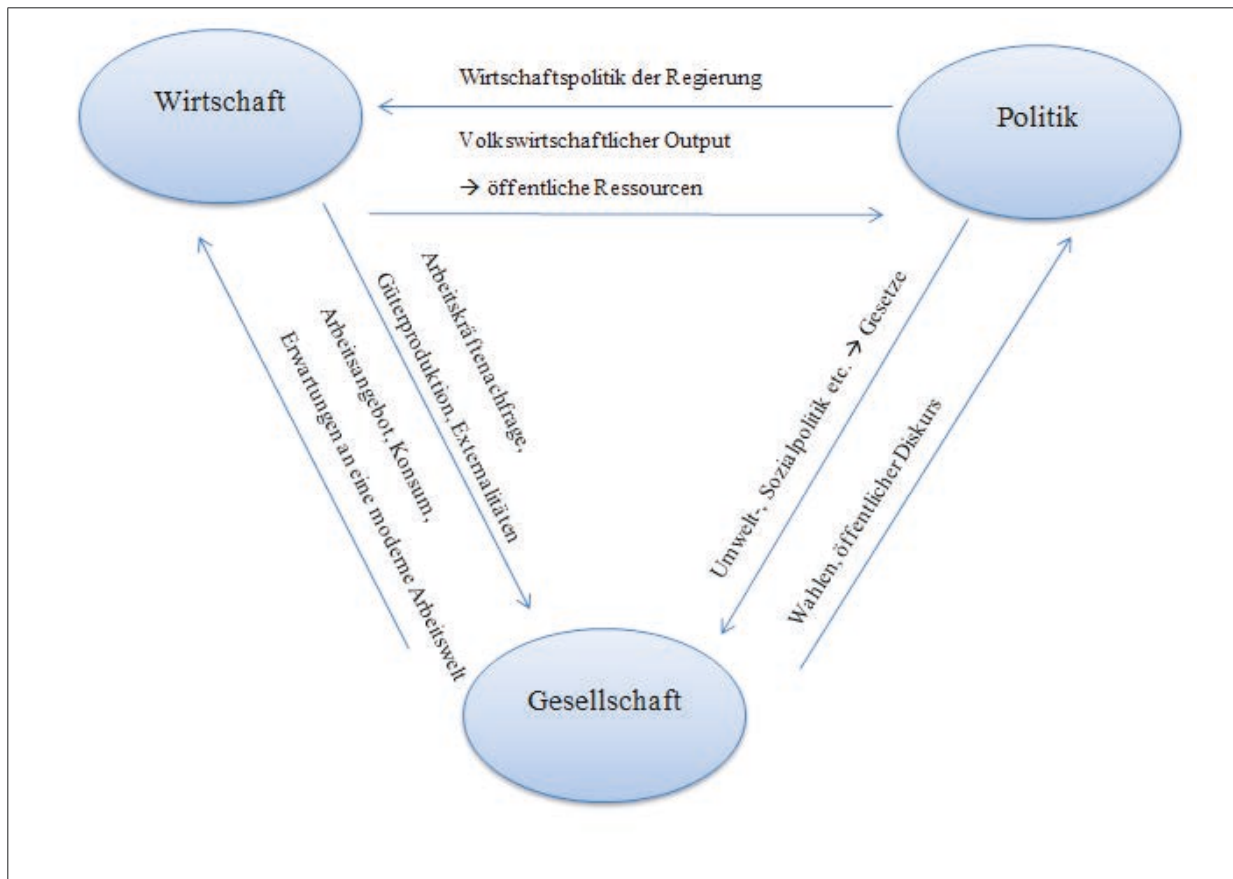


Abb. 3: Interdependenzen zwischen Wirtschaft, Politik und Gesellschaft

Da Wirtschaftswirklichkeit und Wissenschaft miteinander und untereinander vernetzt sind, bleibt die Wahl der geeigneten Bezugsdisziplin bewusst offen. Sie fungieren viel eher als Mittel zum Zweck. Im Vordergrund steht die Bildung des Subjektes, indem die Leistungsfähigkeit einzelner Disziplinen für die Erlangung ökonomischer Kompetenzen hinterfragt wird. Der sozialwissenschaftliche Ansatz ist subjektorientiert und „sieht sich zuallererst den lernenden Personen verpflichtet.“⁵⁰ Im Zentrum steht die Lebenswelt der Lernenden, die ökonomisch geprägt und von vielfältigen problematischen Entwicklungen gekennzeichnet ist.⁵¹ Auf Grundlage dieser Verpflichtung gegenüber dem lernenden Subjekt ist der sozialwissenschaftliche Ansatz von einer wissenschaftsskeptischen Grundhaltung geprägt, die es ablehnt, einer Disziplin blind zu vertrauen.⁵² Diese kritische Haltung ist prägend für den sozialwissenschaftlichen Ansatz, denn aus der Verpflichtung gegenüber dem Lernenden und der Multidisziplinarität ist er nicht normativ einseitig ausgerichtet und zwingt dem Subjekt keine Denkschemata oder Handlungsmaximen auf.⁵³ Der sozialwissenschaftliche Ansatz ist multiparadigmatisch orientiert und wendet sich gegen verengte Denkschemata, welche die Lernenden dazu zwingen ihre Lebenssituation und ihr wirtschaftliches Handeln aus nur einer Perspektive zu begreifen bzw. zu bewerten.⁵⁴ Der sozialwissenschaftliche Ansatz fordert ein Denken in verschiedenen Alternativen, mit dem Ziel, den Lernenden zu verdeutlichen, dass „herrschende Paradigmen eine bestimmte Sichtweise, ein bestimmtes Deutungsmuster von Welt nahe legen und dabei andere behindern, verhin-

50 Hedtke 2013: 4

51 Vgl. Famulla et al. 2011: 52

52 Vgl. Hedtke 2006: 108 f.

53 Vgl. Hedtke 2013: 3

54 Vgl. Hedtke 2013: 5

*dern oder gar unterdrücken.*⁵⁵ Damit die lernenden Subjekte sich kritisch und reflexiv mit verschiedenen Deutungsmustern auseinandersetzen und darauf aufbauend mündige Urteile über ökonomische Fragestellungen und Probleme bilden können, müssen auf der fachdidaktischen Ebene bestimmte Bedingungen gegeben sein. Die erste Bedingung ist die Anerkennung und Zugrundelegung einer pluralistischen Gesellschaft und Wirtschaft als Strukturmerkmal. In einer pluralistischen Gesellschaft bestehen verschiedene Lebensentwürfe, Werte, Interessen, Theorien und Einstellungen, die den Lernenden zugänglich gemacht und nicht verschwiegen werden dürfen. Sozialwissenschaftliche ökonomische Bildung ist pluralistische Bildung, welche ein freies Denken in Alternativen aus unterschiedlichen Perspektiven ermöglicht.⁵⁶ Auf Grundlage dieser Pluralität bestehen auf verschiedensten Ebenen Kontroversen. Das Kontroversitätsprinzip stellt die zweite Bedingung dar, welche besagt, dass sämtliche Sachverhalte, die auf der wirtschaftlichen, politischen oder gesellschaftlichen Ebene kontrovers sind, auch in der Lehre kontrovers dargestellt werden.⁵⁷ Sozialwissenschaftliche Bildung integriert das Kontroversitätsprinzip als grundlegenden Bestandteil. *„Sozialwissenschaftliche Konzepte nehmen die Herausforderung der Unübersichtlichkeit auf, indem sie den schwierigen Umgang mit unterschiedlichen Perspektiven und Positionen zum Hauptgegenstand des Lernens machen.“*⁵⁸

Es wird deutlich, dass sozialwissenschaftliche ökonomische Bildung darauf ausgerichtet ist, Einseitigkeiten zu vermeiden. HEDTKE wirft besonders den unternehmensnahen wirtschaftsliberalen Interessengruppen vor, eine einseitig ausgerichtete ökonomische Bildung zu betreiben, um deren Interessen durchzusetzen. So bilden sich zwei Lager heraus, die durch eine entgegengesetzte Ausrichtung im Spannungsfeld der ökonomischen Bildung gekennzeichnet sind. Diese zwei Positionen werden in Abbildung 4 gegenübergestellt.

55 Hedtke 2003: 4

56 Vgl. Hedtke 2013: 4

57 Vgl. Hedtke 2003: 2 f.

58 Hedtke 2011: 76

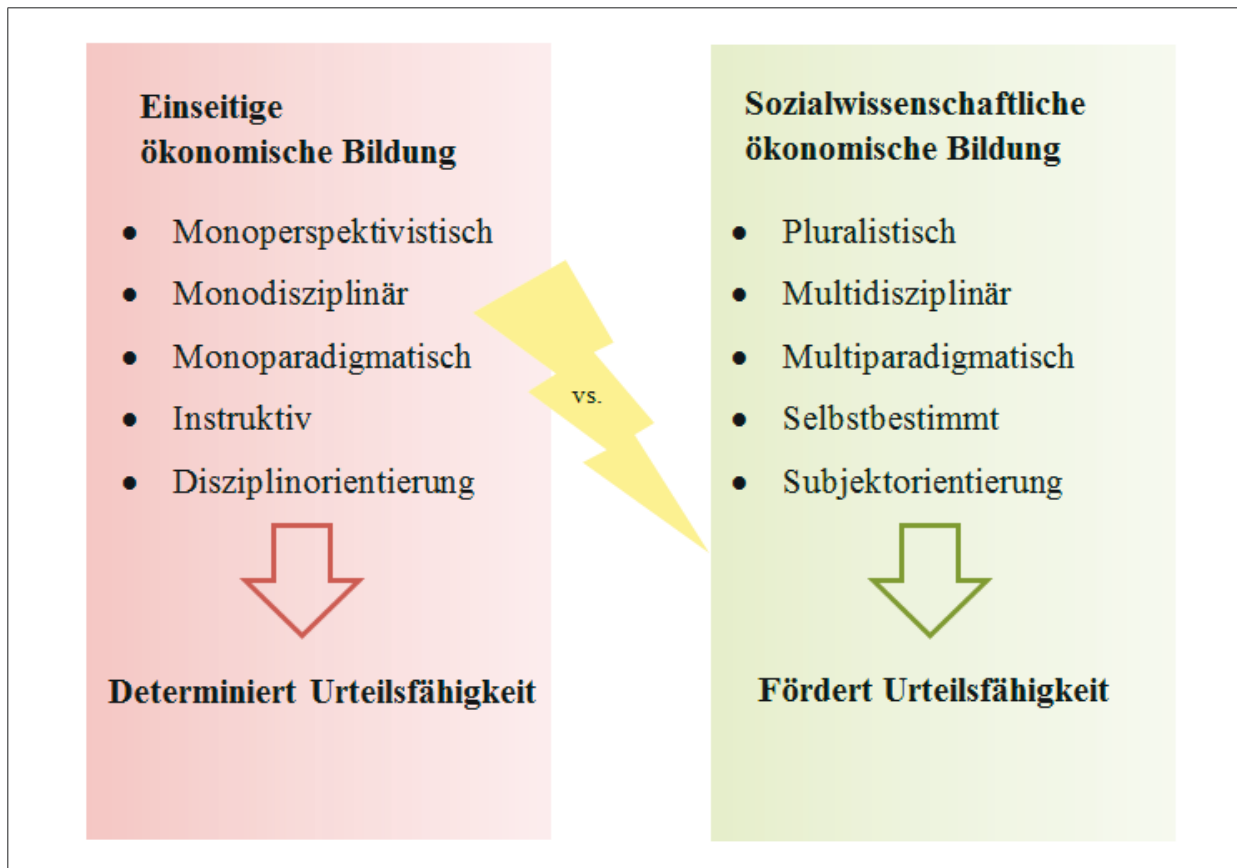


Abb. 4: Kategorien einer einseitigen und sozialwissenschaftlichen ökonomischen Bildung⁵⁹

Der sozialwissenschaftliche Ansatz lehnt eine Instrumentalisierung der ökonomischen Bildung, die darauf ausgelegt ist lernende Subjekte einseitig zu beeinflussen, um spezifische Interessen zu verfolgen, ab. Demzufolge ist dieser Ansatz als Referenzrahmen für die Analyse der Unterrichtsmaterialien besonders geeignet.

2.3 Kriterien des sozialwissenschaftlichen Ansatzes für die Analyse

Die in Abbildung 4 genannten Kategorien des sozialwissenschaftlichen Ansatzes müssen für die Analyse der Unterrichtsmaterialien angemessen operationalisiert werden. An dieser Stelle sei erwähnt, dass die zu erarbeitenden Kriterien sich wechselseitig bedingen und beeinflussen und daher aus Gründen der Übersichtlichkeit in diesem Kapitel gesondert ausgeführt werden.

Die Kategorie „Pluralistisch“ kann über die Kriterien der Mehrperspektivität und Kontroversität erfasst werden. So erfüllt ein Unterrichtsmaterial das Kriterium der Mehrperspektivität, wenn es den Schülern ermöglicht wird, ein begründetes Urteil aus der Sicht verschiedener Akteure herzuleiten und bestehende Interessenkonflikte aufzuspüren. So muss das Unterrichtsmaterial so konzipiert sein, dass der zu behandelnde Gegenstand aus unterschiedlichen Sichtweisen der verschiedenen Akteure, die vom Gegenstand direkt oder indirekt betroffen sind, zu betrachten ist. Hierbei können zwei mögliche Interessenkonflikte thematisiert werden. Zum einen besteht ein Interessenkonflikt, der als Intra-Rollen-Konflikt bezeichnet wird. Hierbei nehmen die Lernenden die Perspektive eines Akteurs bzw. einer Rolle ein und erkennen, dass andere beteiligte Akteure unterschiedliche und sich widersprechende Erwartungen an das Handeln in der jewei-

59 Eigene Darstellung nach Hedtke 2012: 19

ligen verkörperten Rolle stellen. Die Lernenden werden dadurch in ein Dilemmata versetzt. Sie müssen abwägen, welches Verhalten aus der Sicht der jeweiligen Rolle für sie das richtige ist. Dabei erscheint es unklar, wie sich dieser Akteur konform verhalten kann, denn es wird immer eine Gruppe von Akteuren geben, dessen Erwartungen nicht befriedigt werden. Zum anderen können über die Materialien auch Inter-Rollen-Konflikte integriert werden. Die Lernenden sollen erkennen, dass auch sie selbst Träger verschiedener Rollen sind, an die verschiedene Erwartungen gestellt werden, die sich kaum miteinander vereinbaren lassen.⁶⁰

Als weiteres Kriterium ist das Kontroversitätsprinzip eng mit der Mehrperspektivität verbunden. Die Unterrichtsmaterialien dürfen bestehende Kontroversen nicht verschweigen. Viel eher sollen die Schüler in ihrem kontroversen Denken gefördert werden. Dies bedeutet, dass die Unterrichtsmaterialien so aufbereitet sein müssen, dass die Lernenden die Möglichkeit haben, verschiedene Standpunkte erkennen und einnehmen zu können sowie Handlungsalternativen zu entwickeln. Voraussetzung hierfür sind die Akzeptanz und der offene Umgang mit Konflikten, sich widersprechende Behauptungen auf deren Plausibilität zu prüfen und die Erkenntnis, dass Kontroversen keine schnelle und einfache Antwort erlauben.⁶¹ Die Kontroversität eines bestimmten Diskurses können die Schüler über einen Perspektivenwechsel erkennen. So würden die Unterrichtsmaterialien kontroverses Denken fördern, wenn die Schüler die jeweiligen Extremperspektiven der beteiligten Akteure einnehmen können. Beispiele hierfür sind Verkäufer und Konsument, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Produzent und Umweltschützer, Einheimischer und Migrant, etc.⁶²

Die Kategorie der „Multidisziplinärität“ kann über das Kriterium der Verflechtung und der Komplexität erfasst werden. Das Kriterium der Verflechtung stellt eine Erweiterung der Mehrperspektivität dar. So sollen in den Materialien nicht nur die verschiedenen ökonomisch handelnden Akteure berücksichtigt werden, sondern darüber hinaus das reflexive Verhältnis zwischen Wirtschaft, Politik und Gesellschaft und den daran beteiligten Subjekten in den unterschiedlichen Teilsystemen dargestellt werden. Aufgrund der multidisziplinären Ausrichtung wird der Begriff Wirtschaft nur sehr unscharf definiert und als sozial konstruiert angesehen. Letztendlich ist die Vorstellung darüber was Wirtschaft und Wirtschaften bedeutet immer ein Produkt gesellschaftlich-kultureller Vorstellungen.⁶³ Der gesellschaftlichen Ebene kommt eine besondere Relevanz zu, da individuelles wirtschaftliches Handeln immer sozial eingebettet stattfindet und wirtschaftliche Vorgänge und Institutionen von gesellschaftlichen Vorstellungen geprägt werden. In den Unterrichtsmaterialien sollten wirtschaftliche Phänomene und Probleme demzufolge immer im gesellschaftlichen Kontext thematisiert werden und ausreichend Raum für die Analyse der gesellschaftlichen Voraussetzungen für die Wirtschaft einerseits und die Folgen für die Gesellschaft durch die Wirtschaft andererseits gegeben werden.⁶⁴ Die Lernenden sollen durch die Unterrichtsmaterialien erkennen, dass bestimmte wirtschaftliche Phänomene Auswirkungen auf unterschiedlichen Ebenen generieren. Hierfür ist es erforderlich, dass die Materialien eine angemessene Komplexität aufweisen und nicht nur auf die ökonomische Ebene bzw. die Wirtschaft als Teilsystem reduziert werden, sondern einen Realitätsbezug erfüllen.

60 Vgl. Reinhardt 1997: 111

61 Vgl. Reinhardt 2009: 29 f.

62 Vgl. Hedtke 2003a: 5

63 Vgl. Hedtke 2013: 11

64 Vgl. Hedtke 2013: 13

Ob das Unterrichtsmaterial multiparadigmatisch ausgerichtet ist, kann über das Kriterium der Kriterienvielfalt geprüft werden. Die Unterrichtsmaterialien sollten so konstruiert sein, dass die Lernenden für die Bewertung eines Problems auf verschiedene Beurteilungskriterien zurückgreifen können. Das Unterrichtsmaterial sollte genügend Raum für die individuellen Beurteilungskriterien lassen, über die die Lernenden bereits verfügen. So bewerten Lernende ein bestimmtes Problem oft auch unbewusst anhand ihrer eigenen Interessen, indem sie hinterfragen, welche individuellen Vor- und Nachteile für sie von einem bestimmten Phänomen ausgehen. Des Weiteren verfügen die Lernenden bereits über ein bestimmtes moralisches Wertegerüst und Ideologien, so dass diese hinterfragen, ob eine bestimmte Entscheidung als gut oder schlecht einzustufen ist und es zum eigenen Weltbild passt. Ziel der Unterrichtsmaterialien sollte es sein, auf diesen bereits bestehenden Beurteilungskriterien aufzubauen, sie zu ordnen und zu erweitern und eine komplexe Urteilsstruktur aufzubauen. Zu dieser Urteilsstruktur gehört selbstverständlich auch die Kategorie der Effizienz, aber eben nicht nur. So sollen die Lernenden nicht nur Kosten-Nutzen-Überlegungen anstreben, sondern zusätzlich einen bestimmten Sachverhalt hinsichtlich seiner Wertrationalität hinterfragen.⁶⁵ Die Unterrichtsmaterialien müssen demzufolge weitere normative Kriterien, wie beispielsweise Gerechtigkeit, Lebensqualität oder ökologische Folgen für die Lernenden anbieten. Unabhängig von den in den Materialien ausgewiesenen Kriterien sollten diese immer gemeinwohlorientiert sein.⁶⁶ Auch muss es den Schülern ermöglicht werden, das bestehende Wirtschaftssystem der sozialen Marktwirtschaft zu hinterfragen, unterschiedliche alternative Wirtschaftsformen kennenzulernen und eine kritische Distanz zur Idee der Marktwirtschaft einzunehmen zu dürfen.⁶⁷

Die Kategorie „Selbstbestimmt“ kann über die Kriterien Entscheidungsfreiheit und Interpretationsoffenheit abgebildet werden. Hierbei sollen die Materialien dahingehend untersucht werden, wie viel Freiräume zur selbstständigen Erarbeitung sie den Lernenden geben. So soll unter dem Kriterium der Entscheidungsfreiheit u.a. untersucht werden, ob die Lernenden eigene Informationen, Problemlösungswege etc. sammeln und erkunden dürfen. Hinsichtlich der Interpretationsoffenheit soll der Freiraum der Lernenden für eigene Interpretationen und Sichtweisen analysiert werden. So soll untersucht werden, wie eng bzw. offen die Aufgaben gestaltet sind. So bietet eine Aufgabe beispielsweise sehr wenig Raum für eigene Interpretationen, wenn diese sehr eindeutig und schematisch zu bearbeiten ist oder die Eigenschaften der zu betrachtenden Akteure bereits vorgegeben sind, so dass sich die Lernenden nicht mehr interpretativ in die Perspektive eines Akteurs hineinversetzen müssen.

Lernende Subjekte sind in sich geschlossene, selbstständige Systeme, die sich ihre eigene Wirklichkeit konstruieren. Das Wissen über die Umwelt basiert demzufolge auf individuellen oder sozialen Konstruktionen.⁶⁸ Demzufolge verfügt jedes Individuum über seine eigene konstruierte Wirklichkeit, welche auch die ökonomische beinhaltet. Durch die Subjektorientierung sollen die Bedürfnisse, Erfahrungen und Probleme der lernenden Subjekte angemessen berücksichtigt werden.⁶⁹ Die Unterrichtsmaterialien sind demzufolge an die Voraussetzungen und Bedingungen der Lernenden anzupassen. Dies kann durch eine Berücksichtigung der Kriterien

65 Vgl. Lach/Massing 2006: 228 ff.

66 Vgl. Lange / Menthe 2011: 27

67 Vgl. Lange / Menthe 2011: 26 f.

68 Vgl. Ludwig 2005: 76

69 Vgl. Hedtke 2013: 5

Lebensweltbezug und Problemorientierung gelingen. Die Aufgaben der Unterrichtsmaterialien sollten an die konstruierte Wirklichkeit der Lernenden anpassungsfähig sein. Dieser Lebensweltbezug kann hergestellt werden, wenn Themen und Aufgaben gewählt werden, welche von Bedeutung für die Gegenwart oder Zukunft der Lernenden sind bzw. mit denen die Lernenden alltäglich konfrontiert werden. Durch diesen Lebensweltbezug wird die persönliche Sinnhaftigkeit der Aufgaben und Themen für die Lernenden gesteigert. Die Materialien sollten demzufolge eine Überbetonung der Unternehmensperspektive vermeiden, da diese der Lebenswirklichkeit der Lernenden nur in geringem Umfang gerecht wird.⁷⁰ Durch die Problemorientierung als weiteres Kriterium wird der Lebensweltbezug deutlich erhöht. So sollen die Unterrichtsmaterialien nicht darauf ausgerichtet sein, bestimmte wirtschaftliche Begriffe und Prinzipien aus einem neutralen Blickwinkel zu vermitteln, sondern die Lernenden emanzipieren, bestimmte gesellschaftliche und ökonomische Problemlagen, die sie auch selbst betreffen, mit geeigneten Methoden und Analyseinstrumenten zu bewältigen. Fokussiert wird die Auseinandersetzung mit realen wirtschaftlichen Problemen, welche die Schüler ermächtigen, selbstständig und reflektiert als mündiger Wirtschaftsbürger zu handeln.⁷¹

Die folgende Tabelle 1 gibt einen Überblick über die aus dem sozialwissenschaftlichen Ansatz abgeleiteten Analysekriterien.

Kategorie	Kriterien
Pluralistisch	Mehrperspektivität Kontroversität
Multidisziplinär	Verflechtung Komplexität
Multiparadigmatisch	Kriterienvielfalt
Selbstbestimmt	Entscheidungsfreiheit Interpretationsoffenheit
Subjektorientiert	Lebensweltbezug Problemorientierung

Tab. 1: Kriterien des sozialwissenschaftlichen Ansatzes für die Analyse der Unterrichtsmaterialien

3 Die Lernzieltaxonomie nach Benjamin Bloom

Die Kriterien des sozialwissenschaftlichen Ansatzes können nicht erfüllt werden, wenn die Lernenden lediglich Wissen wiedergeben sollen, ohne dieses kritisch zu hinterfragen und zu erörtern. Die Förderung kritischer, urteilsfähiger Lernender setzt voraus, dass diese sich nicht ausschließlich „auf reproduktives Lernen beschränken“.⁷² In der Lernzieltaxonomie wird dieses reproduktive Lernen durch Begriffe wie Nennen, Kennen oder Wiedergeben beschrieben.

Lernziele haben einen bedeutenden Einfluss auf Lernende, denn diese legen fest, welche Fähigkeiten diese erreichen sollen. Soll der Lernende bloß von außen oktroyiertes Wissen wiedergeben und reproduzieren, oder dieses hinterfragen und erörtern? Ersteres ist ein Indiz für eine einseitige ökonomische Bildung und letzteres wird vom sozialwissenschaftlichen Ansatz favorisiert. So ist es bei der Analyse der Unterrichtsmaterialien besonders aufschlussreich auf

70 Vgl. Lange / Menthe 2011: 26

71 Vgl. Famulla et al. 2011: 53

72 Hedtke et al. 2010: 11

die Lernziele achten, denn diese geben einen ersten Anhaltspunkt darüber, ob die Unterrichtsmaterialien die Lernenden einseitig beeinflussen. Einseitig wird in diesem Zusammenhang als die bloße Fokussierung auf der Niveaustufe des Reproduzierens verstanden. So wird an dieser Stelle die Annahme getroffen, dass Unterrichtsmaterialien, welche die Schüler einseitig beeinflussen in ihren Lernzielen unterkomplex sind, da sie nicht darauf ausgerichtet sind, die Lernenden zum Analysieren oder Bewerten einer bestimmten Situation zu befähigen. Interessengruppen, die das bloße Ziel verfolgen, die Schüler für sich zu gewinnen, werden es vermeiden, dass diese ihre Botschaften hinterfragen oder gar ablehnen. Dies wiederum spiegelt sich in der Wahl und der Begründung der Lernziele durch den Anbieter der Materialien wieder. Die Taxonomie der Lernziele kann demzufolge für die Analyse der Unterrichtsmaterialien verwendet werden.

BLOOM ET AL. entwickelten ein Klassifikationsschema, bestehend aus drei Lernzielbereichen, die in sich hierarchisch aufgebaut sind, so dass sich Taxonomien herausbilden. Diese Taxonomien können als „eine Klassifikation des Schülerverhaltens, das die beabsichtigten Ergebnisse des Erziehungsprozesses repräsentiert“⁷³ beschrieben werden.

Der kognitive Bereich beinhaltet Lernziele, die generelle intellektuelle Fähigkeiten umfassen, wie Denkleistungen, Wahrnehmungsleistungen und Gedächtnisleistungen. Der affektive Bereich umfasst Lernziele, die auf einer emotions- und gefühlsbasierten Ausrichtung beruhen. Einstellungen, die Veränderung der eigenen Haltung zu einem bestimmten Sachverhalt und individuelle Interessen an einem Gegenstand werden diesem Bereich zugeordnet. Der psychomotorische Bereich umfasst Ziele, die auf manuellen körperlichen Fähigkeiten beruhen.⁷⁴ Die drei Lernzielbereiche sind nicht isoliert voneinander zu betrachten, sondern stehen in engem Zusammenhang zueinander. In Kapitel 2.1 wurde bereits erwähnt, dass Menschen nicht ausschließlich rational handeln, sondern ein großer Teil über Empfindungen gesteuert wird. Dies gilt auch für die Wirtschaftswirklichkeit. Kognitive Denkprozesse werden immer von Gefühlen begleitet.⁷⁵ So korrespondiert die Entwicklung kognitiver Lernziele stets mit dem affektiven Bereich, indem er dessen Weiterentwicklung zum einen fördern oder zum anderen auch behindern kann.⁷⁶ Der affektive Bereich kann in der Analyse jedoch nicht weiter berücksichtigt werden. Die folgende Abbildung 5 zeigt die Taxonomie der Lernzeile im kognitiven Bereich.

73 Bloom et al. 1972: 26

74 Vgl. Schewior-Popp 2005: 56. Der psychomotorische und der affektive Bereich werden nicht tiefgehender betrachtet. Fokussiert wird der kognitive Bereich.

75 Vgl. Gage / Berliner 1996: 40

76 Vgl. Krathwohl et al. 1975: 18

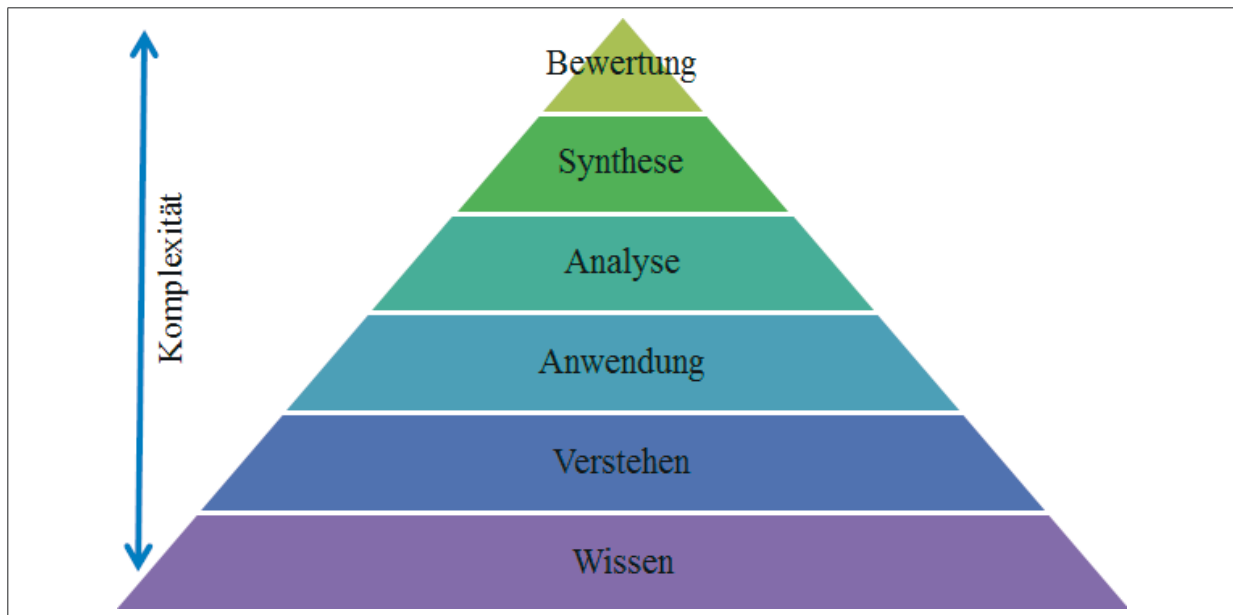


Abb. 5: Taxonomie der Lernziele im kognitiven Bereich

Die Taxonomie besteht aus sechs Hauptklassen, die aufeinander aufbauen.⁷⁷ So ist beispielsweise ein Verstehen ohne Wissen nicht möglich. Die Klasse des Wissens basiert auf reiner Reproduktion bereits gelernter Informationen.⁷⁸ Dieser Bereich fokussiert sich ausschließlich auf Kenntnisse, so dass von den Lernenden nicht abverlangt wird etwas zu verstehen. In den Lernzielen wird dieser Bereich durch Verben, wie aufzählen, nennen, wiedergeben, etc. charakterisiert. Erst in der nächsten Stufe des Verstehens wird von den Lernenden erwartet, dass sie ihre Kenntnisse nachvollziehen und erklären können. Typische Verben für diesen Bereich sind erklären, erläutern oder definieren. In der nächsten Stufe der Anwendung, sollen die Lernenden in der Lage sein, die Informationen und Kenntnisse, die sie verstanden haben, auf konkrete Aufgaben und Situationen anzuwenden. Typische Lernzielverben sind beispielsweise ermitteln, berechnen oder erarbeiten.⁷⁹ Der Bereich der Analyse befindet sich auf einem höheren Niveau. Die Lernenden sollen einen bestimmten Sachverhalt in einzelne Elemente zerlegen, versuchen diese in einer Struktur zu ordnen und zu erkennen, wie die einzelnen Elemente zueinander in Verbindung stehen oder diese voneinander abgrenzen.⁸⁰ Klassische Verben für diesen Bereich sind gegenüberstellen, vergleichen oder einordnen. Innerhalb der Synthese werden einzelne Elemente und Teile in einen größeren Zusammenhang zueinander gesetzt, so dass sich daraus etwas Neues generiert. Typische Verben für diesen Bereich sind entwerfen, entwickeln oder erstellen. Der letzte und komplexeste Bereich ist die Bewertung. Hier sollen die Lernenden begründet und kriteriengeleitet über eine bestimmte Situation urteilen. Die charakteristischen Verben für diesen Bereich sind beurteilen, Stellung nehmen etc.⁸¹

77 Vgl. Bloom et al. 1972: 31

78 Vgl. Bloom et al. 1972: 71

79 Vgl. Schewior-Popp 2005: 57

80 Vgl. Bloom et al. 1972: 156

81 Vgl. Schewior-Popp 2005: 57 f.

Methodische Vorgehensweise

4 Beschreibung des Analyseinstruments

Die erarbeiteten Kriterien des sozialwissenschaftlichen Ansatzes und die kognitive Lernzieltaxonomy können in ein zweidimensionales Analyseinstrument zusammengefügt werden. Dieses ist als eine Art Matrix zu verstehen und wird in Abbildung 6 dargestellt.

Komplexität / Förderung der Urteilsfähigkeit							
	Wissen	Verstehen	Anwendung	Analyse	Synthese	Bewertung	Kommentar
Mehrperspektivität							
Kontroversität							
Verflechtung							
Komplexität							
Kriterienvielfalt							
Entscheidungsfreiheit							
Interpretationsoffenheit							
Lebensweltbezug							
Problemorientierung							

Abb. 6: Das Analyseinstrument

Vertikal sind die Kriterien des sozialwissenschaftlichen Ansatzes angeordnet und horizontal, aufsteigend nach der Komplexität und des Potentials zur Förderung der Urteilsfähigkeit, die Bereiche kognitiver Lernziele. Die Kriterien des sozialwissenschaftlichen Ansatzes beziehen sich auf die inhaltliche Ebene des Unterrichtsmaterials. So kann mit dem Raster zunächst ganz pragmatisch geprüft werden, ob ein Kriterium inhaltlich existent ist und in welcher Intensität dieses vorhanden ist. Hierfür wird eine Drei-Punkte-Skala verwendet (Einen Punkt für „Kriterium ist in Ansätzen vorhanden“, zwei Punkte für „Kriterium ist durchschnittlich ausgeprägt“ und drei Punkte für „Kriterium ist vollständig vorhanden“). Ist das Kriterium nicht existent, werden null Punkte vergeben und die Kommentarspalte kann in diesem Fall für weitere Anmerkungen genutzt werden.

Erst durch die Kopplung der Kriterien an die Bereiche kognitiver Lernziele, lassen sich Aussagen über den Anforderungsgrad des vorhandenen Kriteriums treffen. Die Bereiche kognitiver Lernziele befassen sich mit dem „wie“. So legen diese fest, in welcher Art und Weise bzw. mit welchem Komplexitätsgrad der Lernende das inhaltlich existente Kriterium erfährt. Die Bereiche kognitiver Lernziele innerhalb des Analyseinstruments beziehen sich also auf die didaktisch-methodische Konzeption des Unterrichtsmaterials. Erst durch die zweidimensionale Kombination kann verdeutlicht werden, inwiefern die Lernenden die Inhalte in welcher Intensität bearbeiten.

Generell ist es wünschenswert, dass jedes Kriterium des sozialwissenschaftlichen Ansatzes in den zu analysierenden Unterrichtsmaterialien präsent ist. Je weiter rechts ein Kriterium auf der horizontalen Achse einzustufen ist, desto komplexer sind die Aufgaben, die das betreffende Kriterium berücksichtigen, gestaltet. Je komplexer eine Aufgabe und Fragestellung in ihrem Lernziel ist, desto eher fördert dies eigenständige Schülerurteile. Je weiter links ein Kriterium einzustufen ist, desto ungeeigneter ist das Unterrichtsmaterial zur Förderung der Schülerurteile gestaltet, gerade wenn Kriterien nur auf den Komplexitätsstufen des Wissens und Verstehens angesiedelt sind.

Sind bestimmte Kriterien nicht vorhanden oder links im Raster eingestuft, besteht der Verdacht, dass dieses Unterrichtsmaterial nicht auf die Förderung der Urteilsfähigkeit, sondern auf die Beeinflussung der Schüler ausgerichtet ist und die Hauptintention darin besteht, eigene Weltanschauung zu verbreiten. An dieser Stelle sei erwähnt, dass lediglich ein Verdacht besteht, den es kritisch zu überprüfen gilt. Selbstverständlich sind auch Taxonomieebenen des reproduzierenden Bereiches bedeutsam für die Lernprozesse der Schüler, denn es kann keine Bewertung eines Sachverhaltes erfolgen, ohne diesen zu verstehen. So besteht ein wichtiges Ziel der Analyse darin, die Materialien hinsichtlich ihrer Kriterienausprägung und Verortung auf der Taxonomieebene zu vergleichen und gemeinsame Muster der Materialien aufzudecken, welche den oben erwähnten Verdacht verifizieren oder verwerfen.

5 Vorgehensweise in der Analyse

Die erste Frage, die sich für die Durchführung der exemplarischen Analyse gestellt wurde, war welche Interessengruppe als Herausgeber von Unterrichtsmaterialien eigentlich in der exemplarischen Analyse berücksichtigt werden soll. Diese Frage wurde sehr pragmatisch gelöst: Es soll derjenige Anbieter betrachtet werden, den die Lehrenden bei der Suche im Internet nach Unterrichtsmaterialien am ehesten finden. Um dies zu ermitteln wurden Begriffskombinationen „gegoogelt“, die auch ein Lehrender bei der Suche von geeigneten Unterrichtsmaterialien für eine Klasse mit Wirtschaftsunterricht verwenden würde. Diese Suchkombinationen und ihre jeweiligen Treffer sind in Tabelle 2 aufgeführt.

Suchbegriff	Auflistung in Google
Wirtschaft + Unterrichtsmaterial	1. www.bpb.de 2. www.wirtschaftundschule.de 3. www.ioeb.de
Wirtschaft + Schule	1. www.wirtschaftundschule.de 2. www.arbeitgeberverbandlueneburg.de 3. www.wikipedia.de
Arbeitsblätter + Wirtschaft + Kostenlos	1. www.jugend-und-bildung.de 2. www.wirtschaftundschule.de 3. www.schulfuchs.de

Tab. 2: Suchbegriffskombinationen und Treffer bei der Online Recherche nach Unterrichtsmaterial

Da die Homepage „www.wirtschaftundschule.de“ bei allen drei Suchkombinationen an den ersten Stellen aufgeführt ist, ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass Lehrende für die Vorbereitung ihres Unterrichtes auf diese zurückgreifen. Anbieter dieser Internetseite ist die INSM. Aus diesem Grund befasst sich die exemplarische Analyse ausschließlich mit diesem Online-Portal und der INSM. Das Portal besteht aus fünf Themenfeldern. Zu jedem Bereich soll je ein Unterrichtsmaterial betrachtet werden. Die Materialenauswahl erfolgt nicht willkürlich, sondern anhand dreier Maßstäbe. Erstens sollen keine einzelnen Arbeitsblätter, sondern ausschließlich Unterrichtseinheiten betrachtet werden, um den Gesamtkontext und die Intention des Anbieters vollständig erfassen zu können. Zweitens kommen nur Unterrichtseinheiten in Betracht, die in der Sekundarstufe 2 einsetzbar sind. Materialien, die beispielsweise für die Hauptschule kons-

truiert werden, sind für die Analyse weniger geeignet, da aus diesen nicht hervorgeht, ob eine überwiegende Verortung der Lernziele im Bereich des Wissens und Verstehens auf einem unterstellten geringeren Leistungsniveau der Schüler basiert oder aber auf die Interessenplatzierung und Beeinflussung des Anbieters zurückzuführen ist. Für Materialien der Sekundarstufe 2 geht die Erwartungshaltung einher, dass die Lernenden durchaus in der Lage sind komplexere kognitive Leistungen zu vollbringen, die im Bereich der Synthese oder Bewertung anzusiedeln sind. Im Umkehrschluss bedeutet dies für die Analyse, dass die Materialien dieser Komplexität gerecht werden müssen und es als ein erstes Indiz für eine einseitige Beeinflussung der Schüler gilt, wenn die Lernziele der Materialien sich nur auf den reproduzierenden Bereich verorten. Drittens werden nur Unterrichtseinheiten berücksichtigt, bei denen intuitiv der Verdacht besteht, dass diese aufgrund des behandelten Themenschwerpunktes einseitig ausgerichtet sind. Dies ist dann der Fall, wenn beim Themenschwerpunkt des Materials die Vermutung aufkommt, dass die INSM zu diesem Sachverhalt eine spezifische Haltung einnimmt. Durch diese drei Maßstäbe können die Materialien gefiltert werden. Die zu analysierenden Unterrichtseinheiten sind in Abbildung 7 aufgeführt.

<p>Themenfeld: Arbeitsmarkt & Berufsorientierung</p> <p>Thema der Unterrichtseinheit: Personalwirtschaft: Personalauswahl</p> <p>Mögliche einseitige Botschaft der INSM: Leistung & Eigeninitiative wird mit Arbeitsstelle belohnt</p>	<p>Themenfeld: Globalisierung & Europa</p> <p>Thema der Unterrichtseinheit: Auswirkungen der Globalisierung</p> <p>Mögliche einseitige Botschaft der INSM: Globalisierung stärkt das Wirtschaftswachstum</p>	<p>Themenfeld: Haushalte & Geld</p> <p>Thema der Unterrichtseinheit: Geldanlagen</p> <p>Mögliche einseitige Botschaft der INSM: Jeder ist bei der Vorsorge für sich selbst verantwortlich und hat seine Risiken zu tragen</p>
<p>Themenfeld: Unternehmen & Markt</p> <p>Thema der Unterrichtseinheit: Das Unternehmen in der Marktwirtschaft</p> <p>Mögliche einseitige Botschaft der INSM: Freier Wettbewerb und Gewinnorientierung sind Grundlage von Innovationen</p>	<p>Themenfeld: Staat & Wirtschaftspolitik</p> <p>Thema der Unterrichtseinheit: Spannungsverhältnis von Ökologie und Ökonomie</p> <p>Mögliche einseitige Botschaft der INSM: Staatliche umweltpolitische Eingriffe bremsen die Wirtschaft</p>	

Abb. 7: Übersicht über die Materialien und deren möglicher Intention

Jedes der fünf Materialien soll mit Hilfe des Analyserasters hinsichtlich seiner einseitigen Ausrichtung geprüft werden und bei Bedarf Verbesserungsvorschläge gemacht werden. Die möglicherweise einseitigen Botschaften der INSM basieren auf einem subjektiven Verdacht und haben keinen Anspruch der Richtigkeit. Dennoch kommen diese Unterstellungen nicht willkürlich zustande, sondern liegen in der Struktur der INSM und dessen spezifischen Anliegen begründet, womit sich das folgende Kapitel befasst.

Analyse

6 Die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft

In Kapitel 1 wurde bereits eine erste grobe Verortung der INSM in das Spannungsfeld wirtschaftlicher Interessen und ihrem Einfluss auf die ökonomische Bildung vorgenommen. Diese soll im Folgenden spezifiziert und tiefgehender betrachtet werden. Wie ist die INSM strukturiert? Wie ist die Selbstdarstellung der INSM? Welche Botschaften verbergen sich hinter diesen Beschreibungen und warum werden diese kritisiert? Wie ist das Online-Portal www.wirtschaftundschule.de strukturiert und wie wirkt dieses auf Lehrende? Dies alles sind Fragen, denen sich die Folgenden Kapitel widmen.

6.1 Struktur, Organisation und Wirkungsweise der INSM

Die INSM wurde im Jahre 2000 durch regionale Arbeitgeberverbände, die der Metall- und Elektroindustrie zugehörig sind, gegründet.⁸² Mit einem Jahresetat von nahezu zehn Millionen Euro ist die INSM sehr ressourcenstark und gilt als eine der am besten finanziell aufgestellten Interessengruppen. Doch nicht nur finanziell ist die INSM herausragend, sondern auch wegen ihrer Organisationsstruktur und Personalausstattung hat sie einen weitreichenden, professionellen und effektiven Einflussspielraum.⁸³ So arbeitet die INSM sehr eng mit dem Institut der deutschen Wirtschaft Köln zusammen.⁸⁴ Insbesondere das Netzwerk aus ehrenamtlichen Kuratoren und Botschaftern sorgt für einen öffentlichkeitswirksamen Auftritt der INSM. Sie fungieren als Multiplikatoren und sorgen für eine effektive und glaubwürdige Verbreitung der Ziele und Botschaften an die Gesellschaft.⁸⁵ Die Kuratoren und Botschafter agieren als Sprachrohr der INSM und geben dieser ein Gesicht. Das Netzwerk prominenter Persönlichkeiten umfasst sämtliche Gesellschaftsbereiche, wie Wirtschaft, Kultur, Sport, Wissenschaft und Politik.⁸⁶ Besonders nennenswert sind hierbei Wolfgang Clement (ehemals Minister von Nordrhein-Westfalen) als Vorsitzender des Kuratoriums, Roland Berger (internationaler Unternehmensberater), Micheal Hüther (Präsident des Instituts der deutschen Wirtschaft), Randolph Rodenstock (Geschäftsführender Gesellschafter der Optische Werke G. Rodenstock GmbH & Co. KG), Lothar Späth (ehemals Ministerpräsident von Baden-Württemberg), Erwin Staudt (ehemaliger Präsident des VfB Stuttgart), Dagmar Schipanski (Rektorin des Studienkollegs zu Berlin), Thomas Straubhaar (Direktor des hamburgischen Weltwirtschaftsinstituts) oder Hans Tietmeyer (ehemals Präsident der deutschen Bundesbank).⁸⁷

Gerade bei den Botschaftern die das Feld der Politik repräsentieren, zeichnet sich die INSM durch ihre Überparteilichkeit aus, denn die Auswahl der Kuratoren wurde über den Zeitverlauf so getätigt, dass sämtliche Parteien, mit Ausnahme der PDS, in der INSM vertreten waren.⁸⁸ Auch die Wirtschaftswissenschaftler aus dem Kuratorenkreis nehmen eine wichtige Bedeutung ein. Sie sorgen *„für die wissenschaftliche Verortung und Fundierung der Themen und Refor-*

82 Vgl. Leif/Speth 2003: 357

83 Vgl. Speth 2004: 3

84 Vgl. INSM o.J.: o.S.

85 Vgl. Speth 2004: 20

86 Vgl. Mitschke 2012: 34

87 Vgl. INSM 2012: 1 f.

88 Vgl. Speth 2004: 20

„mideen der Initiative“.⁸⁹ In der Öffentlichkeit erzeugt die INSM durch die geschickte Kuratorenwahl ein Bild, dass sprichwörtlich „alle Personen am gleichen Strang ziehen“ unabhängig ihrer Zugehörigkeit zu einer gesellschaftlichen Gruppe. So wird suggeriert, dass selbst Parteipolitiker ihre Zankereien und Machtkämpfe vergessen, um gemeinsam für die eine richtige Sache zu kämpfen, die parteiübergreifend anerkannt ist. Die Wissenschaftler sorgen hierbei für die nötige fachwissenschaftliche Seriosität und tragen zur Erhöhung der Glaubwürdigkeit und des Vertrauens seitens der Öffentlichkeit bei. An die Gesellschaft wird transportiert, dass die INSM eine moderne Organisation ist, die keine Partikular- oder Parteiinteressen vertritt, sondern am Gemeinwohl aller interessiert ist.⁹⁰ Die Kuratoren fungieren als Autoritäten, welche die Botschaften der INSM medienwirksam verbreiten.

Doch nicht nur über die Kuratoren werden die Themen der INSM in der Öffentlichkeit platziert, sondern dank der finanziellen Ausstattung hat die INSM die Möglichkeit, einen breiten Medienmix zu nutzen. Besondere Prominenz erfährt die INSM durch ihre Anzeigenkampagnen, die in sämtlichen überregionalen Tageszeitungen veröffentlicht werden. Sie werden von der Agentur Scholz & Friends gestaltet und setzen gezielt auf Provokationen. Die Ziele der INSM werden dadurch auf die politische Agenda platziert und durch das provokative Auftreten bleibt nicht nur die Kampagne, sondern auch die Initiative selbst im Gespräch. So wurde beispielsweise im Jahre 2012 die Kampagne „Wachstum 2012“ unter dem Motto „Nachhaltig wachsen. Besser Leben“ deutschlandweit in den Printmedien geschaltet.⁹¹ Weitere Wirkungsweisen der INSM sind organisierte Kongresse und Diskussionsveranstaltungen, wie die Ludwig-Erhard-Lectures. Auch Beiträge in Radio, Fernsehsendungen, Zeitungen und Zeitschriften sind für die Wirkungsweise der INSM sehr üblich.⁹²

Die für das Vorhaben dieser Arbeit wohl wichtigste mediale Wirkungsweise der INSM ist allerdings deren ausgeprägte Internetpräsenz. So betreibt die INSM die Websites blog.insm.de und den [Ökonomenblog](http://oekonomienblog.de), die sich beide an die politisch-ökonomisch interessierte Öffentlichkeit richten. Während erstere darauf ausgelegt ist, Interessenten möglichst verständlich über aktuelle wirtschaftliche Themen aufzuklären, ist letztere darauf ausgerichtet aktuelle ökonomische und politische Debatten aus Expertensicht zu begutachten. Eine weitere Website ist www.deutschland-check.de, auf der monatlich Politikanalysen der INSM in Zusammenarbeit mit der *WirtschaftsWoche* veröffentlicht werden. Die Analysen beziehen sich auf Fragestellungen zum Nutzen der aktuellen betriebenen Politik der Bundesregierung und dessen erzeugten Output für die Volkswirtschaft. Eine weitere Website, die speziell Lehrende als Zielgruppe fokussiert ist die Seite www.wirtschaftundschule.de, dessen Aufbau in Kapitel 6.3 beschrieben wird. Vorher soll jedoch auf die zentralen Ziele der INSM eingegangen werden.

6.2 Die spezifischen Anliegen und Ziele der INSM

Die INSM betrachtet sich selbst als einen „*kommunikative[n] Think Tank*“ für die soziale Marktwirtschaft und die Stimme der ökonomischen Vernunft in der Reformdebatte.⁹³ Es ist das selbst ernannte Ziel der INSM, die Soziale Marktwirtschaft nach dem Modell Ludwig Erhards zu mo-

89 Mitschke 2012: 34

90 Vgl. Mitschke 2012: 35

91 Vgl. INSM 2012a: o.S.

92 Vgl. Speth 2004: 23

93 IW 2012: o.S.

dernisieren und es an die Herausforderungen der Globalisierung, des demografischen Wandels und den sich verändernden gesellschaftlichen Strukturen durch die Wissensgesellschaft anzupassen. Präferiert wird ein Gesellschaftssystem, welches auf den Prinzipien der Freiheit und Verantwortung fußt. Um den Herausforderungen und Problemen der heutigen Zeit zu begegnen, müsse sich die derzeitige Wirtschafts- und Sozialordnung wandeln, indem eine konsequente wettbewerbswirtschaftliche Ausrichtung verfolgt wird. Es ist erforderlich, dass jedes Gesellschaftsmitglied in Eigenverantwortung handelt und die Fähigkeit aufweist, den Risiken, die damit verbunden sind, zu begegnen.⁹⁴

Der Begriff „Initiative“ darf nicht missverstanden werden, denn es handelt sich bei der INSM nicht um eine Bürgerinitiative, welche aus der Basis der Bevölkerung politische Fehlentwicklungen kritisiert, sondern um eine Initiative gesellschaftlicher Eliten.⁹⁵ Sie verfolgen das Ziel, in einem Top-Down-Prozess für einen gesellschaftlichen Wandel zu sorgen. Die INSM ist demzufolge eine Reforminitiative, die einen Klimawandel in der Gesellschaft initiieren und die Bevölkerung zur Einsicht in die Notwendigkeit neoliberaler Reformen bewegen will.⁹⁶ Um die o.g. übergeordnete Zielsetzung zu verwirklichen, verortet sich die INSM in bestimmte Themenfelder, die sie schwerpunktmäßig bearbeitet. Diese sind: Arbeit, Soziales, Bildung sowie Finanzen und Steuern.⁹⁷

Im Themenfeld Arbeit bezieht die INSM beispielsweise zur Debatte um den Mindestlohn klare Position und spricht sich gegen diesen aus. So argumentiert die INSM, dass ein Mindestlohn ein massiver Eingriff in die soziale Marktwirtschaft sei, der die Tarifautonomie und damit die zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber existierende Freiheit, Löhne zu verhandeln, einschränke. So darf nach Auffassung der INSM der Staat nur bei einem Marktversagen eingreifen. Dieses liege allerdings nicht vor, da gesetzliche Regularien bestehen, die es verhindern, dass ein Mensch für einen Lohn arbeitet, der nicht bedarfsgerecht ist.⁹⁸ Es muss anerkannt werden, *„dass es mit Harzt IV bereits einen indirekten Mindestlohn in Deutschland gibt.“*⁹⁹ Generell betont die INSM im Themenfeld Arbeit die Eigenverantwortung der Arbeitnehmer. Arbeitslosigkeit kann nur dann verhindert werden, wenn Arbeitnehmer erkennen, dass sie sich ein Leben lang weiterbilden müssen, denn *„wer qualifiziert ist, findet attraktive Jobs.“*¹⁰⁰

Auch im Bereich Soziales steht die INSM für eine bestimmte Zielsetzung. So fordert die INSM mehr Gerechtigkeit.¹⁰¹ Zu erwähnen ist allerdings, dass die INSM eine sehr spezifische Vorstellung darüber hat, was unter Gerechtigkeit zu verstehen ist. Die INSM ist der Auffassung, dass die steigende Ungleichheit zwischen den Einkommen der reicheren und ärmeren Bevölkerung nicht über das Gerechtigkeitsprinzip der Einkommensgleichheit, sondern über die Prinzipien der Chancengerechtigkeit und Leistungsgerechtigkeit zu bewältigen sei. Einkommensunterscheide sollen nicht durch staatliche Regulierungen, wie Umverteilungen oder Transferzahlungen beseitigt werden, denn damit gehen Anreize verloren, da sich Leistung weniger lohnt. Dies gehe zu Lasten des produktiven Wettbewerbs und hat demzufolge negative Auswirkungen auf den

94 Vgl. IW 2012: o.S.

95 Vgl. Butterwegge et al. 2008: 275

96 Vgl. Görner 2010: 19

97 Vgl. Speth 2004: 36

98 Vgl. INSM 2013: 1

99 INSM 2013: 2

100 INSM 2011: 1

101 Vgl. INSM 2013a: 3

gesellschaftlichen Wohlstand. So muss derjenige, der mehr leistet und über größere Qualifikationen verfügt auch entsprechend honoriert werden.¹⁰² So sollen Leistungsanreize, geschützt werden. Diskussionen um die Einführung bzw. Erhöhung von Spitzensteuersätzen, Vermögens- und Erbschaftssteuer führen letztendlich dazu, „*dass ungleiche Leistung gleich entlohnt wird.*“¹⁰³ Damit jedes Gesellschaftsmitglied einen Beitrag für den gesellschaftlichen Wohlstand leistet, muss jedem ein Zutritt auf den Arbeitsmarkt gewährt werden. Die INSM spricht sich für die Chancengerechtigkeit aus. So ist es die Aufgabe des Staates, über die Bildungspolitik für Voraussetzungen zu sorgen, die jedes Gesellschaftsmitglied ausreichend für einen Zutritt in den Arbeitsmarkt qualifizieren.¹⁰⁴ Die Gerechtigkeitsvorstellung der INSM beruht demzufolge auf dem Prinzip, dass sich Leistung auszahlt und lohnen muss.

Dieses Prinzip wird auch im Themenfeld der Bildung ersichtlich. So macht es den Anschein, dass Bildung ausschließlich als Mittel zum Zweck, zur Aufrechterhaltung der Leistungsfähigkeit eines Menschen, eingesetzt werden soll. Vor diesem Hintergrund vertritt die INSM die Ansicht, dass in Deutschland nicht jedes Kind die gleichen Ausgangsbedingungen und Entwicklungschancen in der schulischen Bildung erfährt.¹⁰⁵ Besonders sozialschwächere oder Kinder mit Migrationshintergrund haben nicht die gleichen Voraussetzungen, wie Kinder ohne Migrationshintergrund aus einkommensstärkeren Familien. In der Debatte um gleiche Zugangsberechtigungen zur Bildung ist die Mehrheit der gleichen Ansicht. Kritisiert werden kann allerdings, welche Rückschlüsse und Folgen die INSM aus diesem Sachverhalt schlussfolgert. Denn an der Notwendigkeit der Bildung um des lernenden Subjektes willen geht es der INSM nicht, sondern lediglich um die Aufrechterhaltung der Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit der Bundesrepublik als innovativen Wirtschaftsstandort. Die Politik soll diesem Missverhältnis nicht mit dem Ausbau von Sozialleistungen begegnen, sondern mit einer vorsorglich betriebenen Bildungspolitik, die es jedem ermöglicht Qualifikationen zu erlernen, als Arbeitskraft zur Verfügung zu stehen und Leistungen zu vollbringen. Um dies zu erreichen soll die Bildungspolitik dafür Sorge tragen, dass Kinder aus sozial schwachen Elternhäusern individuell gefördert werden, die Kinder bereits im Kindergarten auf ihre Schulkarriere vorbereitet werden, Studiengebühren beibehalten werden, da diese die Qualität der Lehre fördern und dadurch die Rendite erhöhen, die ein Hochschulabsolvent durch seine Qualifikation erbringt, Lehrer nicht mehr verbeamtet werden, sondern leistungsorientiert bezahlt werden usw.¹⁰⁶ Insgesamt erweckt diese Zielsetzung den Eindruck, dass sich Bildung stärker an die Bedürfnisse des Arbeitsmarktes und der Unternehmen anzupassen hat.

Auch im Themenfeld Finanzen wird die neoliberale Ausrichtung der INSM deutlich: Weniger Staat und das Vertrauen auf die Selbstregulierungskräfte des Marktes sind auch in diesem Themenfeld die zentralen Anliegen der INSM. So spricht sich die INSM beispielsweise gegen die Transaktionssteuer aus, die als staatlicher Regulierungsmechanismus angesehen werden kann. Die INSM ist der Ansicht, dass diese Form der staatlichen Intervention die private Altersvorsorge belastet und einen größeren gesellschaftlichen Schaden als Nutzen stiftet. Einzige Aufgabe des Staates ist es dafür zu sorgen, „*dass Risiko und Haftung auf den Finanzmärkten wieder zusammen fallen.*“¹⁰⁷

102 Vgl. INSM 2013a: 1 f.

103 INSM 2013a: 3

104 Vgl. INSM 2013a: 2

105 Vgl. INSM 2013b: 1

106 Vgl. INSM 2013b: 2 f.

107 INSM 2013c: 3

Die Zielsetzung der INSM ist neoliberal ausgerichtet. Der Begriff „Neu“, den die INSM in ihrer Bezeichnung bewusst verwendet, bezieht sich nicht auf einen Ausbau bzw. Reformierung des bestehenden Sozialstaates, sondern auf deren radikalen Abbau hin zu einem Modell der freien Marktwirtschaft und einer damit verbundenen staatlichen Deregulierung. Betont wird die Eigeninitiative und Leistungsbereitschaft sowie die Selbstverantwortung der Individuen.

6.3 Das Online-Portal www.wirtschaftundschule.de

Wie bereits erwähnt, ist die Internetpräsenz der INSM eine Möglichkeit der öffentlichkeitswirksamen Einflussnahme. Mit der Website www.wirtschaftundschule.de richtet sich die INSM explizit an Lehrende und versucht damit direktes Agenda-Setting in der Schule zu betreiben.¹⁰⁸ Wie die INSM-Botschafter als Multiplikatoren zur Verbreitung der Anliegen der INSM fungieren und in der Öffentlichkeit für ein Klima des Reformwillens sorgen, tun dies die Lehrenden im Bereich der Schule. Problematisch hierbei ist allerdings, dass die Lehrenden sich über ihre Wirkung nicht bewusst sind. So besteht die Gefahr, dass Lehrende die Unterrichtsmaterialien ohne kritische Reflexion im Unterricht einsetzen und sich über die Folgen nicht im Klaren sind. Ist dies der Fall, werden diese durch die INSM instrumentalisiert und tragen unbeabsichtigt zur Verbreitung der Botschaften bei. So gewinnt die INSM eine wichtige Zielgruppe für sich: Schüler bzw. zukünftige Arbeitnehmer die leicht zu beeinflussen sind und die neoliberale Reform der sozialen Marktwirtschaft als unumgänglich und notwendig akzeptieren sollen.

Da die Website sehr professionell und anschaulich gestaltet ist, besteht Seitens der Lehrenden die Versuchung, sich gedankenlos in der Datenbank für Unterrichtsmaterialien zu bedienen und darauf zu vertrauen, dass die INSM didaktisch und methodisch auf die Schülerbedürfnisse angepasste Unterrichtsmaterialien zur Verfügung stellt. Im Bereich der Unterrichtsmaterialien können die Lehrenden bei ihrer Suche mittels eines Quick-finders in fünf Themenschwerpunkten wählen, wie sie bereits in Kapitel 5 dargelegt wurden. Des Weiteren besteht die Möglichkeit gezielt nach Material für bestimmte Schulformen (Gymnasium, Hauptschule, berufliche Schule etc.) oder Stufen (Sekundarstufe 1 oder 2) zu suchen. Auch ein Schlagwortkatalog ist in dem Quick-finder hinterlegt. Des Weiteren sind ganze Unterrichtseinheiten, einzelne Arbeitsblätter, Tafelbilder und Grafiken über die Suchfunktion erhältlich. Auch Materialien, die gezielt den Umgang mit neuen Medien betonen sind kostenlos über die Website erhältlich. Beispiele hierfür sind Unterrichtsmodule, die speziell für den Umgang mit Smartboards erstellt wurden, oder ein eigener Youtube-Kanal, auf dem im Unterricht einsetzbare Interviews erhältlich sind.

Mit derzeit 178 verfügbaren Materialien ist die Datenbank sehr gut ausgestattet und wird regelmäßig mit neuem Material bestückt, worüber ein zu abonnierender Newsletter informiert. Sämtliche Materialien verfügen über ein einheitliches Layout. Besonders die Unterrichtseinheiten sind so aufbereitet, dass sie dem Lehrenden die Arbeit der Unterrichtsplanung regelrecht abnehmen. In ihnen sind bereits Lernziele, die zu fördernden Kompetenzbereiche, eine inhaltliche Verortung des Unterrichtsthemas sowie eine Stundenverlaufsplanung integriert. Gerade für arbeitsüberlastete Lehrer oder für eine bevorstehende spontane Vertretungsstunde ist die Versuchung groß, sich dieser Materialien zu bedienen und unreflektiert im Unterricht einzusetzen. Verstärkt wird dieser Effekt durch die Auszeichnung der Website mit dem Comenius-EduMedia Siegel. Dieses Siegel wird von der Gesellschaft für Pädagogik und Information für

¹⁰⁸ Sämtliche Ausführungen sind der Website www.wirtschaftundschule.de entnommen.

„pädagogisch, inhaltlich und gestalterisch herausragende didaktische Multimedia-Produkte und eurokulturelle Bildungsmedien“¹⁰⁹ verliehen. Für einen Lehrenden wird dadurch der Eindruck erzeugt, dass die Materialien bereits kriteriengeleitet hinsichtlich ihrer didaktischen Qualität von einer unabhängigen Instanz geprüft wurden und es demzufolge bedenkenlos möglich ist, diese zu verwenden.

Auffällig ist zudem, dass auf der Website direkt auf das E-Paper „Wir erklären die Wirtschaft“ und Unterrichtsmaterialien von Focus Money verwiesen wird. Dies verdeutlicht erneut die Vernetzung wirtschaftlicher Interessengruppen und der konservativ-liberalen Wirtschaftspresse, wie sie bereits in Kapitel 1 skizziert wurde.

Über die Rubrik Projekte und Tools erhalten Lehrende Anregungen, die über den alltäglichen Unterricht hinausgehen. Hierzu zählen Planspiele, Anregungen für Exkursionen oder Ideenwettbewerbe, an denen die Schüler teilnehmen können. Des Weiteren können Lehrende über die Rubrik Lehrerservice Publikationen käuflich erwerben und sich über ein Wirtschaftslexikon über bestimmte ökonomische Begrifflichkeiten informieren.

Insgesamt macht die Website durch ihr breites Angebot und der Übersichtlichkeit einen sehr ansprechenden Eindruck und erleichtert die Unterrichtsvorbereitung in erheblichem Maße. Deswegen wird angenommen, dass diese Website bei vielen Lehrenden auf breite Resonanz stößt. Inwiefern dies bedenklich ist, d.h. in welchem Ausmaß die INSM eine einseitig ausgerichtete ökonomische Bildung betreibt, wird sich in den folgenden Kapiteln, in denen die Materialien exemplarisch analysiert werden, zeigen.

7 Kurzportrait der zu analysierenden Unterrichtseinheiten

7.1 Unterrichtseinheit „Personalwirtschaft: Personalauswahl“

In der aus dem Themenfeld Arbeitsmarkt & Berufsbildung stammende Unterrichtseinheit geht es um die Anwendung eines kriteriengeleiteten Personalauswahlverfahrens für ein Autohaus. Das Personalauswahlverfahren nimmt eine wichtige Funktion im Unternehmen ein, da sich dessen Leistungsfähigkeit maßgeblich über die Qualität der Mitarbeiter bestimmt. Professionelle Personalauswahlverfahren sind für ein Unternehmen zwar mit Aufwand verbunden, gelten jedoch als ein grundlegender Erfolgsfaktor. Zum einen kann der Nutzen eines den Anforderungen entsprechenden Arbeitnehmers den Aufwand der Personalbeschaffung übersteigen. Zum anderen minimieren intensive Personalauswahlverfahren die Risiken einer Fehlbesetzung. Durch Fehlbesetzungen entstehen Folgekosten aufgrund mangelnder Fertigkeiten eines Mitarbeiters, die durch kostenintensive Weiterbildungsmaßnahmen ausgeglichen werden müssen. Aus der Bewerbung eines Arbeitnehmers kann in einem ersten Schritt überprüft werden, ob dieser den Anforderungen genügt, um dann mit Hilfe einer Bewertungsmatrix den passendsten Bewerber zu ermitteln. Die Anforderungen an einen Bewerber können der Stellenanzeige eines Unternehmens entnommen werden. Die Bewertungsmatrix orientiert sich an den Anforderungen einer Stellenanzeige.¹¹⁰

109 GPI o.J.: o.S.

110 Vgl. Anlage 1: 77

7.2 Unterrichtseinheit „Auswirkungen der Globalisierung“

Die Unterrichtseinheit „Auswirkungen der Globalisierung“ stammt aus dem Themenfeld Globalisierung & Europa. Die Globalisierung verändert sämtliche Lebensbereiche. Ein wesentliches Merkmal dieser Veränderung ist die internationale Arbeitsteilung, die es Unternehmen ermöglicht, ihre Produkte bzw. Teile davon in ausländische Standorte zu verlagern und die Produktion durch geringe Transportkosten über den gesamten Globus zu verteilen. Die Globalisierung birgt für Konsumenten und Produzenten Risiken und Potentiale, die von den Schülern erarbeitet werden sollen.¹¹¹

7.3 Unterrichtseinheit „Geldanlagen“

Die Unterrichtseinheit „Geldanlagen“ ist dem Themenfeld Haushalte & Geld zuzuordnen und soll den Lernenden Basiswissen über Geldanlagemöglichkeiten vermitteln. Die Geldanlagen Immobilien, Gold, Investmentfonds, Aktien und Termingeschäfte werden hinsichtlich ihres Risikos eingeschätzt und unter dem Aspekt der Sicherheit, Rentabilität und Liquidität bewertet und deren Vor- und Nachteile erarbeitet. Einige dieser Geldanlagen sind sicher, risikobehaftet oder hochgradig spekulativ ausgerichtet.¹¹²

7.4 Unterrichtseinheit „Spannungsverhältnis von Ökologie und Ökonomie“

Für das Themenfeld Staat & Wirtschaftspolitik wurde die Unterrichtseinheit „Spannungsverhältnis von Ökologie und Ökonomie“ ausgewählt. Hierbei geht es um den Zielkonflikt zwischen Wirtschaftswachstum und Umweltschutz. So ist es Aufgabe des Staates für ein angemessenes Wirtschaftswachstum und gleichzeitig für den Umweltschutz zu sorgen. Eine saubere Umwelt kann als Allgemeingut verstanden werden, dessen Erhalt auf freiwilliger Basis nicht funktioniert. So wurde der Umweltschutz in das magische Viereck aufgenommen. Der Staat kann über verschiedene Eingriffe, wie Gesetze, Anreize, etc. regulierend auf andere Akteure einwirken. Kritiker befürchten, dass dieser staatliche Eingriff das Wirtschaftswachstum bremst, da höhere Umweltstandards zu einem Wettbewerbsnachteil gegenüber ausländischen Produzenten führen. Dennoch entstehen aber auch Wettbewerbsvorteile, bedingt durch neue Arbeitsplätze im Bereich der Umwelttechnik.¹¹³

7.5 Unterrichtseinheit „Das Unternehmen in der Marktwirtschaft“

Dieses Unterrichtsmaterial ist dem Themenfeld Unternehmen & Markt zuzuordnen und es zeigt auf, dass Unternehmen wichtige Akteure in der Marktwirtschaft sind. Unternehmen bieten Waren und Dienstleistungen an, die vom Konsumenten nachgefragt werden. Werden die Waren nicht mehr nachgefragt, scheiden Unternehmen aus dem Markt aus, denn diese haben keinen Bestandsschutz. Für die Güterproduktion benötigen Unternehmen Produktionsfaktoren (Arbeit, Boden und Kapital). So fragen die Konsumenten nicht nur Güter nach, sondern stellen als Arbeitnehmer dem Unternehmen ihre Arbeitskraft zur Verfügung. Ein privates Unternehmen

¹¹¹ Vgl. Anlage 2: 93

¹¹² Vgl. Anlage 3: 101

¹¹³ Vgl. Anlage 4: 115 f.

ist von einem öffentlichen Betrieb anhand dreier Merkmale abzugrenzen. Diese Kriterien sind das erwerbswirtschaftliche Prinzip, das Prinzip des Privateigentums und das Autonomieprinzip. Um herauszufinden, wie viele Unternehmen in Deutschland bestehen, gibt es verschiedene Möglichkeiten. Erste Anhaltspunkte liefert die Selbstständigenstatistik oder die Umsatzsteuerstatistik. Über Umsatzgrößenklassen lassen sich Unternehmen ihrer Größe nach einteilen. Das Besondere an der deutschen Wirtschaft ist die Mehrheit an kleinen und mittelständischen Unternehmen. Nur ein marginaler Teil der Unternehmen kann als Großunternehmen bezeichnet werden.¹¹⁴

8 Ergebnisse der Analyse und Optimierungsansätze

8.1 Unterrichtseinheit „Personalwirtschaft: Personalauswahl“

In der Unterrichtseinheit haben die Schüler in der ersten Unterrichtsstunde die Aufgabe, für die Autohaus Selting GmbH, eine zielgruppengerechte Stellenanzeige für einen Automobilkaufmann zu erstellen und darauf aufbauend in der zweiten Unterrichtsstunde eine Personalauswahl auf Grundlage von Lebensläufen und mit Hilfe einer Bewertungsmatrix zwischen drei Bewerbern zu treffen.

Die Schüler agieren lediglich aus der Perspektive des Unternehmens und betrachten das Personalauswahlverfahren nicht aus der Perspektive des Bewerbers. Demzufolge ist die Unterrichtseinheit von einer starken Passivität gekennzeichnet, denn alleiniger aktiver Akteur ist das Unternehmen selbst, welches über den Werdegang der Bewerber als passive Objekte entscheidet. Dieser Sachverhalt wird besonders anhand der Wortwahl in der Aufgabenbeschreibung zur Erstellung der Stellenanzeige deutlich. Die Schüler sollen eben genannte erstellen und sie auf die Bedürfnisse „der Zielgruppe“ anpassen.¹¹⁵ Problematisch hierbei ist, dass die Zielgruppe aufgrund der Passivität völlig anonym bleibt. Dabei repräsentieren jedoch gerade die Schüler als zukünftige Arbeitnehmer oder Auszubildende einen Teil dieser Zielgruppe. Um die Perspektive der Schüler in der Rolle zukünftiger Arbeitnehmer in das Unterrichtskonzept zu integrieren, wäre es sinnvoller, die Schüler selbst zu fragen, welche Erwartungen sie an eine Stellenanzeige haben, welche Merkmale und genannten Inhalte für sie entscheidend sind, um sich bei dem Autohaus zu bewerben. Stattdessen werden die Mindestanforderungen an eine Stellenanzeige nicht durch die Schüler selbst erarbeitet, sondern sind bereits durch das Material vorgegeben,¹¹⁶ so dass die Schüler diese lediglich ausformulieren und auf das Autohaus übertragen müssen. Lediglich in der Einstiegsphase werden die Schüler zu einer augenscheinlich misslungenen Stellenanzeige¹¹⁷ befragt und dazu aufgefordert, deren Kritikpunkte zu nennen. Die Integration der Perspektive des Arbeitnehmers ist nicht ausreichend berücksichtigt. Auch mögliche Interessenkonflikte zwischen den Bedürfnissen der Arbeitnehmer an eine Arbeitsstelle und den Anforderungen durch den Arbeitgeber können durch die einseitige Beschränkung auf die Unternehmenssicht nicht thematisiert werden. Auch im weiteren Verlauf der Bewerberauswahl bleibt das Unterrichtskonzept monoperspektivistisch, denn auch die drei Bewerber bleiben passiv. Das Unterrichtsmaterial erfüllt das Kriterium der Mehrperspektivität nicht. Aus der Perspektive des

114 Vgl. Anlage 5: 124 f.

115 Vgl. Anlage 1: 82

116 Vgl. Anlage 1: 82

117 Vgl. Anlage 1: 80

Unternehmens erarbeiten die Schüler eine Stellenanzeige auf der Basis bekannter Mindestanforderungen. Die monoperspektivistische Ausrichtung ist fatal, denn es wird suggeriert, dass alleinig das Unternehmen als Akteur bestimmend ist und einen Status Quo festlegt, an dem sich die Bedürfnisse der Arbeitnehmer anpassen haben. Die Arbeitnehmer als Zielgruppe werden aufgrund ihrer Stimmlosigkeit regelrecht ohnmächtig und machtlos gegenüber den Unternehmensanforderungen wahrgenommen. Dadurch wird den Schülern der Eindruck vermittelt, dass sie sich an den Anforderungen eines Unternehmens auszurichten haben, um im zukünftigen Erwerbsleben erfolgreich bestehen zu können.

Das Kriterium der Kontroversität wird in Ansätzen berücksichtigt. So ist positiv zu erwähnen, dass sich die Schüler bei der Personalauswahl zwischen einem älteren Bewerber und zwei jüngeren entscheiden sollen.¹¹⁸ Die Schüler können dadurch in einen Interessenkonflikt geraten, indem sie sich zwischen dem älteren Bewerber und seinem Erfahrungswissen oder den jüngeren Bewerbern, die nicht über Erfahrungen, dafür aber über eine höhere Leistungsfähigkeit und Flexibilität verfügen, entscheiden müssen. Die Unterrichtseinheit stellt die Schüler bei ihrer Auswahl vor ein Dilemma.

Kritisiert werden muss die völlig selbstverständliche und unreflektierte Anwendung des Entscheidungsinstruments der Bewertungsmatrix. Hier wird den Schülern keine kontroverse Betrachtung ermöglicht. So wird in den Lernzielen, die der Unterrichtseinheit zugrunde liegen beschrieben, dass die Schüler „die Vorteile der Bewertungsmatrix als Instrument der Personalauswahl“¹¹⁹ bewerten sollen. Diese Lernzielformulierung ist irreführend und paradox, da der Prozess der Bewertung eine Auseinandersetzung und Abwägung der Vor- und Nachteile voraussetzt. Die alleinige Beschränkung auf die Vorteile des Instruments kann nicht als dessen Bewertung anerkannt werden. Die sehr wohl bestehenden Nachteile bzw. Kontroversen, die mit diesem Instrument verbunden sind, werden vollständig ausgeblendet. So müsste das Instrument zwingend hinsichtlich der Gütekriterien der Objektivität, Reliabilität und Validität bewertet werden. Dann würden auch die Schwächen der Bewertungsmatrix deutlich werden. So ist beispielsweise das Gütekriterium der Objektivität nicht gegeben, da es durchaus möglich ist, dass verschiedene Anwender des Instruments durch unterschiedlich gewählte und gewichtete Kriterien zu einem anderen Ergebnis gelangen. Die Personalauswahl erfolgt nicht ausschließlich objektiv und rational, wie es den Schülern in dieser Unterrichtseinheit vermittelt wird, sondern ist auch von subjektiven Empfindungen und Emotionen begleitet.

Kontroversität ist in Ansätzen vorhanden und wird insbesondere in der Aufgabenanforderung der Entscheidung für einen Bewerber ersichtlich, welche auf der Taxonomieebene der Bewertung anzusiedeln ist.

Bedingt durch die monoperspektivistische Ausrichtung des Materials, werden die politische und gesellschaftliche Ebene und deren Verflechtungen zur ökonomischen Ebene nicht berücksichtigt. Dabei wäre eine Integration beider Ebenen denkbar. So hätte beispielsweise ein weiterer Lebenslauf eines Bewerbers aus dem Ausland der Europäischen Union in das Material integriert werden können. So hätte im Unterricht berücksichtigt werden können, dass die EU als politischer Akteur die Grundlagen eines europäischen Arbeitsmarktes und Rahmenbedingungen schafft, welche die Arbeitnehmerfreizügigkeit ermöglichen. Dies wiederum generiert auch ge-

118 Vgl. Anlage 1: 84 ff.

119 Anlage 1: 76

sellschaftliche Auswirkungen, die von den Schülern analysiert werden können. Die Aufgaben der Unterrichtseinheit fokussieren ausschließlich die ökonomische Ebene. Das Kriterium der Verflechtung ist nicht existent.

Gleiches gilt für die Komplexität als weiteres Kriterium. Den Schülern wird es nicht ermöglicht zu reflektieren, dass ihre Wahl für einen Bewerber auch gesellschaftliche Auswirkungen hat. Wie bereits erwähnt ist in der Reflexionsphase der zweiten Unterrichtsstunde vorgesehen, dass die Schüler erneut im Plenum die Vorzüge der Bewertungsmatrix und ihre Entscheidung für einen Bewerber diskutieren. Sinnvoller wäre es in dieser Phase, die Schüler mit den gesellschaftlichen Konsequenzen ihrer Entscheidung zu konfrontieren. Was geschieht mit dem abgewiesenen Bewerber und seinem sozialen Umfeld? Ist das Unternehmen in der Pflicht gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen, indem es auch älteren Arbeitnehmern eine Chance gibt? Wie verändern sich gesellschaftliche Strukturen durch meine Entscheidung? Welche politischen Maßnahmen bestehen, um ältere Arbeitnehmer langfristig in die Erwerbstätigkeit zu integrieren? Dies sind exemplarische Fragen, anhand derer die Schüler erkennen, dass ihre Entscheidung ein komplexes System der ökonomischen, politischen und gesellschaftlichen Verflechtung beeinflusst.

Auch der durch das Kriterium der Komplexität geforderte Realitätsbezug ist nicht zu erkennen. So bildet der Lebenslauf die alleinige Entscheidungsgrundlage für einen Bewerber. Diese Beschränkung wird im Material durch die Aussage gerechtfertigt, dass die Entscheidung für einen Bewerber auf ausschließlicher Basis des Lebenslaufes der Handlungswirklichkeit der Unternehmen entspricht, da diese im Zuge der Onlinebewerbung nur den Lebenslauf sichten und erst in weiteren Verfahren Unterlagen, wie Zeugnisse, Anschreiben einfordern.¹²⁰ Was jedoch nicht der Realität entspricht ist, dass Unternehmen sich im Zuge der Sichtung der Lebensläufe zwangsläufig für ausschließlich einen Bewerber entscheiden. In der Regel kommen mehrere Bewerber infrage, die dann zu Vorstellungsgesprächen eingeladen werden. Es wäre fatal für ein Unternehmen, sich ausschließlich auf einen Bewerber zu fixieren. Weshalb sollen sich dann die Schüler auf nur einen Bewerber festlegen? Wenn den Schülern abverlangt wird, sich auf Basis des Lebenslaufes für zwangsläufig einen Bewerber zu entscheiden, entspricht dies nicht der betriebenen Praxis. Ein Realitätsbezug ließe sich herstellen, wenn die Schüler sich für mehrere Bewerber in erster Instanz d.h. auf Grundlage der Bewertungsmatrix entscheiden können. Dies wäre dann der Fall, wenn Bewerber durch die Punktevergabe sehr dicht beieinander liegen. Daraufhin könnten den Schülern weitere Materialien, wie beispielsweise das Anschreiben oder ein Motivationsschreiben zur Verfügung gestellt werden. Anhand dieser Materialien können die Schüler ihre Entscheidung aus erster Instanz reflektieren, indem sie diese vertiefen oder aber revidieren. In einem weiteren Schritt können mittels eines Rollenspieles Vorstellungsgespräche simuliert werden. Hierbei erfahren Schüler, dass bei einem Personalauswahlverfahren eben nicht nur rationale Entscheidungen mittels eines Bewertungsinstrumentes relevant sind, sondern auch subjektive Empfindungen, wie beispielsweise Sympathie oder Abneigung. Des Weiteren könnte durch ein Rollenspiel die fehlende Mehrperspektivität durch die Berücksichtigung der Bewerberperspektive integriert werden. Durch die Realitätsverkürzung und die unterkomplexe Darstellung, wird den Schülern der Eindruck vermittelt, dass einzig ein lückenloser erfolgsbeweisender Lebenslauf bedeutsam für eine erfolgreiche Bewerbung ist und Persön-

120 Vgl. Anlage 1: 79

lichkeitseigenschaften nicht zur Geltung kommen. Das Material ist als unterkomplex mit einem fehlenden Realitätsbezug zu kennzeichnen.

Bezüglich der Kriterienvielfalt ist positiv hervorzuheben, dass den Schülern keine Bewertungskriterien vorgegeben werden, sondern diese eigenständig erarbeitet und gewichtet werden sollen. Allerdings besteht an dieser Stelle die Einschränkung, dass ein Lebenslauf als Leistungsnachweis zu verstehen ist, welcher überwiegend die Bewertung durch Leistungskriterien (Schulnoten, Ausbildungsabschluss, Zusatzqualifikationen etc.) zulässt. Es besteht demzufolge trotz freier Kriterienwahl weiterhin eine Dominanz von Leistungsaspekten. Das Kriterium „Kriterienvielfalt“ ist durchschnittlich ausgeprägt. Da die Schüler aus dem Lebenslauf abstrakte Kriterien erarbeiten, ist die Kriterienvielfalt auf der Taxonomieebene der Synthese anzusiedeln.

Wie bereits erwähnt, wählen die Schüler die Kriterien, die in der Bewertungsmatrix zur Anwendung kommen eigenständig. An dieser Stelle besteht Entscheidungsfreiheit. Allerdings ist das Instrument der Bewertungsmatrix zur Bewältigung der Aufgabe als alleiniges vorgegeben. Die Schüler müssen dieses als Instrument der Problembewältigung anwenden und werden nicht in die Lage versetzt, eigene Problemlösungswege zu erkunden, indem sie eigene Instrumente für die Bewerberwahl entwickeln. Bezüglich der Formulierung der Stellenanzeige ist keine Entscheidungsfreiheit gegeben. Die Mindestanforderungen an eine ansprechende Stellenanzeige sind durch das Material bereits vorgegeben und werden nicht durch die Schüler erarbeitet.¹²¹ Hier wäre ein induktives Vorgehen wünschenswert. Die Schüler hätten aus der Analyse und der Kritik der misslungenen Stellenanzeige in der Einstiegsphase der ersten Stunde¹²² eigene Mindestanforderungen entwickeln und auf dessen Grundlage eine eigene erstellen können.

Die Entscheidungsfreiheit ist lediglich in Ansätzen vorhanden und bedingt durch die freie Kriterienerarbeitung für die Personalanalyse auf der Taxonomieebene der Synthese anzusiedeln.

Durch die schwach ausgeprägte Entscheidungsfreiheit sind die Aufgaben sehr schematisch zu bearbeiten. Sämtliche Schrittfolgen zur Bearbeitung der Aufgaben sind bereits vorgegeben. Demzufolge ist eine Interpretationsoffenheit nicht existent. Die Schüler bearbeiten die Aufgaben unter starker Anweisung.¹²³

Das Hauptanliegen der Unterrichtseinheit soll in einer möglichst hohen Schüleraktivierung bestehen.¹²⁴ Zwingend erforderlich für diese Intention ist die Berücksichtigung der Lebenswelt der Schüler. Durch die Überbetonung der Unternehmensperspektive misslingt eine Lebensweltorientierung, obwohl das Thema durchaus relevant für die Schüler ist. Aus den Lebensläufen geht hervor, dass die beiden jüngeren Bewerber dem Alter der Schüler entsprechen. Anstelle der Unternehmensperspektive wäre es sinnvoller, die Perspektive zu tauschen und das Unterrichtsthema aus der Sicht dieser beiden Bewerber zu konzipieren. Schließlich steht jeder Schüler in naher Zukunft vor der Herausforderung sich in einem Unternehmen zu bewerben. Nur die wenigsten werden mit der zukünftigen Situation konfrontiert, Personalauswahlentscheidungen zu treffen.

Die Schüler werden vor ein Entscheidungsproblem gestellt, indem sie sich mit der Wahl des geeignetsten Bewerbers befassen. Die Problemorientierung ist also in vollem Umfang vorhanden und auf der Taxonomieebene der Bewertung anzusiedeln.

121 Vgl. Anlage 1: 81

122 Vgl. Anlage 1: 78

123 Vgl. Anlage 1: 89

124 Vgl. Anlage 1: 79

Komplexität / Förderung der Urteilsfähigkeit							Kommentar
	Wissen	Verstehen	Anwendung	Analyse	Synthese	Bewertung	
Mehrperspektivität							SuS bewerten Bewerber monoperspektivistisch.
Kontroversität						●○○○	
Verflechtung							SuS bewerten Bewerber ohne Berücksichtigung gesellschaftlicher & politischer Folgen.
Komplexität							Unterkomplexes Material. SuS bewerten Bewerber in einer realitätsverkürzten Situation.
Kriterienvielfalt					●●○○		
Entscheidungsfreiheit					●●○○		
Interpretationsoffenheit							Durch schematische Aufgabenstellung keine Interpretationsfreiräume.
Lebensweltbezug							Die Problemsituation ist fernab der Lebenswelt der SuS.
Problemorientierung						●●●●	

Abb. 8: Kriterienausprägung der Unterrichtseinheit „Personalwirtschaft: Personalauswahl“

8.2 Unterrichtseinheit „Auswirkungen der Globalisierung“

Die Schüler haben die Aufgabe, die Auswirkungen der Globalisierung zu erarbeiten. Hierfür erhalten diese zwei Grundagentexte, welche die Vor- und Nachteile der Globalisierung aus der Sicht der Konsumenten und der Unternehmen beschreiben.¹²⁵ Die Unterscheidung in Unternehmens- und Konsumentensicht ist allerdings sehr undifferenziert. So werden in den Grundagentexten lediglich die Auswirkungen der Globalisierung aus Sicht der westlichen Industrienationen beschrieben, die als deutliche Globalisierungsprofiteure gelten. Das Nachempfinden eines Interessenkonfliktes, durch den die Schüler in einen Intra-Rollenkonflikt versetzt werden, ist durch die undifferenzierte Betrachtung nicht möglich. Es fehlt eine entscheidende Perspektive, um die Auswirkungen der Globalisierung nachempfinden zu können. So hätte die Rolle der Arbeitnehmer zwingend berücksichtigt werden müssen. Insbesondere die Perspektive der Mitarbeiter, die in einem Unternehmen mit einem Produktionsstandort in einem Entwicklungsland arbeiten, fehlt. Diese Perspektive wird lediglich indirekt repräsentiert und durch die Grundagentexte als alleiniger Vorteil dargestellt. So besteht aus der Unternehmenssicht der Vorteil, dass diese durch die Verlagerung von Produktionsstandorten „auf billigere Arbeitskraft“¹²⁶ zurückgreifen können. Für den Konsumenten besteht der Vorzug, dass dieser sich „den besten Preis für die beste Qualität selbst aussuchen kann.“¹²⁷ Dass diese Vorteile gleichzeitig erhebliche Nachteile für Menschen anderswo bedeuten, kann durch die mangelnde Berücksichtigung der Arbeitnehmerperspektive nicht anhand eines Interessenkonfliktes thematisiert werden. Es wäre allerdings wichtig, dass die Schüler nachempfinden, dass ihre Vorteile, die sie selbst in der Rolle des Konsumenten genießen, auf der Basis von oftmals unmenschlichen Arbeitsbedingungen existieren. Sie werden durch das Unterrichtsmaterial nicht in die Lage versetzt, die Vorteile der Globalisierung gegenüber deren gleichzeitigen Nachteilen abzuwägen und ihr Handeln in der Rolle des Konsumenten gegebenenfalls zu hinterfragen und zu verändern. Die Mehrperspektivität ist lediglich in Ansätzen vorhanden. Da die Schüler lediglich die Vor- und Nachteile aus den Grundagentexten entnehmen müssen, ist die Mehrperspektivität auf der Taxonomieebene des Wissens anzusiedeln.

125 Vgl. Anlage 2: 96 f.

126 Anlage 2: 96

127 Anlage 2: 97

Den Schülern wird eine reine Textreproduktion abverlangt. An dieser Stelle muss kritisiert werden, dass die Lernzielvorgabe des Unterrichtsmaterials irreführend ist, indem die Verfasser des Unterrichtsmaterials das Schülerhandeln auf der Taxonomieebene des Anwendens ansiedeln. Es wird das Lernziel vorgegeben, dass die Schüler ermitteln sollen, welche Auswirkungen und Vor- bzw. Nachteile die Globalisierung hat.¹²⁸ Ein „ermitteln“ setzt allerdings einen Erarbeitungsprozess durch die Schüler voraus. Dieser ist allerdings nicht gegeben, da sie die Vor- und Nachteile wörtlich dem Text entnehmen können.

Die Kontroversität ist bedingt durch die schwach vorhandene Mehrperspektivität ebenfalls nur in Ansätzen vorhanden. Zwar werden die Vor- und Nachteile beschrieben, bei näherer Betrachtung der Grundlagentexte wird jedoch deutlich, dass die Vorzüge gegenüber den Problemfeldern überbetont werden. Dies wird insbesondere am zu erstellenden Tafelbild deutlich, welches auf Grundlage der beiden Texte erzeugt wird. Es werden mehr Vorteile als Nachteile aufgeführt.¹²⁹ Zum Teil werden die Nachteile der Globalisierung sehr verharmlosend dargestellt. So wird im Grundlagentext, der die Konsumentensicht betrachtet, erwähnt, dass durch die Verlagerung der Produktionsstandorte in Entwicklungsländer „gewisse Standards (z.B. Umweltregeln und Sozialstandards) nicht beachtet“¹³⁰ werden und „die Bedingungen, unter denen die Menschen in den Produzentenländern arbeiten müssen, teilweise sehr schlecht“¹³¹ sind. Dies ist eine Unterbreitung bzw. Verschleierung, die den Schülern die wirklichen Auswirkungen der Globalisierung verschweigt. Die Arbeitsbedingungen sind nicht nur teilweise schlecht, sondern häufig katastrophal und verstoßen mitunter gegen das Menschenrecht. Fehlende Sozialstandards oder Sicherheitsstandards führen zu Kinderarbeit und unsicheren Arbeitsbedingungen die, wie die aktuellen Ereignisse in Bangladesch zeigen, tödlich enden können. Dort starben mehr als 1.200 Menschen in Folge von Fabrikbränden und Gebäudeeinstürzen,¹³² die auf unzureichende Gebäudeschutzmaßnahmen und demzufolge geringen Standards zurückzuführen sind. Des Weiteren wird der Eindruck suggeriert, dass Konsumenten und Produzenten das letzte Glied einer Ursache-Wirkungskette sind und lediglich auf die Auswirkungen der Globalisierung reagieren, indem sie sich an die globalen Bedingungen anpassen. Dass Unternehmen und Konsumenten durch ihr Handeln Verantwortung tragen und selbst positive, wie auch negative Effekte erzeugen und den Prozess der Globalisierung aktiv mitgestalten bzw. verbessern können, wird durch das Material nicht deutlich. Auch die geringe Berücksichtigung der Auswirkung der Globalisierung auf die Umwelt, wird dem Kontroversitätsprinzip nicht gerecht. Zwar wird in den Lernzielen explizit angegeben, dass die Schüler auch die Auswirkungen auf die Umwelt ermitteln sollen,¹³³ allerdings kann dies durch das zur Verfügung gestellte Material nicht gewährleistet werden, da die Ebene der Umwelt nicht erwähnt wird. So wird beispielsweise der Konsumentenvorteil aufgeführt, dass es die Globalisierung ermöglicht, über Bananen und Mangos aus Brasilien und Guatemala zu verfügen.¹³⁴ Dass dieser Vorteil mit erheblichen Umweltbelastungen durch lange Transportwege verbunden ist, wird nicht erwähnt. Nachhaltiger Konsum wird in diesem Unterrichtsmaterial nicht thematisiert. So wird es völlig unreflektiert als Bereicherung angesehen,

128 Vgl. Anlage 2: 92

129 Vgl. Anlage 2: 98

130 Anlage 2: 97

131 Anlage 2: 97

132 Vgl. Rösch 2013: 1

133 Vgl. Anlage 2: 92

134 Vgl. Anlage 2: 97

überall und zeitlich grenzenlos Produkte nachfragen zu können.¹³⁵

Die geringe Berücksichtigung der Umweltauswirkungen wird erneut anhand des Tafelbildes deutlich. Dort werden Auswirkungen auf die Umwelt lediglich unter der Überschrift „Andere Bereiche“ zusammengefasst und im Gegensatz zur Sichtweise der Unternehmen und Konsumenten unterproportional repräsentiert.¹³⁶ Dies entspricht nicht der Intention des im Material festgelegten Lernzieles. Des Weiteren ist im Unterrichtsverlauf keine Diskussions- und Reflexionsphase vorgesehen, in der die Schüler ihre eigene Haltung zu den Auswirkungen der Globalisierung begründen können. Sie können keine eigenen Argumente hervorbringen, was unter dem Aspekt der Kontroversität geeigneter wäre, denn dann hätten die Schüler die Möglichkeit zu erkennen, dass ihre Mitschüler mitunter über andere Urteile verfügen. Ein verantwortungsbewusstes und nachhaltiges Handeln in einer globalisierten Welt setzt einen eigenen begründeten Standpunkt voraus. Stattdessen endet die Unterrichtseinheit mit dem erstellten Tafelbild, welches nicht aus Schülerurteilen besteht, sondern aus Argumenten, die den Grundlagentexten entnommen wurden. Das Kontroversitätskriterium ist lediglich in Ansätzen vorhanden und durch die fehlende Diskussions- und Reflexionsphase auf der Taxonomiestufe des Wissens anzusiedeln.

Da lediglich die ökonomische Ebene betrachtet wird, werden auch keine wechselseitigen Interdependenzen zwischen Politik, Wirtschaft und Gesellschaft thematisiert. Dabei ist gerade das Kriterium der Verflechtung wesentlich, um die weitreichenden Folgen der Globalisierung zu verstehen. Das Wesen der Globalisierung basiert auf internationalen Verflechtungen. Diese nicht zu berücksichtigen ist paradox. Die fehlende Verflechtung ist den sehr breit angelegten und unspezifischen Grundlagentexten geschuldet, welche aufgrund ihrer nüchternen Betrachtungsweise nicht zum Nachdenken anregen. Ein exemplarisches und narratives Vorgehen wäre geeigneter, um die wechselseitigen Interdependenzen, die durch die globale Produktion entstehen zu verdeutlichen. Ein Beispiel für solch eine Vorgehensweise ist am Zeitartikel „Das Welthemd“ zu erkennen, welcher gut als Grundlagentext im Unterricht integriert werden kann, um den Schülern die Auswirkungen der Globalisierung zu veranschaulichen und sie vor allem durch die narrative Vorgehensweise affektiv daran zu beteiligen und ihr Interesse zu wecken. In diesem Artikel werden anhand eines einfachen T-Shirts des Modekonzerns H&M die verschiedenen Schicksale und Lebensumstände von den Bauern einer Baumwollplantage in Texas bis hin zur Näherin dieses T-Shirts erzählt.¹³⁷ Die Schüler haben so die Möglichkeit zu erfahren, dass ein täglicher Gegenstand, über den sie selbst verfügen, Auswirkungen auf Menschen überall auf der Welt hat. Durch die ungeeigneten Grundlagentexte gilt das Kriterium der Verflechtung als nicht erfüllt.

Durch oben genannte Ausführungen kann auch das Kriterium der Komplexität als nicht existent angesehen werden. Die Auswirkungen der Globalisierung werden verkürzt auf das Teilsystem der Wirtschaft bezogen. Ein angemessener Realitätsbezug kann nicht hergestellt werden. Im Unterrichtsmaterial werden sogar gewisse Realitätsbezüge falsch dargestellt. So wird beispielsweise behauptet, dass die Preise durch die internationale Konkurrenz sehr transparent seien.¹³⁸ In der Realität herrscht allerdings bezüglich der Preise eine enorme Intransparenz, gerade im Bereich der Textilbranche, die in einer starken Unsicherheit seitens der Verbraucher mündet.

¹³⁵ Vgl. Anlage 2: 97

¹³⁶ Vgl. Anlage 2: 98

¹³⁷ Der Artikel „Das Welthemd“ ist online verfügbar unter: <http://www.zeit.de/2010/51/Billige-T-Shirts>

¹³⁸ Vgl. Anlage 2: 97

Wie die Preisbildung zustande kommt, die Höhe der Gewinnmargen und deren Profiteure können anhand eines Preises nicht erkannt werden. Ein Konsument trifft seine Kaufentscheidung also in einem intransparenten und komplexen System, welches auch den Schülern nicht verkürzt dargestellt werden sollte. Dies könnte im Unterrichtsmaterial durch einfache Impulsfragen berücksichtigt werden: Weshalb ist der Preis für ein T-Shirt so günstig? Welche Transportwege hat eine Mango aus Guatemala? Weshalb ist diese dann immer noch so günstig? Kann ich diese guten Gewissens kaufen? Gibt es Alternativen? Dies sind Beispiele für Fragestellungen, welche die Komplexität und den Realitätsbezug deutlich erhöhen, denn in der wirklichen Wirtschaftswelt sollte ein verantwortungsbewusst handelnder Konsument diese Fragen bei seiner Kaufentscheidung berücksichtigen und mitunter erkennen, dass ein günstiger Preis nicht das alleinige und ausschlaggebende Kaufkriterium bedeutet.

Da die Schüler lediglich die Inhalte eines Textes erfassen, beurteilen diese auch nicht kriteriengeleitet eine bestimmte Situation. Die in den Grundlagentexten thematisierten Vor- und Nachteile basieren auf dem Kriterium der Kosten-Nutzen-Relation. Kategorien, wie beispielsweise die Gerechtigkeit oder eine Orientierung am Gemeinwohl bleiben unberücksichtigt. Aspekte der Wertrationalität werden durch den Schwerpunkt effizienzorientierter Vor- und Nachteile in den Grundlagentexten nicht in den Erfahrungshorizont der Schüler integriert. Das Kriterium der Kriterienvielfalt ist nicht vorhanden.

Auch das Kriterium der Entscheidungsfreiheit ist nicht gegeben. Die Schüler haben nicht die Möglichkeit eigene Informationen und Argumente zu sammeln und miteinander auszutauschen. Sie übernehmen die Vor- und Nachteile der Grundlagentexte, ohne diese kritisch zu hinterfragen, zu erweitern oder zu gewichten.

Das Kriterium der Interpretationsoffenheit ist in Ansätzen vorhanden. Positiv hervorzuheben ist das induktive Vorgehen in der Einstiegsphase. Die Schüler sollen zu Beginn der Unterrichtsstunde eine Definition der Globalisierung herleiten. Die Grundlage hierfür bietet ein Beispiel darüber, wie ein junges Mädchen die Globalisierung täglich erlebt.¹³⁹ Auf Basis dieser exemplarischen Ausgangssituation erstellen die Schüler ihre Definition. Demzufolge ist das Kriterium „Interpretationsoffenheit“ in Ansätzen vorhanden und auf die Taxonomieebene der Synthese einzustufen.

Durch die Alltagsbeschreibung des Mädchens wird gleichzeitig ein Lebensweltbezug hergestellt, da die Schüler über ähnliche Erfahrungen verfügen. Kritikwürdig ist allerdings, dass die Schüler zu keinem Zeitpunkt über ihre eigenen Erfahrungen und ihre Sicht auf die Globalisierung sprechen können. So finden diese sich lediglich in der Alltagsbeschreibung wieder. So hätte für eine stärkere affektive Involvierung der Schüler in der Einstiegsphase gesorgt werden müssen. Die Alltagsbeschreibung des Mädchens zeigt, dass diese die Vorzüge der Globalisierung genießt. Um einen Kontrast zu schaffen, der seitens der Schüler Betroffenheit auslöst, hätte beispielsweise eine weitere Alltagsbeschreibung eines Jugendlichen aus einem Entwicklungsland eingeführt werden können. Den Schülern hätte so verdeutlicht werden können, dass es Jugendliche in ärmeren Ländern gibt, die unter den erheblichen Auswirkungen der Globalisierung zu leiden haben. Der Lebensweltbezug ist in Ansätzen vorhanden. Da die Schüler aus ihrer Alltagsvorstellung heraus eine Definition herleiten sollen, ist das Kriterium „Lebensweltbezug“ auf der Ebene der Synthese anzusiedeln.

Auch das Kriterium der Problemorientierung ist nicht existent. Es wurde bereits kritisiert, dass

139 Vgl. Anlage 2: 94

die Schüler lediglich die Vor- und Nachteile der Globalisierung den Texten entnehmen müssen, ohne diese zu hinterfragen oder zu diskutieren. Dies ist Intention des Unterrichtsmaterials. So wird in den zu fördernden Kompetenzbereichen aufgeführt, dass die Texterfassung eine Kompetenz ist die an die Lernenden zu vermitteln ist.¹⁴⁰ Dabei ließe sich durchaus eine Problemsituation erstellen, wie es in den obigen Ausführungen bereits angedeutet wurde.

Komplexität / Förderung der Urteilsfähigkeit →							
	Wissen	Verstehen	Anwendung	Analyse	Synthese	Bewertung	Kommentar
Mehrperspektivität	●○○○						
Kontroversität	●○○○						
Verflechtung							Die SuS befassen sich mit den Auswirkungen der Globalisierung auf der Taxonomieebene des Wissens unter alleiniger Berücksichtigung der ökonomischen Ebene.
Komplexität							Verkürzte Realitätsvorstellung durch Annahme transparenter Preise → SuS handeln unterkomplex auf der Taxonomieebene des Wissens.
Kriterienvielfalt							Keine Beurteilungskriterien, da SuS Auswirkungen der Globalisierung auf der Taxonomieebene des Wissens betrachten.
Entscheidungsfreiheit							Keine Entscheidungsfreiheit, da keine kritische Reflexion.
Interpretationsoffenheit					●○○○		
Lebensweltbezug					●○○○		
Problemorientierung							Keine Problemorientierung vorgesehen, sondern Textarbeit der Schüler auf der Taxonomieebene des Wissens.

Abb. 9: Kriterienausprägung der Unterrichtseinheit „Auswirkungen der Globalisierung“

8.3 Unterrichtseinheit „Geldanlagen“

In einer Einzelstunde und einer Doppelstunde haben die Schüler die Aufgabe, verschiedene Formen der Geldanlage (Sparbuch, Immobilie, Gold, Investmentfonds, Aktie und Termingeschäft) zu bewerten.¹⁴¹ Diese Bewertung erfolgt ausschließlich aus der Perspektive der Schüler selbst, die sich als Anleger ihrer Risikopräferenz bewusst werden und darauf aufbauend eine Anlageform bewerten sollen. Andere Sichtweisen werden nicht berücksichtigt. So versäumt es das Unterrichtsmaterial die Perspektive des Bankberaters in das Material zu integrieren und verhindert damit die Thematisierung eines Zielkonfliktes zwischen beiden Akteuren. So muss ein Bankberater im Interesse seiner Bank handeln und gleichzeitig die Bedürfnisse seines Kunden bedienen. Der Anleger wiederum ist durch Informationsasymmetrien dem Handeln des Bankberaters ausgesetzt und muss diesem vertrauen. Durch diese Interessenkonstellation entstehen Spannungen, die im Unterricht thematisiert werden können. Die Mehrperspektivität ist nicht existent.

Das Kriterium der Kontroversität wird in Ansätzen über das eingesetzte magische Dreieck als Beurteilungsinstrument der verschiedenen Anlageformen berücksichtigt.¹⁴² So haben die Schüler die Möglichkeit zu erkennen, dass hochspekulative Anlageformen zwar eine erhebliche Rendite erwirtschaften können, aber eben auch ein sehr großes Verlustrisiko mit sich bringen. Diese

140 Vgl. Anlage 2: 92

141 Vgl. Anlage 3: 99

142 Vgl. Anlage 3: 104

Spannung zu thematisieren ist ausdrücklich erklärte Intention des Unterrichtsmaterials.¹⁴³ Doch gerade vor dem Hintergrund der Finanzkrise und einem damit verbundenen gesellschaftlichen Misstrauen gegenüber Finanzinstituten, müsste das Unterrichtsmaterial kontroverser ausgerichtet sein. Dass diese kontroversere Betrachtung nicht gelingt, ist der fehlenden Beachtung politischer, gesellschaftlicher und ökonomischer Verflechtungen geschuldet. So hätten diese Verflechtungen insbesondere bei der hochspekulativen Anlageform des Termingeschäfts thematisiert werden müssen. So können gesellschaftliche Konsequenzen thematisiert werden, da besonders Warentermingeschäften eine Teilschuld an weltweiten Hungersnöten gegeben wird.¹⁴⁴ Die bei einem Warentermingeschäft durchgeführten Spekulationen auf Agrarrohstoffe führen zu starken Preissteigerungen, die eine Teuerung der Nahrungsmittel bewirken. Dieser Effekt führt zu erheblichen gesellschaftlichen Konsequenzen, insbesondere in den Entwicklungsländern. Dort werden Nahrungsmittel für einen Großteil der Gesellschaft unbezahlbar. Um Geld für Nahrungsmittel aufzuwenden, müssen Einsparungen an anderer Stelle, wie etwa der Bildung oder Gesundheitsfürsorge erfolgen.¹⁴⁵

Solche Entwicklungen verstärken die Armut. Befürworter der Warentermingeschäfte beschreiben allerdings gegenteilige Effekte, die bei der Spekulation auf Agrarrohstoffe entstehen. Die Spekulanten fungieren als Stabilisatoren, indem sie für Preisstabilität sorgen.¹⁴⁶

In diesem Zusammenhang können auch politische Einflüsse auf das ökonomische System thematisiert werden. So ist beispielsweise die Finanztransaktionssteuer ein Instrument, um kurzweilige Spekulationen unattraktiv zu gestalten und die negativen Auswirkungen der Warentermingeschäfte zu minimieren.

Es zeigt sich, dass durch eine Berücksichtigung der gesellschaftlichen Ebene für eine stärkere Kontroversität hätte gesorgt werden können. Das Kontroversitätskriterium ist in Ansätzen vorhanden und auf der Ebene der Bewertung anzusiedeln. Wie bereits erwähnt, ist das Kriterium der Verflechtung nicht existent.

Die Schüler agieren lediglich unter Berücksichtigung der ökonomischen Ebene. Innerhalb dieser sie mit komplexen Anlageformen konfrontiert werden. Das breite Spektrum verschiedener Anlagemöglichkeiten in Kombination mit den Analyse Kriterien des magischen Dreiecks schafft eine angemessene Komplexität. Allerdings ist der im Komplexitätskriterium geforderte Realitätsbezug nicht berücksichtigt. Denn in der Regel ist ein Anleger bei der Entscheidung für die geeignete Anlageform nicht ausschließlich auf sich selbst gestellt, sondern die Auswahl erfolgt in Absprache des Bankberaters. Ein simuliertes Rollenspiel zwischen Bankberater und Anleger hätte einen größeren Realitätsbezug zur Folge. So wird suggeriert, dass die Anlageentscheidung in Eigenverantwortung und –initiative erfolgt und eine Internetrecherche ausreichend für die Wahl einer Anlageform ist. Dies entspricht allerdings nicht der Realität, denn die Auswahl einer geeigneten Anlagemöglichkeit wird von Intransparenzen und Informationsmängeln begleitet. Das Komplexitätskriterium ist in Ansätzen vorhanden und auf der Taxonomieebene der Bewertung anzusiedeln.

In Bezug auf die Kriterienvielfalt erfolgt die Bewertung der Anlageformen ausschließlich unter Berücksichtigung der Effizienzperspektive. Das magische Dreieck als Analyseinstrument

143 Vgl. Anlage 3: 102

144 Vgl. Möllenberg 2009: 7

145 Vgl. Oxfam Deutschland o.J.: 1

146 Vgl. Goldberg 2008: 118

kommt völlig unreflektiert zur Anwendung. Dies hat zur Folge, dass die Schüler annehmen, dass eine Anlageentscheidung nur unter Aspekten des Risikos, der Liquidität und der Rendite zu bewerten ist. Den Schülern wird nicht die Wahl gegeben, weitere Beurteilungskriterien anzuwenden. Da bereits erwähnt wurde, dass die Auswirkungen einer Anlageform gesellschaftlich verheerende Folgen mit sich bringen, muss das magische Dreieck um eine ethische Dimension erweitert werden. Dadurch entsteht ein magisches Viereck, welches eine Kategorie der Gerechtigkeit enthält. Die Schüler wären mit weiteren Spannungsfeldern konfrontiert und müssen sich die Frage stellen, ob eine Anlageentscheidung trotz vorhandener Risikopräferenz und hohen Renditeerwartungen auch wirklich mit gutem Gewissen getätigt werden kann, oder ob die gesellschaftlichen Folgen so weitreichend sind, dass auf diese Anlagemöglichkeit verzichtet werden sollte. Das Material ist durch die Überbetonung der Effizienzperspektive monoparadigmatisch ausgerichtet und verhindert eine kritische Auseinandersetzung mit den verschiedenen Geldanlageformen.

Positiv zu erwähnen ist die durch das Unterrichtsmaterial gewährte Entscheidungsfreiheit. So können die Schüler ihre Risikopräferenz selber einschätzen und auf dieser Grundlage die Anlageform bewerten. Die Aufgaben sind offen gestaltet, so dass die Schüler ihre Informationen durch eine Internetrecherche eigenständig beschaffen können.¹⁴⁷ Einen Punktabzug gibt es allerdings durch die unreflektierte Anwendung des magischen Dreiecks. Die Schüler haben keine Entscheidungsfreiheit in Bezug auf die angelegten Beurteilungskriterien. Das Kriterium der Entscheidungsfreiheit ist durchschnittlich ausgeprägt und auf der Taxonomieebene der Bewertung anzusiedeln.

Die Interpretationsoffenheit wird für die Schüler gewährt, indem sie sich selbst, d.h. ihre Anlagepräferenzen einschätzen. An dieser Stelle ist ein gewisser Raum für eigene Interpretationen gegeben, da sich die Schüler darüber bewusst werden, welche Ziele und Bedürfnisse sie mit einer bestimmten Form der Geldanlage erreichen wollen. Die Präferenzen müssen allerdings nicht ausschließlich auf dem Aspekt der Effizienz beruhen. Dies wird den Schülern allerdings durch das Material vorgeschrieben. So verhindert das Material, dass die Schüler weitere Präferenzen, die nicht auf der Effizienzperspektive beruhen, in sich selbst entdecken. Beispiele hierfür wäre zum einen das Bedürfnis, mit seiner Anlage keinen sozialen Schaden anzurichten bzw. weitergehend einen sozialen Nutzen zu generieren. Den Schülern bleibt die Möglichkeit verwehrt zu erfahren, dass es neben der effizienzorientierten Anlage auch ein ethisches Investment gibt, welches genau diese Aspekte berücksichtigt. Durch diese Verschweigung haben die Schüler auch nicht die Möglichkeit ihre Präferenzen dahingehend zu hinterfragen, da diese Form des Investments gar nicht in ihrem Erfahrungshorizont liegt. Die Interpretationsoffenheit ist in Ansätzen vorhanden und liegt auf der Bewertungsebene.

Das Material versucht einen Lebensweltbezug herzustellen. So ist für die Schüler eine Hausaufgabe vorgesehen, bei der sie mit Hilfe des magischen Dreiecks die Anlageform des Sparbuches beurteilen und vor diesem Hintergrund die Optionen zweier Finanzinstitute vergleichen sollen.¹⁴⁸ Die Anlageform des Sparbuches wird mit großer Wahrscheinlichkeit jedem Schüler bekannt sein, da er mitunter selbst über eines verfügt. Im weiteren Unterrichtsverlauf wird dieser Lebensweltbezug allerdings nicht mehr aufgegriffen, weswegen dieses Kriterium lediglich

¹⁴⁷ Vgl. Anlage 3: 105 f.

¹⁴⁸ Vgl. Anlage 3: 100

durchschnittlich ausgeprägt ist und auf der Ebene der Bewertung vorhanden ist.

Das Material ist nicht problemorientiert gestaltet. Zwar müssen die Schüler eine vorgegebene Anlageform bewerten. Sie müssen sich allerdings nicht zwischen mehreren Alternativen entscheiden. Jede Gruppe bewertet nur eine Anlageform hinsichtlich der Vor- und Nachteile. Die Schüler werden vor keine Entscheidungssituation gestellt. Dies hätte allerdings gelingen können, wenn durch die Schüler nicht nur eine Anlageform bewertet würde, sondern mehrere. Dann müsste sich der Schüler entscheiden, indem er die für ihn passendste Option aussuchen müsste. Einzig in der Unterrichtsphase der Vertiefung/Reflexion müssen sich die Schüler in einem offenen Unterrichtsgespräch für eine Anlageform entscheiden. Für diese Unterrichtsphase sind allerdings nur fünf Minuten vorgesehen¹⁴⁹, die jedoch nicht ausreichen, um das Problem der passenden Anlageform zu bewältigen und möglichst jeden Schüler in das Entscheidungsproblem einzubeziehen.

Komplexität / Förderung der Urteilsfähigkeit →							Kommentar
	Wissen	Verstehen	Anwendung	Analyse	Synthese	Bewertung	
Mehrperspektivität							SuS bewerten Anlageformen monoperspektivistisch.
Kontroversität						●○○○	
Verflechtung							Ausschließliches Handeln auf der ökonomischen Ebene.
Komplexität						●○○○	
Kriterienvielfalt							Dominanz und ausschließliche Bewertung durch das Effizienzkriterium.
Entscheidungsfreiheit						●●○○	
Interpretationsoffenheit						●●○○	
Lebensweltbezug						●●○○	
Problemorientierung							Keine Problemorientierung, da keine Entscheidungssituation.

Abb. 10: Kriterienausprägung der Unterrichteinheit „Geldanlagen“

8.4 Unterrichteinheit „Spannungsverhältnis von Ökologie und Ökonomie“

Die Schüler haben in zwei Unterrichtsstunden die Aufgabe zu hinterfragen, ob staatlicher Umweltschutz sich negativ auf ein stetiges Wirtschaftswachstum auswirkt und es sich demzufolge um einen Zielkonflikt handelt.¹⁵⁰ Hierfür betrachten die Schüler zum einen die Möglichkeiten staatlicher Umweltpolitik der Bundesrepublik Deutschland und die gesamtwirtschaftlichen Auswirkungen auf die Unternehmen. Indirekt wird auch die Perspektive der Arbeitnehmer berücksichtigt, da durch das Unterrichtsmaterial auch die Folgen für den deutschen Arbeitsmarkt (repräsentiert durch Abbildung 3 und 4) thematisiert werden.¹⁵¹ Die Unterrichteinheit berücksichtigt also mehrere Perspektiven, allerdings nur auf einer inhaltlichen Ebene. Methodisch-didaktisch wird versäumt, dass die Schüler diese unterschiedlichen Perspektiven auch wirklich verkörpern. Da die Schüler den Zielkonflikt lediglich textorientiert, d.h. auf der Basis der zur Verfügung gestellten Materialien erarbeiten, betrachten sie diesen aus einer Art Vogelperspektive. Des Weiteren versetzen sich die Schüler nicht in die Lage einzelner wirtschaftlicher oder politischer Akteure sondern betrachten gesamtwirtschaftliche Auswirkungen. Eine stärkere Mehrperspektivität, die auch von den Schülern nachempfunden wird, kann durch ein Rollenspiel erreicht werden. Die

149 Vgl. Anlage 3: 100

150 Vgl. Anlage 4: 118

151 Vgl. Anlage 4: 122 f.

Schüler können als Vertreter der Bundesregierung, eines Unternehmens und eines Arbeitnehmers agieren und aus dieser Perspektive den bestehenden Interessenkonflikt erforschen. Durch das Rollenspiel wird der Zielkonflikt erst spürbar. Die Mehrperspektivität ist durchschnittlich ausgeprägt. Da die Schüler auf Grundlage der erwähnten Perspektiven eine eigene Stellungnahme formulieren sollen¹⁵², ist diese auf der Taxonomieebene der Bewertung anzusiedeln.

Die staatliche Stabilitätspolitik ist bestrebt, konjunkturelle Entwicklungen so zu beeinflussen, dass ein gesamtwirtschaftliches Gleichgewicht erreicht werden kann und die Ziele des magischen Vierecks, die sich in den Dimensionen Wachstum, Preisniveaustabilität, hohes Beschäftigungsniveau und außenwirtschaftliches Gleichgewicht entfalten, zu verwirklichen.¹⁵³ Positiv zu erwähnen ist, dass sich das Unterrichtsmaterial nicht auf das magische Viereck zur Erläuterung von Zielkonflikten beschränkt, sondern dieses um zwei weitere Dimensionen erweitert. Die Erhaltung einer lebenswerten Umwelt und die gerechte Einkommensverteilung erweitern das magische Viereck in ein Sechseck.¹⁵⁴ Diese Betrachtungsweise entspricht dem wissenschaftlichen Diskurs und sorgt für eine angemessene Kontroversität. Allerdings wird lediglich die Frage thematisiert, „*ob Umweltschutz und stetiges Wachstum einen Zielkonflikt darstellen.*“¹⁵⁵ Vor diesem Hintergrund sollen die Schüler hinterfragen, ob die staatliche Umweltpolitik eine Bremse oder Chanc für das Wirtschaftswachstum darstellt.¹⁵⁶ Hierbei wird ein stetiges, d.h. unbegrenztes, Wirtschaftswachstum als etwas Absolutes und erstrebenswertes angesehen. Es wird demzufolge völlig unreflektiert angenommen, dass Wachstum immer mit einer positiven Entwicklung gleichzusetzen ist. So wird suggeriert, dass Wirtschaftswachstum das primär zu verfolgende Ziel ist und der Umweltschutz dahingehend zu bewerten ist, ob dieser das Ziel fördert oder verhindert. Wachstum wird als Selbstzweck angesehen und mit Fortschritt und Lebensqualität gleichgesetzt.¹⁵⁷ Es ist doch aber auch eine umgekehrte Denkweise möglich, indem hinterfragt wird, inwieweit ein grenzenloses Wirtschaftswachstum das Ziel einer erstrebenswerten Umwelt verhindert bzw. wie dieses Wachstum sich an die Gegebenheiten der Umwelt anzupassen hat. Diese umgekehrte Denkrichtung wird durch das Material nicht gewährleistet und demzufolge den Schülern vorenthalten. Hierbei ist zu erwähnen, dass in der Wissenschaft deutliche wachstumskritische Positionen bestehen. Gerade vor dem Hintergrund globaler Umweltkrisen und Ressourcenverschwendung wird verstärkt ein Wachstumsverzicht gefordert. Dieser Verzicht sei allerdings nicht mit einer Verschlechterung der Lebensverhältnisse, sondern mit einer Steigerung der Qualität verbunden.¹⁵⁸ Das Unterrichtsmaterial hätte demzufolge weitaus kontroverser gestaltet werden können. Das Kontroversitätskriterium ist durchschnittlich ausgeprägt und auf der Ebene der Bewertung zu verorten.

Das Unterrichtsmaterial thematisiert das reflexive Verhältnis zwischen der politischen Ebene und der ökonomischen. Diese Verflechtung wird den Schülern anhand eines Arbeitsauftrages verdeutlicht. Sie haben die Aufgabe für die im Informationstext angeführten staatlichen Instrumente zur Verwirklichung des Umweltschutzes Beispiele zu finden und deren Wirkungsmechanismen

152 Vgl. Anlage 4: 123

153 Vgl. Andersen 2011: 604

154 Vgl. Anlage 4: 120

155 Anlage 4: 118

156 Vgl. Anlage 4: 123

157 Vgl. Deutsche Gesellschaft CLUB OF ROME o.J.: 3

158 Vgl. Witterauf 2010: 1

und Effekte auf die Wirtschaft zu erläutern.¹⁵⁹ Die Schüler befassen sich demzufolge direkt mit der Verflechtung der politischen und ökonomischen Systeme. Gesellschaftliche Auswirkungen können durch das bereit gestellte Material nur indirekt erschlossen werden. Das Kriterium der Verfechtung ist durchschnittlich ausgeprägt und durch die Aufgabenanforderung an die Schüler auf der Taxonomieebene der Anwendung anzusiedeln.

Die Komplexität wird durch das reflexive Verhältnis zwischen Politik und Ökonomie gewährleistet. Des Weiteren wird durch die zur Verfügung gestellten Schaubilder versucht, ein Realitätsbezug herzustellen. Die Schüler können anhand verschiedener Datensätze analysieren, in welchem Verhältnis Ökonomie und Ökologie zueinander stehen. So können die Schüler anhand der Abbildung 2 im Unterrichtsmaterial erkennen, ob befragte Unternehmen ökologische Schwerpunktthemen, wie beispielsweise den Energieverbrauch, als relevant ansehen. Abbildung 4 enthält Daten zu den Arbeitsplätzen in den deutschen Leitindustrien, aus denen die Schüler herleiten können, dass Umweltschutz auch Arbeitsplätze schaffen kann und als ökonomische Chance angesehen wird.¹⁶⁰ Kombiniert mit den Informationstexten, haben die Schüler die Möglichkeit, die Notwendigkeit und die Vor- und Nachteile staatlicher Umweltpolitik zu analysieren. Die Materialien schaffen also eine angemessene Komplexität. Einen Punktabzug gibt es allerdings für die Begründung staatlicher Eingriffe in das wirtschaftliche Handeln, denn um dieses zu rechtfertigen führt das Material den volkswirtschaftlichen Begriff des Allgemeingutes ein. Demzufolge ist staatliche Umweltpolitik notwendig, da eine saubere Umwelt ein kostenloses und frei verfügbares Gut ist. Jeder Mensch hat ein Interesse in einer sauberen Umwelt zu leben, aber aufgrund der kostenlosen Verfügung ist der Umweltschutz mit Kosten verbunden, so dass die Menschen nicht dazu bereit sind aktiven Umweltschutz zu betreiben.¹⁶¹ Der Staat muss also im Sinne des Umweltschutzes regulierend eingreifen und durch geeignete Instrumentarien dafür sorgen, dass Individuen sich umweltkonform verhalten. Es stellt sich die Frage, ob dieses volkswirtschaftliche Konzept geeignet ist, um Schülern einen komplexen und angemessenen Realitätsbezug zur Verfügung zu stellen. So muss kritisiert werden, dass das Konzept des Allgemeingutes davon ausgeht, dass Menschen sich nicht freiwillig für den Umweltschutz engagieren. Wenn den Schülern nicht verdeutlicht wird, dass es sich bei dieser Annahme um eine Vereinfachung und dem Allgemeingut um ein Modell zur Darstellung eines Realitätsausschnittes handelt, dann besteht das Risiko, dass die Schüler diese Annahme als universal gültig und real existent anerkennen. Dieses entspricht jedoch nicht der Realität, denn es gibt durchaus Menschen und Unternehmen, die sich freiwillig und ohne staatliche Restriktionen für den Umweltschutz engagieren. Weshalb sollten Schüler für sich und andere Verantwortung übernehmen, wenn ihnen durch ein Modell aufgezeigt wird, dass es völlig normal und rational ist, keinen Beitrag zur Erhaltung dieses Allgemeingutes zu leisten? Es wird deutlich, dass dieses gewählte Modell die Komplexität und den Realitätsbezug schmälert. Es befähigt die Schüler nicht zum Handeln, sondern rechtfertigt deren Passivität. Ein emanzipatorischer Ansatz, der die Schüler zum Handeln aktiviert und die vielfältigen Möglichkeiten der Einflussnahme aufzeigt ist geeigneter, um einen Realitätsbezug herzustellen und für eine angemessene Komplexität zu sorgen. Das Kriterium der Komplexität ist durchschnittlich ausgeprägt und auf der Taxonomieebene der Bewertung anzuordnen.

¹⁵⁹ Vgl. Anlage 4: 123

¹⁶⁰ Vgl. Anlage 4: 122 ff.

¹⁶¹ Vgl. Anlage 4: 120

Die Betrachtung des Spannungsfeldes zwischen Ökologie und Ökonomie erfolgt lediglich aus der Effizienzperspektive, da lediglich die Auswirkungen staatlicher Umweltpolitik auf das Wirtschaftswachstum betrachtet werden. Durch diese Ausrichtung dominiert das Nutzenkriterium, indem hinterfragt wird, ob staatliche Eingriffe der Wirtschaft einen Schaden oder Nutzen generieren können. Diese einseitige Ausrichtung ist durchaus gewollt. So wird in der Stundenverlaufsplanung angegeben, dass die Schüler ihre Meinung zu o.g. Sachverhalt ökonomisch Begründen sollen.¹⁶² Eine Beschränkung auf eine ökonomische Stellungnahme verhindert die Integration einer moralischen Dimension. Insbesondere eine Kategorie der intergenerationalen Gerechtigkeit hätte im Unterrichtsmaterial eine stärkere Berücksichtigung finden müssen. Dies hätte gelingen können, indem nicht ausschließlich die Auswirkungen auf das Wirtschaftswachstum betrachtet werden, sondern die bereits beim Kontroversitätskriterium angesprochene umgekehrte Denkrichtung durch das Material berücksichtigt würde. Dann hätten die Schüler die Möglichkeit zu hinterfragen, ob der Ressourcenverbrauch der Unternehmen, der mit einem steigenden Wirtschaftswachstum wächst, mit der Kategorie der intergenerationalen Gerechtigkeit vereinbar ist. So gilt es im Sinne intergenerationaler Gerechtigkeit stets zu berücksichtigen, dass Ressourcen möglichst schonend eingesetzt werden, so dass die Bedürfnisse nachfolgender Generationen gestillt werden können. Das Unterrichtsmaterial erfüllt die Kriterienvielfalt nicht.

Das Kriterium der Entscheidungsfreiheit ist durchschnittlich präsent und wie die übrigen Kriterien auch, auf der Taxonomieebene der Bewertung vorhanden. Gewährleistet wird die Entscheidungsfreiheit durch die selbständige Gewichtung der Relevanz der zur Verfügung gestellten Informationsmaterialien für die Schüler. So müssen die Schüler ihre Stellungnahme zwar unter Berücksichtigung der Informationsmaterialien verfassen, auf welche Informationen sich die Schüler dabei stützen und welche für diese besonders ausschlaggebend sind, kann eigenständig durch den Schüler entschieden werden. Einen Punktabzug erfolgt, da die Schüler die Informationen nicht eigenständig beschaffen, sondern diese durch das Material vorgegeben sind, was die Entscheidungsfreiheit begrenzt.

Auch die Interpretationsoffenheit wird durch die Aufgabenstruktur gewährleistet, insbesondere die Aufgabe 2, bei der die Schüler ihnen aus ihrer Alltagswelt bekannte Maßnahmen zu den jeweiligen staatlichen Instrumentarien und deren Wirkungsmechanismen erläutern sollen.¹⁶³ Dieser Aufgabentyp erfordert, dass die Schüler aus einem abstrakten Instrumentarium ein alltägliches Beispiel finden und dessen Wirkungsmechanismen erklären. Grundlage hierfür ist die interpretative Auseinandersetzung mit diesem Alltagsbeispiel. Wie beim Kriterium der Verflechtung, ist die Interpretationsoffenheit bedingt durch den Aufgabentypus auf der Taxonomieebene der Anwendung anzusiedeln und vollständig ausgeprägt.

Des Weiteren wird durch die Alltagsbeispiele, die in der Aufgabe gefordert werden, ein Lebensweltbezug hergestellt. Allerdings werden nur Alltagsbeispiele eingefordert, welche wirtschaftliche Auswirkungen thematisieren. Eine stärkere Fokussierung der gesellschaftlichen Ebene, anstelle der ökonomischen, hätte zu einer stärkeren Lebensweltorientierung geführt. Dann haben die Schüler die Möglichkeit, Alltagsbeispiele zu finden, welche sie selbst betreffen und zu erkennen, dass deren Wirkungsmechanismen ihren Privatbereich maßgeblich beeinflussen. Die Schüler bemerken, dass staatliche Maßnahmen zum Umweltschutz auch sie selbst betreffen

¹⁶² Vgl. Anlage 4: 117

¹⁶³ Vgl. Anlage 4: 123

und deren Handlungsspielraum begrenzen. Das Lebensweltkriterium ist lediglich in Ansätzen vorhanden und auf der Taxonomieebene der Anwendung zu verorten.

Das Unterrichtsmaterial thematisiert den Zielkonflikt zwischen Umweltschutz und Wirtschaftswachstum als Problem. Dieses stellt den Kerngegenstand der Unterrichtseinheit dar. Dennoch könnte das Unterrichtsmaterial weitaus problemorientierter gestaltet sein. So ist das Material nicht darauf ausgerichtet, dass die Schüler Maßnahmen oder Strategien zur Überwindung dieses Spannungsfeldes entwickeln und demzufolge zur Lösung des Problems beitragen. So ist es geeigneter, wenn die Lernenden anstatt einer Stellungnahme eigene Umweltschutzmaßnahmen erstellen und hinsichtlich der Wirkung auf den Zielkonflikt bewerten. Die Problemorientierung ist in Ansätzen vorhanden und durch die Aufgabenanforderung des Stellungnehmens auf der Taxonomieebene der Bewertung vorhanden.


Komplexität/Förderung der Urteilsfähigkeit 							
	Wissen	Verstehen	Anwendung	Analyse	Synthese	Bewertung	Kommentar
Mehrperspektivität						<input checked="" type="checkbox"/> <input checked="" type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	
Kontroversität						<input checked="" type="checkbox"/> <input checked="" type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	
Verflechtung			<input checked="" type="checkbox"/> <input checked="" type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>				
Komplexität						<input checked="" type="checkbox"/> <input checked="" type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	
Kriterienvielfalt							SuS formulieren eine Stellungnahme auf Basis des Effizienzkriteriums.
Entscheidungsfreiheit						<input checked="" type="checkbox"/> <input checked="" type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	
Interpretationsoffenheit			<input checked="" type="checkbox"/> <input checked="" type="checkbox"/> <input checked="" type="checkbox"/>				
Lebensweltbezug			<input checked="" type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>				
Problemorientierung						<input checked="" type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	

Abb. 11: Kriterienausprägung der Unterrichtseinheit „Spannungsverhältnis von Ökologie und Ökonomie“

8.5 Unterrichtseinheit „Das Unternehmen in der Marktwirtschaft“

Die Schüler betrachten die Rolle des Unternehmens in der Marktwirtschaft aus volkswirtschaftlicher Sicht unter Zuhilfenahme des Modells des erweiterten Wirtschaftskreislaufes.¹⁶⁴ Diese sehr modellbasierte und abstrakte Beschäftigung mit der Bedeutung und den Aufgaben eines Unternehmens ist nicht willkürlich sondern explizit vorgesehen.¹⁶⁵ Problematisch ist allerdings, dass diese Betrachtungsweise das Einnehmen mehrerer Perspektiven verhindert, da die Lernenden die am Wirtschaftskreislauf beteiligten Akteure lediglich als starre Objekte wahrnehmen. Dass sie selbst auch Teil dieses Wirtschaftskreislaufes sind, wird nicht deutlich, wenn die Schüler die Wirtschaftssubjekte lediglich aus der Vogelperspektive betrachten. Dieses wäre nur möglich, wenn der Fokus von der aggregierten Ebene des Wirtschaftskreislaufes auf eine Individualebene verlagert wird. Dies erfolgt allerdings nicht, da die Schüler sich nicht einmal in die Perspektive des Unternehmens als zentralen Unterrichtgegenstand versetzen. Demzufolge kann festgehalten werden, dass die Schüler nicht einmal monoperspektivistisch agieren, da sie sich nicht in die Lage und die Interessen eines Akteurs hineinversetzen. Obwohl im Arbeitsblatt der Schüler betont wird, dass Unternehmen „eng mit Lieferanten, Kunden, Arbeitnehmern, Kapitalgebern und dem Staat verbunden“¹⁶⁶ sind, wird diese Verbundenheit nicht spürbar. Erst wenn die Schüler sich in die Lage der Akteure und deren Interessen hineinversetzen, kann diese Verbundenheit erkannt werden. Des Weiteren ist ein Unternehmen nicht mit seinen Arbeitnehmern

164 Vgl. Anlage 5: 130

165 Vgl. Anlage 5: 128

166 Anlage 5: 129

verbunden, sondern konstituiert sich als soziales System aus seinen Mitarbeitern. Dies wird durch die schematische Darstellung der Wechselbeziehungen der Akteure im Wirtschaftskreislauf nicht verdeutlicht. Es kann eine größere Mehrperspektivität erreicht werden, wenn die Schüler neben der Unternehmensperspektive auch die der Arbeitnehmer und des Kunden einnehmen, da auch die Schüler selbst diese Rollen als Konsumenten oder Auszubildenden in der Wirtschaftswirklichkeit repräsentieren. Dadurch haben Schüler die Möglichkeit zu erkennen, dass auch sie selbst Teil dieses Wirtschaftskreislaufes sind. Außerdem können die Schüler durch diese Mehrperspektivität erfahren, dass die Rolle des Unternehmens im Wirtschaftskreislauf von Interessenkonflikten begleitet wird und es demzufolge in einem Spannungsfeld verschiedener Erwartungshaltungen der Akteure agiert. Dies gelingt jedoch nur, wenn die Schüler diese unterschiedlichen und zu Konflikten führenden Erwartungshaltungen analysieren. Ein klassischer Konflikt zwischen Arbeitnehmer und Unternehmen ist beispielsweise das Streben des Unternehmens nach Gewinnmaximierung, welches durch eine möglichst kostengünstige Produktion erreicht werden kann und die Forderung des Arbeitgebers einen angemessenen Lohn für seine Tätigkeit zu erhalten. Dieser Konflikt wird durch den Wirtschaftskreislauf nicht deutlich. Abschließend kann festgehalten werden, dass das Modell des Wirtschaftskreislaufes eine mehrperspektivistische Betrachtungsweise erschwert. Folglich ist dieses Kriterium nicht existent.

Ein Ziel der Unterrichtseinheit ist es, dass Schüler den Unternehmensbegriff in Abgrenzung zu einem Betrieb definieren können. Hierfür wird den Schülern die Begriffsdefinition nach ERICH GUTENBERG vorgegeben. Demzufolge handelt es sich bei einem Betrieb um ein Unternehmen, wenn das erwerbswirtschaftliche Prinzip, das Prinzip des Privateigentums und das Autonomieprinzip gegeben sind.¹⁶⁷ Es stellt sich die Frage, ob diese Definition geeignet ist, um den Schülern zu verdeutlichen, welche Charakteristika ein Unternehmen in einer modernen Wirtschaft kennzeichnen. Zwar ist es unumstritten, dass die o.g. drei Prinzipien ein Unternehmen kennzeichnen, allerdings stellt sich die Frage, ob diese Prinzipien ausreichend sind und einem heutigen Unternehmensverständnis entsprechen. Denn nach der Definition nach Gutenberg, besteht die einzige Verantwortung des Unternehmens darin, langfristig die Gewinne zu maximieren und den Unternehmensbestand zu sichern. Problematisch an der verwendeten Definition ist die fehlende kontroverse Betrachtung einer Dominanz der Gewinnmaximierung. Eine kontroverse Auseinandersetzung mit dem Wesen eines Unternehmens kann jedoch gewährleistet werden, wenn den drei o.g. Prinzipien ein weiteres hinzugefügt wird, nämlich das Verantwortungsprinzip. So vernachlässigt die Definition nach GUTENBERG die Verpflichtung eines Unternehmens gegenüber seiner Umwelt. Diese Verpflichtung besteht in einem verantwortungsvollen Umgang mit der Gesellschaft zum einen und dem ökologischen System zum anderen. So ist es für viele große, aber auch kleine und mittelständische Unternehmen heutzutage eine Selbstverständlichkeit, sich für das Gemeinwohl zu engagieren und ihr Handeln verantwortungsvoll gegenüber deren Stakeholdern auszurichten und Umweltauflagen sowie arbeits- und menschenrechtliche Standards einzuhalten.¹⁶⁸ Erst durch Berücksichtigung des Verantwortungsprinzips als Unternehmenscharakteristikum ergeben sich kontroversen. So steht insbesondere das erwerbswirtschaftliche Prinzip in einem Spannungsverhältnis zum Verantwortungsprinzip. Da im Unterrichtsmaterial eine sehr eindimensionale Unternehmensdefinition verwendet wird, welche

167 Vgl. Anlage 5: 131

168 Vgl. Heidbrink 2008: 11 f.

die Bedürfnisse der Unternehmensumwelt nicht beachtet, ist das Kontroversitätskriterium nicht vorhanden.

Im Wirtschaftskreislauf werden die wechselseitigen Tauschbeziehungen zwischen dem Staat als politischen Akteur, den Haushalten, die sich aus Konsumenten und Arbeitnehmern zusammensetzen sowie den Unternehmen und den Kreditinstituten als ökonomische Akteure dargestellt. So werden politische und ökonomische Verflechtungen schematisch abgebildet. Eine wechselseitige Beziehung des Unternehmens zur Gesellschaft bleibt allerdings unberücksichtigt. Diese hätte, wie bereits beim Kontroversitätskriterium angesprochen, durch eine erweiterte Definition des Unternehmensbegriffes berücksichtigt werden können. So könnte ein gesellschaftlicher Bezug über das Konzept eines nachhaltigen Unternehmens in das Unterrichtsmaterial integriert werden, welches neben dem bereits aufgeführten Verantwortungsprinzip weitere Prinzipien, die in Wechselwirkung zur Gesellschaft stehen, berücksichtigt. Exemplarisch sei an dieser Stelle auf das Vermeidungs- und das Dialogprinzip verwiesen. Das Vermeidungsprinzip besagt, dass Ressourcen schonend für Produktionsprozesse eingesetzt werden, um nachfolgenden Generationen stets versorgen zu können. Hierbei gilt es zu beachten, dass der Einsatz nicht erneuerbarer Ressourcen vermieden wird und politisch festgelegte Nutzenobergrenzen eingehalten werden. Durch das Dialogprinzip verpflichten sich Unternehmen dazu gesellschaftliche, kulturelle und politische Interessen wahrzunehmen und ein dialogorientiertes Kommunikationsinstrument aufzubauen, welches auf gegenseitige Verständigung und nicht auf Beeinflussung ausgerichtet ist.¹⁶⁹ Es zeigt sich, dass durch die Verwendung eines erweiterten Unternehmensbegriffes, die wechselseitigen Verflechtungen stärker verdeutlicht werden können als durch das Modell des Wirtschaftskreislaufes. Das Kriterium der Verflechtung ist demzufolge durchschnittlich ausgeprägt. Da die Schüler die Wirkungszusammenhänge des Wirtschaftskreislaufes erklären sollen, ist die Verflechtung auf der Taxonomieebene des Verstehens anzuordnen.

Bedingt durch die fehlende Mehrperspektivität und einer unzureichenden Berücksichtigung der Auswirkungen unternehmerischen Handelns auf die gesellschaftliche Ebene kann das Unterrichtsmaterial das Kriterium der Komplexität nicht integrieren. Auch die nicht vorhandene Komplexität ist auf die Verwendung des Modells des Wirtschaftskreislaufes zurückzuführen. Denn dieses Modell soll gerade das Gegenteil von Komplexität bewirken, indem es diese reduziert und darauf ausgerichtet ist, die Realitätsbeziehungen vereinfacht darzustellen. Das ohnehin schon realitätsvereinfachende Modell des Wirtschaftskreislaufes wird im Unterrichtsmaterial noch stärker reduziert, indem lediglich die Geldströme abgebildet sind.¹⁷⁰ Dabei könnte durch die Berücksichtigung der Güterströme die Komplexität erhöht werden, denn insbesondere die Betrachtung der Güterströme ist geeignet, um den Schülern aufzuzeigen dass sich die Realität viel komplexer verhält als im Kreislaufmodell angenommen. Gerade anhand der Konsumgüter lässt sich thematisieren, dass diese eben nicht in einem ständigen Kreislauf zwischen Unternehmen und Haushalt rotieren, wie es das Modell impliziert, sondern ein Endstadium erreichen. Ist ein Produkt veraltet, wird dieses durch die Müllentsorgung beseitigt. Anhand dieses Faktes kann den Schülern verdeutlicht werden, dass die Realität anders verläuft und das Modell lediglich auf vereinfachenden Annahmen beruht. Dann befassen sich die Schüler zwar weiterhin mit einem Modell, allerdings geschieht dies in dem Bewusstsein, dass die Realität sich anders verhält.

¹⁶⁹ Vgl. Burschel et al. 2004: 266 f.

¹⁷⁰ Vgl. Anlage 5: 130

Da die Schüler zu keinem Sachverhalt Stellung beziehen, bestehen auch keine Kriterien, die sie bei der Analyse und Bewertung anwenden. Die Definition eines Unternehmens beruht lediglich auf dem Paradigma der Leistung. Dass sich ein Unternehmen zu seinem Fortbestand stets an die Umweltbedingungen anpassen und sich weiterentwickeln muss, wird nicht ersichtlich. Des Weiteren wird auch nicht deutlich, dass ein Unternehmen nur Bestand hat, wenn die Mitarbeiter miteinander kooperieren. Ein Unternehmen muss demzufolge nicht nur Gewinn erwirtschaften, sondern auch die Bedürfnisse seiner Mitarbeiter berücksichtigen und darf die Gegebenheiten der Umwelt nicht ignorieren. Nur durch ein Zusammenspiel der Funktionsanforderungen Leistung, Lernen und Kooperation kann ein Unternehmen als soziales System dauerhaft existieren.¹⁷¹ Zu unterstellen, dass Unternehmen nur Gewinn erwirtschaften müssen, um die Existenz zu sichern, ist eine verkürzte und monoparadigmatische Darstellung.

Die Entscheidungsfreiheit als weiteres Kriterium wird nicht gewährleistet. Die Arbeitsaufträge für die Schüler basieren auf dem Grundlagentext und beschränken sich auf Taxonomiestufen des Wissens und Verstehens. Die Schüler haben nicht die Möglichkeit eigene Informationen zu sammeln oder sich für eine individuelle Problemlösung zu entscheiden, da das niedrige Anforderungsniveau nicht zulässt, dass die Schüler einen bestimmten Sachverhalt problemorientiert aufarbeiten. Dies wird durch die Lernzielvorgaben des Materials deutlich. So sollen die Schüler die Bedeutung des Unternehmens in der Marktwirtschaft verstehen und den Begriff des Unternehmens definieren.¹⁷² Es ist also nicht vorgesehen, dass die Schüler sich kritisch mit einem Konflikt oder Problem auseinandersetzen. Dass dies möglich ist, wurde bereits als Optimierungsansatz bezüglich des Kriteriums der Kontroversität und Mehrperspektivität erwähnt.

Positiv anzumerken ist die Berücksichtigung der Schülerperspektive in der Einstiegsphase. In dieser Phase ist ein Brainstorming vorgesehen, mit Hilfe dessen die Schüler überlegen sollen, welche Funktion Unternehmen in einer Marktwirtschaft aus ihrer Sicht wahrnehmen.¹⁷³ In dieser Phase wird genügend Raum für die Interpretationen der Schüler gegeben. Da der Unterricht im weiteren Verlauf sehr instruktiv erfolgt, ist das Kriterium der Interpretationsoffenheit lediglich in Ansätzen vorhanden und durch die Aufgabenanforderung an die Schüler, d.h. dem Erfragen der Schülerkenntnisse auf der Taxonomieebene des Wissens anzusiedeln.

Durch das Erfragen der Schülerkenntnisse wird versucht an die Lebenswelt der Schüler anzuknüpfen. Bedauerlich ist allerdings, dass ein Lebensweltbezug im weiteren Verlauf nicht aufrechterhalten und sogar Sachverhalte aufgeführt werden, die für die Lebenswelt der Schüler völlig belanglos sind. So erhalten die Schüler den Arbeitsbogen „Zahlen und Fakten zum Unternehmertum in Deutschland“. Dieser enthält Datenmaterial zu den Existenzgründungen und Liquidationen von Unternehmen, den Entwicklungen der Erwerbstätigen und Selbstständigen im Zeitverlauf und eine Tabelle, welche die Anzahl der in Deutschland existierenden Unternehmen gestaffelt nach der Umsatzgrößenklasse, aufführt.¹⁷⁴ Diese Daten sind für die Erfahrungswelt der Schüler irrelevant, da sie keinen Bezug zu deren Bedürfnissen und Interessen herstellen. Geeigneter ist die Verwendung empirischer Daten, die eine Entwicklung aufzeigen, welche bedeutsam für die Schüler ist. So besteht beispielsweise zwischen der Unternehmensgröße und der Ausbildungsbereitschaft von Unternehmen eine positive Korrelation. Je größer ein Un-

171 Vgl. Martin 2001: 34 f.

172 Vgl. Anlage 5: 124

173 Vgl. Anlage 5: 126

174 Vgl. Anlage 5: 132 f.

ternehmen ist, desto höher ist dessen Ausbildungsbereitschaft.¹⁷⁵ In diesem Zusammenhang gewinnen die Daten zum Unternehmertum in Deutschland eine höhere Relevanz, denn durch die Verknüpfung mit der Ausbildungsbereitschaft werden sie erst für die Schüler interessant. Erst wenn ein Lebensweltbezug hergestellt wird, führt die Auswertung empirischer Daten zu einer Sinnhaftigkeit für die Schüler. Denn, weshalb sollten mühevoll Daten ausgewertet werden, wenn die Auswertungsergebnisse keinen persönlichen Wert aufweisen? Die Auswertung empirischer Daten muss demzufolge stets einem Zweck dienen und Aufschluss über eine Entwicklung geben, die für das Selbst bedeutsam ist. Dies wird durch das Unterrichtsmaterial nicht gewährleistet, da die Beschäftigung mit den vorhandenen Statistiken zu tragem Wissen führt. Das Kriterium des Lebensweltbezugs ist lediglich in Ansätzen vorhanden und auf der Taxonomiestufe des Wissens anzusiedeln.

Innerhalb des Kriteriums der Entscheidungsfreiheit wurde bereits erwähnt, dass die Schüler lediglich die zur Verfügung gestellten Informationen verstehen sollen. Es besteht keine Problemorientierung. Diese hätte durch eine pluralistische Ausrichtung des Materials gewährleistet werden können, indem eine stärkere Fokussierung auf die Stakeholder eines Unternehmens erfolgt. Durch den Stakeholder-Ansatz kann den Schülern verdeutlicht werden, dass ein Unternehmen in einem Spannungsfeld unterschiedlicher Interessen agiert. Die daraus resultierenden Konflikte stellen Probleme dar, die den Schülern eine Lösung abverlangen. So können die Schüler beispielsweise ein eigenes Unternehmensleitbild entwerfen, welches den Stakeholderinteressen gerecht wird, indem das Unternehmenshandeln auf diese Interessen abgestimmt wird. Durch einen problembasierten Ansatz würde auch die fehlende Mehrperspektivität berücksichtigt werden, da sich die Schüler in die Perspektiven des jeweiligen Stakeholders hineinversetzen.

Komplexität / Förderung der Urteilsfähigkeit →							
	Wissen	Verstehen	Anwendung	Analyse	Synthese	Bewertung	Kommentar
Mehrperspektivität							SuS nehmen keine Perspektive ein. Sie sollen die Tauschbeziehungen anhand des Wirtschaftskreislaufes verstehen.
Kontroversität							Keine Kontroversität, da Begriff des Unternehmens nicht kritisch reflektiert wird.
Verflechtung		●●○○					
Komplexität							Keine Komplexität, durch realitätsvereinfachendes Modell des Wirtschaftskreislaufes, welches die SuS verstehen sollen.
Kriterienvielfalt							Keine Kriterien, da den SuS keine Bewertung abverlangt wird.
Entscheidungsfreiheit							Durch geringes Anforderungsniveau des Verstehens, erfolgt keine Entscheidungsfreiheit.
Interpretationsoffenheit	●○○○						
Lebensweltbezug	●○○○						
Problemorientierung							Keine Problemorientierung, da Material auf reproduzierenden Anforderungsbereich beschränkt ist.

Abb. 12: Kriterienausprägung der Unterrichtseinheit „Das Unternehmen in der Marktwirtschaft“

175 Vgl. Meßmer 2009: 25

9 Kritische Würdigung der Analyseergebnisse

Die erste Auffälligkeit, welche die Ergebnisse der Analyse zeigen ist, dass kein Unterrichtsmaterial sämtliche Kriterien des sozialwissenschaftlichen Ansatzes erfüllt. Am ehesten wird das Unterrichtsmaterial „Spannungsverhältnis von Ökologie und Ökonomie“ den Anforderungen des sozialwissenschaftlichen Ansatzes gerecht. Aber auch bei diesem Material sind die Kriterien eher durchschnittlich präsent. Am wenigsten entspricht das Unterrichtsmaterial „Das Unternehmen in der Marktwirtschaft“ den Kriterien des sozialwissenschaftlichen Ansatzes. Lediglich drei der neun Analyse Kriterien sind existent, wobei die Verflechtung lediglich durchschnittlich ausgeprägt und die Interpretationsoffenheit und der Lebensweltbezug lediglich in Ansätzen vorhanden sind. Gleiche Ergebnisse liefert auch das Material „Auswirkungen der Globalisierung“, mit dem Unterschied, dass dieses sich nicht ausschließlich auf den reproduzierenden Bereich beschränkt, sondern einige Aufgabenanforderungen auch dem Bereich der Synthese zuzuordnen sind. Insgesamt fallen die Analyseergebnisse enttäuschend aus.

Die Ergebnisse der Analyse sind geeignet, um die Fragestellung, inwiefern Interessengruppen eine einseitige ökonomische Bildung betreiben, zu beantworten. Die Analyse hat ergeben, dass die Materialien ähnliche Muster aufweisen, indem sie monoparadigmatisch und monodisziplinär ausgerichtet sind. In diesen beiden Aspekten besteht eine klare einseitige Ausrichtung der Unterrichtsmaterialien. So dominiert in sämtlichen Materialien der Effizienz- und Leistungsgedanke. Auch basieren die Materialien ausschließlich auf den Disziplinen der Volkswirtschafts- (Wirtschaftskreislauf, Konzept des Allgemeingutes) und Betriebswirtschaftslehre (Bewertungsmatrix für die Personalauswahl, Begriffsbestimmung des Unternehmens nach Gutenberg). Es stellt sich allerdings die Frage, ob behauptet werden kann, dass diese Einseitigkeit so weitreichend ist, dass sie Schüler beeinflusst. Eine direkte Beeinflussung findet nicht statt. Die Unterrichtsmaterialien der INSM sind nicht so konzipiert, dass sie deren zentralen Anliegen und Zielsetzungen, wie sie in Kapitel 6.2 angesprochen wurden, direkt thematisieren. Indirekt werden die Schüler jedoch beeinflusst, indem ihnen bestimmte Aspekte verschwiegen werden. Diese Vor Enthaltungen beeinflussen die Denkweisen der Schüler, da das Denken in Alternativen nicht in den Erfahrungshorizont der Schüler gelangt. Genau in dieser einseitigen Ausrichtung der Materialien verbirgt sich eine Strategie der INSM. Insbesondere die Überbetonung der Effizienz und die Nicht-Berücksichtigung einer Wertrationalität begünstigt eine neoliberale Sicht auf ökonomische Sachverhalte. Ohne Wertrationalität, die sich stets am Gemeinwohl orientiert, wird den Schülern nicht die Möglichkeit gegeben, über Aspekte der Solidarität oder Gerechtigkeit nachzudenken. Im Zentrum steht einzig das Individuum mit seinen Partikularinteressen, welches für sich selbst Verantwortung übernimmt.¹⁷⁶ Insbesondere das Unterrichtsmaterial „Geldanlagen“ hat diese Eigenverantwortung besonders stark thematisiert, indem unterstellt wurde, dass ein Individuum seine Anlageentscheidung selbstständig plant und tätigt.

Ein weiteres Muster hat sich insbesondere bei den Materialien „Personalwirtschaft: Personalauswahl“, „Auswirkungen der Globalisierung“ und „Spannungsfeld von Ökologie und Ökonomie“ herausgestellt. In diesen Materialien werden das Wirtschaftssystem und dessen Grundlagen und Bedingungen als etwas Absolutes und Erstrebenswertes betrachtet. Die Wirtschaft bildet einen unveränderbaren Status Quo, an dem sich sämtliche Akteure und deren Handeln

176 Vgl. Mitschke 2012: 69

anzupassen haben. Die Materialien geben in Bezug auf das Wirtschaftssystem eine gewisse Alternativlosigkeit vor. So wird es beim Material „Personalwirtschaft: Personalauswahl“ als gegebene Bedingung impliziert, dass sich Bewerber den Bedürfnissen der Unternehmen anpassen haben. Beim Unterrichtsmaterial zum Thema Globalisierung, werden die Auswirkungen der Globalisierung als absolut angesehen. Dass Unternehmen und Individuen diesen Prozess positiv beeinflussen können, wird verschwiegen. Gleiches gilt für letztgenanntes Unterrichtsmaterial, denn dort wird ausschließlich betrachtet, wie die Ökologie das Wirtschaftswachstum beeinflusst. Eine umgekehrte Denkrichtung erfolgt nicht. In sämtlichen Materialien wird demzufolge keine Kritik am kapitalistischen Wirtschaftssystem geübt. Es wird niemals hinterfragt, ob sich die geltende Wirtschaftsordnung und dessen Ideologie verändern sollte. Stattdessen wird die geltende Wirtschaftsordnung unreflektiert als gegeben angenommen. Eine solche Ausrichtung befähigt Schüler nicht zu kritischen und emanzipierten Wirtschaftsbürgern. Viel eher sollen Schüler möglichst früh erkennen, wie sie sich an die Bedingungen des Wirtschaftssystems anzupassen haben, indem sie sich möglichst erfolgreich d.h. nutzenbringend integrieren. Auch dieser Betrachtungsweise liegt ein Effizienzgedanke zugrunde. Oberstes Ziel ist das reibungslose Funktionieren und die Aufrechterhaltung des ökonomischen Systems. Genau diese Ausrichtung ist in den Zielen bzw. den Reformideen der INSM zu erkennen, indem eine stärkere Eigenverantwortung und Leistungsbereitschaft der Individuen gefordert wird.

Die Analyseergebnisse zeigen des Weiteren, dass die Kriterien des sozialwissenschaftlichen Ansatzes, soweit sie vorhanden waren, häufig auf der Taxonomieebene der Bewertung angesiedelt wurden und nicht wie vermutet auf den Taxonomieebenen des reproduzierendes Bereiches. Vor dem eben genannten Hintergrund der Überbetonung der Effizienzperspektive und einer vorhandenen monodisziplinären sowie –paradigmatischen Einseitigkeit stellt sich die Frage, ob wirklich von einer Bewertung im Sinne freier Schülerurteile gesprochen werden kann. Insbesondere in Kapitel 2.1 wurde bereits erwähnt, dass eine einseitige Ausrichtung die Bildung freier Schülerurteile determiniert. Nur weil in einer Aufgabenstellung durch entsprechende Lernzielverben ausgedrückt wird, dass Schüler auf der Taxonomieebene der Bewertung agieren, ist dies nicht gleichbedeutend damit, dass sie es auch wirklich tun. Durch die einseitige Ausrichtung wird lediglich der Anschein erweckt, dass die Schüler eigene Urteile formulieren. Dies ist ein weiteres Muster, welches die Analyse aufgedeckt hat. So stellt sich die Frage, ob es die verfolgte Strategie der INSM ist, den Lehrern vorzutäuschen, dass die Schüler selbstständig und reflexiv eigene Urteile bilden. Dies implizieren Begriffe, wie „Bewerten“ oder „Stellung nehmen“, die in den Unterrichtsmaterialien enthalten sind. Durch solch verwendete Begrifflichkeiten fällt der erste Eindruck, den sich ein Lehrer bei der Sichtung der Unterrichtsmaterialien macht, durchaus positiv aus, da damit kognitiv anspruchsvolle Schülertätigkeiten, die frei von Indoktrinationen erfolgen, verbunden werden. Erst durch die intensive Analyse hat sich ergeben, dass es sich bei diesem Aspekt sprichwörtlich um eine Mogelpackung handelt, die auf eine offensichtliche Täuschung der Lehrer ausgerichtet ist.

Schlussbetrachtung

Insgesamt bleibt festzuhalten, dass die Unterrichtsmaterialien zwar nicht auf eine direkte Beeinflussung durch eine gezielte Themenplatzierung abzielen, aber indirekt durch Vorenthaltungen einseitig orientiert sind und die Schüler dadurch an einer Urteilsfindung hindern. Das Risiko beim Einsatz der analysierten Materialien im Unterricht besteht darin, dass diese Einseitigkeiten bei einer oberflächlichen Betrachtung nicht direkt ersichtlich sind. Dabei suggerieren die Materialien das genaue Gegenteil, indem sie in ihren Lernzielformulierungen gezielt Begriffe, wie „bewerten“, „beurteilen“ oder „stellungnehmen“ verwenden. Diese Verben vermitteln dem Lehrenden, dass die Urteilsfähigkeit der Schüler gefördert wird. Problematisch ist allerdings, dass diese Urteile auf der Basis einer monodisziplinären und monoparadigmatischen Ausrichtung entstehen, so dass angezweifelt werden kann, ob aufgrund dieser Einseitigkeit ein wirkliches Urteil über einen Sachverhalt erfolgen kann. Ein begründetes Urteil setzt ein Denken in Alternativen, den Einbezug mehrerer Perspektiven und die Orientierung an universal gültigen Werten voraus, um von einem begründeten und qualitativ anspruchsvollen Urteil zu sprechen. Die alleinige Bewertung eines Sachverhaltes unter Aspekten der Effizienz führt dazu, dass keine kritische Reflexion der Anerkennungswürdigkeit eingesetzter Mittel erfolgt. Die Effizienz ist zwar eine wichtige Dimension zur Begründung eines Urteiles, aber eben nicht die Alleinige.

Zu bemerken ist, dass die Ergebnisse der Analyse unter Zugrundelegung des sozialwissenschaftlichen Ansatzes als Referenzrahmen entstanden sind. Ein anderer Referenzrahmen mit anderen Analyse Kriterien würde zu anderen Ergebnissen führen. Selbstverständlich kann auch der festgelegte Referenzrahmen kritisiert werden. Ein erster Kritikpunkt setzt an der Vorgehensweise von HEDTKE an. So kritisiert dieser zwar die Unterrichtsmaterialien anderer Akteure und deckt deren Einseitigkeiten auf, allerdings hat HEDTKE selbst keine Unterrichtsmaterialien entworfen, die seinem sozialwissenschaftlichen Ansatz entsprechen. Es besteht demnach kein Richtwert im Sinne eines Beispielmateriales, an denen sich andere orientieren können. Wie sollen die Kriterien des sozialwissenschaftlichen Ansatzes bei der Planung von Unterricht gewürdigt werden, wenn es keinerlei Materialien gibt, die eine angemessene Orientierung bieten? Des Weiteren muss an dieser Stelle verdeutlicht werden, dass auch HEDTKE einen Akteur ökonomischer Bildung darstellt, welcher versucht auf deren Ausgestaltung Einfluss zu nehmen. Hierbei ist eine deutliche Gewerkschaftsnähe zu erkennen. So weisen der Ansatz sozioökonomischer Bildung, wie er von den Gewerkschaften verstärkt gefordert wird, und der sozialwissenschaftliche Ansatz erhebliche Parallelen auf. Die ökonomische Bildung muss stets im Sinne des Schülers gestaltet werden und darf nicht zu einem Schauplatz eines Kampfes um Arbeitgeber- und Arbeitnehmerinteressen verkommen. Es muss also hinterfragt werden, ob der gewählte Referenzrahmen aufgrund der Nähe zu der Ausrichtung der Gewerkschaften nicht auch einseitig gefärbt ist. Diese Vermutung kann verneint werden, denn trotz dieser Ausrichtung ist der sozialwissenschaftliche Ansatz subjektorientiert und sieht sich dem lernenden Subjekt verpflichtet. HEDTKE nimmt zwar an der Ausgestaltung ökonomischer Bildung im Spannungsfeld wirtschaftlicher Interessen teil, ergreift hierbei allerdings Partei für die Interessen und Bedürfnisse der Lernenden, indem er das anerkannte Ziel der Befähigung der Lernenden zu urteilenden, reflektierenden und mündigen Wirtschaftsbürgers verfolgt.

Des Weiteren muss an dieser Stelle noch einmal betont werden, dass es sich um keine repräsentative Analyse handelt. So müssten weitere Materialien der INSM analysiert werden, um zu sicheren Ergebnissen zu gelangen und die aufgedeckten Muster zu verifizieren. Trotzdem hat die exemplarische Analyse aufgezeigt, wie die INSM auf die ökonomische Bildung Einfluss übt. Das eigentliche Ausmaß der Einflussnahme wirtschaftlicher Interessengruppen auf die ökonomische Bildung wird allerdings erst deutlich, wenn neben vertiefenden Analysen der Unterrichtsmaterialien der INSM weitere Anbieter von Unterrichtsmaterialien analysiert werden. Hiermit sind nicht bloß Anbieter mit einer neoliberalen Ausrichtung gemeint, denn in dieser Arbeit geht es nicht darum, diese Interessengruppen zu verteufeln oder als böse zu stigmatisieren. Auch Interessengruppen, wie beispielsweise Attac entwickeln Unterrichtsmaterialien und versuchen die ökonomische Bildung in ihrem Sinne zu beeinflussen. So sind auf deren Website sogenannte globalisierungskritische Bildungsbausteine kostenlos verfügbar.¹⁷⁷ So müssen auch zwingend diese Materialien hinsichtlich einer einseitigen Ausrichtung analysiert werden. Es geht demzufolge nicht darum bestimmte Interessengruppen gemäß der eigenen Haltung zu präferieren und deren Handeln als gut und die entgegengesetzten Einstellungen als schlecht zu betiteln. Eine solche Vorgehensweise ist viel zu plakativ und vereinfachend. Letztendlich sind sämtliche Unterrichtsmaterialien, unabhängig ihrer Weltsicht und politischen Position, die darauf ausgerichtet sind, Schüler in ihrem Denken und Handeln zu beeinflussen in hohem Maße kritikwürdig. Dies ist auch dann der Fall, wenn die Zielsetzungen und Anschauungen des Anbieters der eigenen Sicht entsprechen.

In einem Interview mit der Verbraucherzentrale Bundesverband, stellt HEDTKE folgendes fest: „Wir brauchen eine Stiftung Warentest für Unterrichtsmaterialien.“¹⁷⁸ Die hier getätigte Analyse kann vor dem Hintergrund dieser Aussage als ein kleiner Schritt in eine richtige Richtung gedeutet werden. Eine Stiftung Warentest, welche Unterrichtsmaterialien prüft, würde einem Lehrer zwar bei der Auswahl von Unterrichtsmaterialien als Orientierungsmöglichkeit dienen, allerdings kann sie dem Lehrer nicht die Verantwortung abnehmen, die er für seine Schüler hat. Der Lehrer ist das Bindeglied zwischen den Unterrichtsmaterialien und seinen Schülern. Lehrende dürfen sich nicht gedankenlos an online verfügbaren Unterrichtsmaterialien bedienen. Es bedarf einer kritischen und sorgfältigen Überprüfung der Materialien. Anderenfalls besteht die Gefahr, dass Lehrer als Verlängerung der jeweiligen Interessengruppe im Sinne eines Multiplikators agieren, indem sie unbewusst dahingehend instrumentalisiert werden, die einseitigen Unterrichtsmaterialien zu verbreiten.

Am ehesten kann ein Lehrer sich und seine Schüler schützen, wenn er selbst über ein Unterrichtskonzept mit bereits formulierten Lernzielen verfügt. Dann kann er das Material dahingehend abgleichen, ob dieses in der Lage ist, diese Lernziele zu fördern. Er sollte die in den Materialien aufgeführten Lernziele niemals blind übernehmen und sich nicht auf die darin getätigten Lernzielvorgaben verlassen.

Ein weiterer Ansatz ist der gemeinsame kritische Umgang mit den Materialien im Unterricht. So kann beispielsweise ein bestimmtes Unterrichtsmaterial zusammen mit den Schülern analysiert werden, um diese für mögliche Beeinflussungsversuche zu sensibilisieren und gemeinsam zu entdecken, an welchen Stellen das Unterrichtsmaterial einseitig ausgerichtet ist.

177 Vgl. Attac o.J.: o.S.

178 Verbraucherzentrale Bundesverband 2011: o.S.

Für die Lehrenden besteht ein wichtiger Sachverhalt, den diese Arbeit aufgedeckt hat. Wenn fremdes Unterrichtsmaterial vor dem Einsatz im Unterricht kritisch und mitunter kriteriengeleitet analysiert werden muss, dann dient der Einsatz dieses Materials nicht mehr der Zeitersparnis. Die eigentliche Verlockung sich an online verfügbaren Materialien zu bedienen, um damit Arbeitszeit einzusparen ist also nicht vorhanden. Anstelle einer mühsamen Analyse ist es sinnvoller, eigenes Unterrichtsmaterial zu entwickeln. Dies bereitet erstens vielmehr Freude und zweitens ist dies der größte Schutz gegen eine interessengefärbte einseitige ökonomische Bildung.

Literaturverzeichnis

- Andersen, Uwe 2011:** Stabilitätspolitik, in: Nohlen, Dieter / Grotz, Florian (Hrsg.): Kleines Lexikon der Politik, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, S. 604
- Attac o.J.:** Attac-Bildungsbausteine – globalisierungskritisches Unterrichtsmaterial, <http://www.attac-netzwerk.de/?id=282> [24.06.13]
- Bloom, Benjamin S. / Engelhart, Max D. / Furst, Edward J. / Hill, Walker H. / Krathwohl, David R. 1972:** Taxonomie von Lernzielen im kognitiven Bereich, Weinheim und Basel: Beltz Verlag
- Burschel, Carlo J. / Losen, Dirk / Wiendl, Andreas 2004:** Betriebswirtschaftslehre der Nachhaltigen Unternehmung, München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag
- Butterwegge, Christoph / Lösch, Bettina / Ptak, Ralf 2008:** Kritik des Neoliberalismus, 2. Auflage, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Deutsche Gesellschaft CLUB OF ROME e.V. o.J.:** Wachstum? Ja bitte – aber 2.0!, <http://www.clubofrome.de/sup2012/wachstumsthesen.pdf> [24.06.13]
- Eisfeld, Rainer 2011:** Pluralismus/Pluralismustheorien, in: Nohlen, Dieter / Grotz, Florian (Hrsg.): Kleines Lexikon der Politik, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, S. 447-451
- Famulla, Gerd E. 2011:** „Weil sich die Lebenswelt ökonomisiert...“ Ökonomische Bildung aus Sicht der Wirtschaftsverbände, http://www.iboeb.org/famulla_oekon-bildung_wp2.pdf [24.06.13]
- Famulla, Gerd E. / Fischer, Andreas / Hedtke, Reinhold / Weber, Birgit / Zurstrassen, Bettina 2011:** Bessere ökonomische Bildung, in: Aus Politik und Zeitgeschichte 12/2011, S. 48-54
- Gage, Nathaniel L. / Berliner, David C. 1996:** Pädagogische Psychologie, 5. Auflage, Weinheim: Psychologie Verlags Union
- Gesellschaft für Pädagogik und Information (GPI) o.J.:** Comenius Auszeichnungen, http://www.gpi-online.de/front_content.php?idcat=1275 [24.06.13]
- Görner, Regina 2010:** Wirtschaft in der Schule. Die Auseinandersetzung um ökonomische Bildung in den allgemeinbildenden Schulen, o.O.: o.V.
- Goldberg, Jörg 2008:** Von der Finanzmarkt- zur Rohstoffkrise, in: Blätter für deutsche und internationale Politik 8/2008, S. 116-118
- Handelsblatt 2013:** Sponsoren und Kooperationspartner der Initiative, http://www.handelsblat-machtschule.de/seiten/sponsoren_index.php [24.06.13]
- Hedtke, Reinhold 2003:** Die Kontroversität in der Wirtschaftsdidaktik, <http://www.uni-bielefeld.de/soz/ag/hedtke/pdf/kontroversitaet.pdf> [24.06.13]
- Hedtke, Reinhold 2003a:** Ökonomisches Lernen, http://www.uni-bielefeld.de/soz/ag/hedtke/pdf/oekon_lernen_handb-lang.pdf [24.06.13]
- Hedtke, Reinhold 2006:** Sozialwissenschaftliche ökonomische Bildung, in: Fischer, Andreas (Hrsg.): Ökonomische Bildung – Quo vadis? Bielefeld: Bertelsmann Verlag, S. 95-119

- Hedtke, Reinhold / Famulla, Gerd E. / Fischer, Andreas / Weber, Birgit / Zurstrassen, Bettina 2010:** Für eine bessere ökonomische Bildung! Kurzexpertise zum Gutachten „ökonomische Bildung an allgemeinbildenden Schulen Bildungsstandards und Standards für die Lehrerbildung im Auftrag des Gemeinschaftsausschusses der Deutschen Gewerblichen Wirtschaft“ vom November 2010, http://www.iboeb.org/fileadmin/iboeb/texte/Bessere_oekonomische_Bildung.pdf [24.06.13]
- Hedtke, Reinhold 2011:** Konzepte ökonomischer Bildung, Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verlag
- Hedtke, Reinhold 2012:** Wirtschaft in der Schule. Agendasetting, Akteure, Aktivitäten. Workingpaper der AG Didaktik der Sozialwissenschaften, No. 3/2012, <http://hdl.handle.net/10419/54981>
- Hedtke, Reinhold 2012a:** Wirtschaftswissenschaft als Politik? In: Haushalt in Bildung und Forschung, Heft 2, 73-85
- Hedtke, Reinhold 2013:** Was ist sozio-ökonomische Bildung? Perspektiven einer pragmatischen fachdidaktischen Philosophie, in: Fischer, Andreas / Zurstrassen, Bettina (Hrsg.): Annäherungen an eine sozio-ökonomische Bildung, Bonn: In Vorbereitung
- Heidbrink, Ludger 2008:** Einleitung - Das Verantwortungsprinzip in der Marktwirtschaft, in: Heidbrink, Ludger / Hirsch, Alfred (Hrsg.): Verantwortung als marktwirtschaftliches Prinzip. Zum Verhältnis von Moral und Ökonomie, Frankfurt a.M.: Campus Verlag, S.11-30
- Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM) o.J.:** Alles über die INSM, <http://www.insm.de/insm/ueber-die-insm/FAQ.html> [24.06.13]
- Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM) 2011:** Wachstum schafft Aufstiegschancen. INSM-Position Arbeit, <http://www.insm.de/insm/ueber-die-insm/Positionen/Arbeit.html> [24.06.13]
- Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM) 2012:** INSM Botschafterbroschüre. Unsere Botschafter, <http://www.insm.de/insm/ueber-die-insm/Kuratoren-und-Botschafter.html> [24.06.13]
- Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM) 2012a:** Kampagne 2012. Nachhaltig wachsen. Besser Leben, <http://www.insm.de/insm/ueber-die-insm/INSM-Anzeigen/Anzeigen-Wachstum-2012.html> [24.06.13]
- Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM) 2013:** INSM-Position Mindestlohn, <http://www.insm.de/insm/ueber-die-insm/Positionen/mindestlohn.html> [24.06.13]
- Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM) 2013a:** INSM-Position Gerechtigkeit, <http://www.insm.de/insm/ueber-die-insm/Positionen.html> [24.06.13]
- Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM) 2013b:** INSM-Position Mehr Gerechtigkeit durch Bildung, <http://www.insm.de/insm/ueber-die-insm/Positionen.html> [24.06.13]
- Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW) 2012:** Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft, <http://www.iwkoeln.de/de/institut/projekte/beitrag/initiative-neue-soziale-marktwirtschaft-19917> [24.06.13]
- Krathwohl, David R. / Bloom, Benjamin S. / Masia, Bertram B. 1975:** Taxonomie von Lernzielen im affektiven Bereich, Weinheim und Basel: Beltz Verlag

- Kultusministerkonferenz (KMK) 2000:** Gemeinsame Erklärung des Präsidenten der Kultusministerkonferenz und der Vorsitzenden der Bildungs- und Lehrgewerkschaften sowie ihrer Spitzenorganisationen Deutscher Gewerkschaftsbund DGB und DBB – Beamtenbund und Tarifunion. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 5.10.2000. „Aufgaben von Lehrerinnen und Lehrern heute – Fachleute für das Lernen, http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2000/2000_10_05-Aufgaben-Lehrer.pdf [24.06.13]
- Lach, Kurt / Massing, Peter 2006:** Problematisierungsphase – Urteilsbildung - Metakommunikation, in: Breit, Gotthard / Frech, Siegfried / Eichner, Detlef / Lach, Kurt / Massing, Peter (Hrsg.): Methodentraining II für den Politikunterricht, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, S. 227-238
- Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (lpb-bw) 2013:** Beutelsbacher Konsens, <http://www.lpb-bw.de/beutelsbacher-konsens.html> [24.06.13]
- Lange, Dirk / Menthe, Jürgen 2011:** Zehn Thesen zur Sozioökonomischen Bildung, in: Polis Heft 3/2011, S. 25-27
- Leif, Thomas / Speth, Rudolf 2003:** Lobby-Kampagnen. Zur Kolonisierung der Öffentlichkeit, in: Leif, Thomas / Speth, Rudolf: Die stille Macht. Lobbyismus in Deutschland, Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 354-361
- Leif, Thomas / Speth, Rudolf 2006:** Die fünfte Gewalt – Anatomie des Lobbyismus in Deutschland, in: Leif, Thomas / Speth, Rudolf: Die fünfte Gewalt. Lobbyismus in Deutschland, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, S. 10-37
- Ludwig, Joachim 2005:** Modelle subjektorientierter Didaktik, in: Report (28) 1/2005, S. 75-80
- Martin, Albert 2001:** Personal - Theorie, Politik, Gestaltung, Stuttgart: Kohlhammer Verlag
- Massing, Peter 2006:** Ökonomische Bildung in der Schule. Positionen und Kontroversen, in: Weißeno, Georg (Hrsg.): Politik und Wirtschaft unterrichten, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, S. 80-92
- Meßmer, Mark O. 2009:** Warum bilden Unternehmen (nicht) aus?, in: Unterricht Wirtschaft Heft 39/3, 25-29
- Mitschke, Carina 2012:** Ökonomische Bildung – Eine neutrale Sache? Wie die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM) Einfluss auf Unterrichtsinhalte an allgemeinbildenden Schulen ausübt. Arbeitspapier 264, http://www.ifbee.org/uploads/media/Mitschke_2012_%C3%B6b-neutrale-sache_INSM.pdf [24.06.13]
- Möllenberg, Franz-Josef 2009:** Vorwort, in: Bergstresser, Michael / Möllenberg, Franz-Josef / Pohl, Gerd (Hrsg.): Globale Hungerkrise. Der Kampf um das Menschenrecht auf Nahrung, Hamburg: VSA-Verlag
- Möller, Lucca / Hedtke, Reinhold 2011:** Wem gehört die ökonomische Bildung? Notizen zur Verflechtung von Wissenschaft, Wirtschaft und Politik, http://www.iboeb.org/moeller_hedtke_netzwerkstudie.pdf [24.06.13]
- Oxfam Deutschland o.J.:** Fact-Sheet zur Nahrungsmittelspekulation, http://www.oxfam.de/sites/www.oxfam.de/files/factsheet_nahrungsmittelspekulation_pb.pdf [24.06.13]
- Reinhardt, Sibylle 1997:** Didaktik der Sozialwissenschaften. Gymnasiale Oberstufe. Sinn,

Struktur, Lernprozesse, Opladen: Leske + Budrich

Reinhardt, Sibylle 2009: Politikdidaktik. Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II, 3. Auflage, Berlin: Cornelsen Verlag

Rösch, Johann 2013: Viel zu lange starben Menschen für die Mode, <http://pdf.zeit.de/lebensart/mode/2013-05/bangladesch-brandschutz-mitarbeiter-roesch-verdi.pdf> [24.06.13]

Schwior-Popp, Susanne 2005: Lernsituationen planen und gestalten. Handlungsorientierter Unterricht im Lernfeldkontext, Stuttgart: Thieme Verlag

Speth, Rudolf 2004: Die politischen Strategien der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft, http://www.boeckler.de/pdf/fof_insm_studie_09_2004.pdf [24.06.13]

Verbraucherzentrale Bundesverband 2011: Politik und Wirtschaft sollten zusammen gedacht und gelehrt werden. Teil 3 des Interviews mit Professor Reinhold Hedtke, <http://www.verbraucherbildung.de/2292.html> [24.06.13]

Weber, Birgit 2001: Stand ökonomischer Bildung und Zukunftsaufgaben, Sowi Online Journal 2, <http://old.jsse.org/2001/2001-2/pdf/zukunftsaufgaben-weber.pdf> [24.06.13]

Willke, Gerhard 2006: Das politische Element in der Ökonomik, in: Weißeno, Georg (Hrsg.): Politik und Wirtschaft unterrichten, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, S. 37-60

Witterauf, Peter 2010: Wirtschaftswachstum in der Kritik: Muss Wohlstand neu definiert werden?, http://www.hss.de/uploads/tx_ddceventsbrowser/100204_Argu-kompakt.pdf [24.06.13]

Anhang

Anlage 1 Personalwirtschaft: Personalauswahl

(Handlungsorientierte Unterrichtseinheit von der Formulierung einer Stellenanzeige bis zur Auswahl geeigneter Bewerber mittels Bewertungsmatrix)

Thema	Zielgruppe	Dauer	Benötigtes Vorwissen
Formulierung einer Stellenanzeige unter Beachtung der notwendigen Bestandteile zur Ansprache der Zielgruppe	Gymnasium, berufliche Schule, Sek II	1 Unterrichtsstunde á 45 Minuten	-
Entscheidung für einen geeigneten Bewerber unter Anwendung des Instruments „Bewertungsmatrix“ zur reflektierten Begründung der eigenen Personalauswahl	Gymnasium, berufliche Schule, Sek II	1 Unterrichtsstunde á 45 Minuten	-

Intention der Unterrichtseinheit:

Hinsichtlich der Fachkompetenz im Rahmen der vorliegenden Unterrichtseinheit

- (1) erstellen die Lernenden eine Stellenanzeige zur Ansprache der Zielgruppe.
- (2) stellen die Lernenden Kriterien zur Bewertung eingegangener Bewerbungen auf.
- (3) gewichten die Lernenden die Kriterien im Hinblick auf die zu besetzende Stelle.
- (4) bewerten die Lernenden drei Lebensläufe anhand der selbst gewählten Kriterien.
- (5) beurteilen die Lernenden die Vorteile der Bewertungsmatrix als Instrument der Personalauswahl.

Hinsichtlich der Methodenkompetenz im Rahmen der vorliegenden Unterrichtseinheit

- (1) üben sich die Lernenden darin, sich schnell einen Überblick zu verschaffen, indem sie bereits nach kurzer Sichtung der Bewerbungsunterlagen eine erste Tendenz äußern.
- (2) trainieren die Lernenden zudem die Fähigkeit, relevante Informationen aus den Lebensläufen zu filtern, indem sie die Bewerbung auf die vorher festgelegten Kriterien beziehen.
- (3) erweitern die Lernenden ihr methodisches Repertoire, indem sie ein neues Instrument zur Entscheidung anwenden und die Vorteile gegenüber der spontanen Bauchentscheidung thematisieren.

Hinsichtlich der Sozialkompetenz im Rahmen der vorliegenden Unterrichtseinheit

- (1) trägt die gemeinsame Aufstellung von Kriterien dazu bei, dass die Lernenden ihren eigenen Standpunkt vertreten und mit der Gruppe einen Konsens finden.
- (2) sind die Lernenden dazu aufgefordert, sich in ein Team einzubinden und Verantwortung für das Ergebnis der Gruppe zu übernehmen.
- (3) fördert die Präsentation der Bewertungsmatrix die Argumentationsfähigkeit der Lernenden, da sie vor der Klasse ihre Entscheidung begründen müssen.
- (4) üben sich die Lernenden darin, die Standpunkte der anderen Gruppen nachzuvollziehen.

WIRTSCHAFT UND SCHULE

UNTERRICHTSMATERIALIEN

ARBEITSMARKT &
BERUFSORIENTIERUNG

Begriffe:

- ⇒ Stellenanzeige
- ⇒ Personalauswahl
- ⇒ Bewerbung
- ⇒ Lebenslauf
- ⇒ Bewertungsmatrix

(Ökonomische) Kompetenzen:

Im Rahmen dieser Unterrichtseinheit werden folgende Kompetenzen an die Lernenden vermittelt:

- Auswahl von Kriterien für einen ökonomischen Personalauswahlprozess
- Entscheidungen ökonomisch begründen

Materialien:

- Einstieg
- Arbeitsblatt Stellenanzeige
- Infoblatt Stellenanzeige
- Bewertungsblatt
- Lebenslauf 1
- Lebenslauf 2
- Lebenslauf 3
- Arbeitsblatt Personalauswahl
- Bewertungsmatrix
- Bewertungsmatrix (mögliche Schülerlösung)
- Auswahlplakat (Vorlage)
- Auswahlplakat (mögliches Ergebnis)

Grundagentext:

Die Personalauswahl gehört sowohl in allgemeinbildenden als auch in beruflichen Bildungsgängen zu den zu behandelnden Inhalten, da die Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowohl im Zusammenhang mit der Ausbildungsplatzsuche als auch im Kontext der späteren Arbeitsplatzsuche damit konfrontiert werden.

Für Unternehmen gilt, dass die Qualität ihrer Leistungen an die Menschen gebunden ist, die im Unternehmen tätig sind. Deshalb ist es entscheidend, die Personalauswahl professionell zu gestalten und dafür auch Aufwand in Kauf zu nehmen, weil der Nutzen im Optimalfall weit aus höher ist. Eine sorgfältige Personalauswahl ist ein grundlegender Erfolgsfaktor des Unternehmens, da im Falle einer Fehlbesetzung empfindliche Folgekosten entstehen können, sei es durch Fehlentscheidungen des fälschlicherweise eingestellten Mitarbeiters oder aber durch gravierende Fähigkeits- oder Fertiglückelücken, die im Rahmen einer Leistungsbeurteilung später offen gelegt werden und dann nachträglich durch kostenintensive Personalentwicklungsmaßnahmen behoben werden müssen.

Der logische Zusammenhang zwischen den Anforderungen (hier in der Stellenanzeige) und den daraus resultierenden Bewertungskriterien (hier in Form einer Matrix) trägt zu einer begründeten Entscheidung bei, welche hier exemplarisch anhand einer Personalauswahl durchgeführt wird.

Unterrichtsverlauf erste Stunde

Phase	Zeit	Inhalt	Sozialform	Medien und Materialien	Methodisch-didaktische Anmerkungen/Kompetenzen
Einstieg	10 Minuten	<p>Problemwahrnehmung:</p> <ul style="list-style-type: none"> Auflegen einer Stellenanzeige (OHP/Beamer): „Würden Sie sich darauf bewerben?“: „Eignet sich diese als Vorlage für unsere Mitarbeitersuche?“ Schüler nennen Kritikpunkte Leitfrage: „Was ist eine gute Stellenanzeige?“ <p>Planung der Problemlösung:</p> <ul style="list-style-type: none"> Sammlung des Vorwissens zur Erstellung von Stellenanzeigen Einteilung in Gruppen 	Unterrichtsgespräch	Einstieg „Stellenangebot der Firma Autohaus Seltling GmbH“	Motivierender Einstieg durch fragwürdige Stellenanzeige Eventuell Bereitstellung von anderen Stellenanzeigen aus der Zeitung
Erarbeitung	20 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> Die Gruppen erhalten das Arbeitsblatt und das Infoblatt und erstellen zunächst jeder für sich eine Skizze. Die Gruppen erstellen gemeinsam eine Stellenanzeige auf einem Plakat. 	Gruppenarbeit	Arbeitsblatt Infoblatt Plakate, Stifte	leistungsheterogenen Gruppen zur gegenseitigen Unterstützung Erstellung eines gemeinsamen Handlungsproduktes
Präsentation /Sicherung	10 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> Gruppen hängen ihre Plakate auf. Jeder Schüler erhält ein Bewertungsblatt und bewertet danach die Stellenanzeigen der anderen Gruppen. Jeder Schüler klebt einen Klebepunkt auf das seiner Bewertung nach beste Gruppenergebnis. 	Museumsgang	Plakate Bewertungsblatt Klebepunkte	Durchführung von eigenen Bewertungen
Reflexion	5 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> Auswahl der Stellenanzeige mit den meisten Klebepunkten. Feedback der Schüler zu den Gründen für ihre Bewertung. 	Unterrichtsgespräch		Einforderung einer Begründung für die eigene Entscheidung

Unterrichtsverlauf zweite Stunde

Phase	Zeit	Inhalt	Sozialform	Medien und Materialien	Methodisch-didaktische Anmerkungen/Kompetenzen
Einstieg	15 Minuten	<p>Problemwahrnehmung:</p> <ul style="list-style-type: none"> Bezug auf die selbst erstellte Stellenanzeige: Es haben sich drei Personen beworben. Alle Gruppen erhalten die drei Lebensläufe. Leitfrage: „Welcher Bewerber eignet sich am besten?“ <p>Planung der Problemlösung:</p> <ul style="list-style-type: none"> Jeder sichtet zunächst kurz die Unterlagen. Spontane Gruppenabstimmung über Einstellung: Dokumentation auf dem Auswahlplakat. Festhalten des Vorgehens am Whiteboard: 1. Kriterien festlegen, 2. Kriterien gewichten, 3. Bewerbungen bewerten, 4. Auswahl treffen Mögliche Impulse: „Was ist uns wichtig?“; „Ist alles gleich wichtig?“; „Wo liegen die Prioritäten des Unternehmens/der Stelle?“ 	Unterrichtsgespräch	Plakat Bewerbung 1-3 Whiteboard Auswahlplakat Whiteboard	Aufgreifen des Handlungsproduktes aus der Vorstunde Verwendung von realitätsnahen Lebensläufen Schaffung einer Entscheidungssituation
Erarbeitung	20 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> Gruppen erstellen gemeinsam eine Bewertungsmatrix, indem sie sich auf Kriterien einigen und eine Gewichtung vornehmen. Gruppen bewerten die Bewerbungsunterlagen, tragen ihr Ergebnis in die Matrix ein und entscheiden sich für einen Bewerber. 	Gruppenarbeit	Arbeitsblatt Bewertungsmatrix	leistungsheterogenen Gruppen zur gegenseitigen Unterstützung kooperative Gruppenarbeit Erstellung eines gemeinsamen Handlungsproduktes
Präsentation /Sicherung	10 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> Eine Gruppe präsentiert ihre Entscheidung und begründet diese anhand der erstellten Bewertungsmatrix. Die anderen Gruppen ergänzen. 	Schülervortrag	Auswahlplakat Projektor (Matrix)	Herausstellen verschiedener Ergebnisse
Reflexion	10 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> Erneute Abstimmung, welcher Bewerber eingestellt werden soll. Die Schüler diskutieren die Vorzüge der Matrix für die Personalauswahl. Festhalten der Schülerantworten auf dem Auswahlplakat. 	Unterrichtsgespräch	Auswahlplakat	Bestätigung oder Revidierung der eigenen Entscheidung

Inhaltlich-methodischer Kommentar zum Unterrichtsverlauf

Die zentrale didaktische Entscheidung dieser Einheit besteht in einer möglichst hohen Schüleraktivierung.

Erste Stunde

Die Erstellung einer Stellenanzeige ist zwingender Voraussetzung für den Verlauf der zweiten Stunde. Insofern werden hier die Grundlagen für die spätere Auswahl der Kriterien und die Bewertung der Bewerber geschaffen. Die Einigung auf ein gemeinsames Handlungsprodukt, mit dem in der Folgestunde weitergearbeitet wird, bewirkt zudem eine höhere Schülerbeteiligung in allen Phasen.

Einstieg

Damit alle Schüler in der Lage sind, sich in kurzer Zeit eine eigene Meinung über die drei Bewerber zu bilden, wurde eine didaktische Reduktion hinsichtlich des Materials vorgenommen. Die Schüler erhalten nur die Lebensläufe und keine zusätzlichen Anschreiben oder Zeugnisse. Dies entspricht jedoch auch der Handlungswirklichkeit, da im Zuge der Onlinebewerbungen inzwischen viele Firmen zunächst nur den Lebenslauf sichten und weitere Bewerbungsunterlagen erst anschließend anfordern.

Um die Stunde gleich aktivierend zu beginnen, wurde die Durchführung einer Kurz-Umfrage gewählt. Dies dient zum einen dazu, dass die Schüler von Beginn an eine eigene Meinung entwickeln, und zum anderen dazu, dass die Schüler auf die Sichtweisen der Mitschüler aufmerksam werden.

Erarbeitung

Da sich bei den Unterrichtsgesprächen stets nur wenige Schüler beteiligen, soll die gruppeninterne Auswahl eines Bewerbers dazu beitragen, dass sich auch die stilleren Schüler in die Entscheidungsfindung einbringen. Da die Schüler in ihren gewohnten Stammgruppen unbefangen miteinander diskutieren, wurde keine Gruppeneinteilung vorgegeben. Dies führt zwar dazu, dass die Gruppengröße zwischen drei und fünf Schülern liegt, wird aber im Hinblick auf die Ergebnisse nicht als Nachteil gesehen.

Präsentation/Sicherung

Die Präsentation anhand der ausgefüllten Matrix führt zu einer anschaulichen Darstellung für die anderen Gruppen, bei denen sich die Präsentation auf die Auswahl der Kriterien und die vergebenen Punkte beschränken kann. Auch in dieser Phase können mehrere Schüler aktiv werden, indem zum Beispiel jedes Gruppenmitglied ein Kriterium oder die Punktevergabe bei einem Bewerber erläutert.

Reflektion

Auch der Abschluss der Stunde beinhaltet das Einholen aller Gruppenergebnisse in Form einer kurzen Umfrage, so dass alle Schüler dazu aufgefordert sind, Ihre Auswahl offenzulegen. Hierdurch kann auch die Diskussion in der Klasse gefördert werden, indem unterschiedliche Entscheidungen für alle sichtbar sind und bei Bedarf zu begründen sind.

Material (siehe folgende Seiten)

STELLENANGEBOT DER FIRMA

Autohaus Selting GmbH

IHRE AUFGABEN

Ein Autohaus für die Marken Opel und Renault in Hamburg sucht ab sofort einen Automobilkaufmann. Sie bearbeiten Rechnungen und Aufträge, bereiten Unterlagen für den Verkauf vor, erstellen Abschlüsse und wirken bei Marketingmaßnahmen mit. Weiterhin beraten sie Kunden und disponieren sowie verkaufen Kfz-Teile und -zubehör.

Anforderungen: Ausbildung als Automobilkaufmann oder vergleichbare Ausbildung wie Einzelhandelskaufmann erforderlich, Berufserfahrung im Verkaufsbereich erforderlich, selbständiges und engagiertes Arbeiten erwünscht. Bewerbungen per Mail erwünscht.

BEGINN

sofort

BEWERBUNGSARTEN

Per E-Mail

BEWERBUNGSADRESSE

Thomas Selting
Segeberger Str. 29 a
22303 Hamburg
E-Mail Kontakt unter:
tselting@seltinggmbh.de

WIRTSCHAFT UND SCHULE

UNTERRICHTSMATERIALIEN

ARBEITSMARKT &
BERUFSORIENTIERUNG

Sie werden von der Gruppenleiterin Personal gebeten, einen Vorschlag für eine Stellenanzeige für die zu besetzende Stelle als Automobilkaufmann/-frau zu entwerfen.



Auftrag: Entwerfen Sie gemeinsam eine Stellenanzeige auf einem Plakat. Achten Sie dabei auf die Mindestinhalte und auf eine ansprechende und übersichtliche Gestaltung.

(Die Vorschläge werden anschließend von den anderen Teams bewertet.)

Platz für eine Skizze

Informationen für die Erstellung einer Stellenanzeige

Mindestinhalte:

- **Unternehmensbeschreibung:** Größe und Branche des Unternehmens, Unternehmenszweck, Marktposition, vorhandene Standorte
- **Berufsbezeichnung:** Titel der Stelle (z. B. Buchhalter, Projektleiter, Maschinenbediener)
- **Tätigkeitsbeschreibung:** Auflistung der wichtigsten Tätigkeiten, Karrieremöglichkeiten, Kompetenzen
- **persönliches Anforderungsprofil:** Auflistung der Kenntnisse und Fähigkeiten, die für die Durchführung der beschriebenen Tätigkeiten erforderlich sind (z. B. selbständige Arbeitsweise, Belastbarkeit)
- **fachliches Anforderungsprofil:** Auflistung der vorausgesetzten Aus-/Weiterbildung und der Berufserfahrung (z. B. Studium, mehrjährige Berufserfahrung, Weiterbildungen)
- **Leistungen:** Beschreibung der Leistungen, die Sie dem Bewerber bieten (z. B. Aufstiegschancen, leistungsgerechte Entlohnung, freiwillige Sozialleistungen)
- **Kontaktaufnahme:** Beschreibung, wie man sich bewerben kann (z. B. schriftlich, per Email, telefonisch, Kurzbewerbung)
- **Kontaktperson:** Kontaktdaten des Ansprechpartners (Name, Telefonnummer, Emailadresse)

Richtige Gestaltung zur Ansprache der Zielgruppe

Nicht nur die Inhalte der Stellenanzeige sind wichtig – wesentlich entscheidender ist oft die Wirkung. Eine Stellenanzeige ist wie Werbung. Das Unternehmen wirbt um neue Mitarbeiter und will sie davon überzeugen, dass das Unternehmen als Arbeitgeber attraktiver ist als die Konkurrenz.

Der Stil sollte der Zielgruppe entsprechend gewählt werden. Vermieden werden sollten Fachausdrücke, wenn sie der Zielgruppe nicht geläufig sind.

Ein sehr häufig in Stellenanzeigen verwendeter Stil sind kurze Aufzählungen. Sie wirken kurz und knackig, aber auch relativ eintönig. Stellenanzeigen, die in Fließtext geschrieben werden, werden leider gerne übersehen, da beim Blättern durch die Zeitung viele Leser nicht allzu viel Text lesen möchten.

Wenn man den Leser direkt anspricht, weckt man eher Interesse als wenn im Passiv formuliert wird. Je kürzer die Sätze ausfallen, desto aktiver und moderner wirkt die Stellenanzeige. Lange Schachtelsätze hingegen kommen beim Leser antiquiert und überholt an – und diese Eigenschaften bringt er dann auch mit dem Unternehmen in Verbindung.

WIRTSCHAFT UND SCHULE

UNTERRICHTSMATERIALIEN

ARBEITSMARKT &
BERUFSORIENTIERUNG

Gruppe	Stellenanzeige		
	1	2	3
Kriterien			
Inhalt (vollständig, alle Bestandteile enthalten)			
Gestaltung (ansprechend, übersichtlich)			
Sonstiges			
Gesamturteil			

1. Bewerten Sie die Stellenanzeigen (→ Die eigene Stellenanzeige darf nicht mit bewertet werden!)
2. Geben Sie Ihre Stimme (Klebspunkt) für die aus Ihrer Sicht gelungenste Stellenanzeige ab.

Lebenslauf

Noah Linden



Persönliche Angaben

Geburtsdatum 3. Juli 1984
Nationalität deutsch
Familienstand ledig, keine Kinder
Anschrift: Alte Wache 12, 42064 Aachen

Berufliche Tätigkeit

- Seit 11/2009 **Automobilkaufmann**
Autos für Jedermann AG, Münster
- Einholen von Angeboten, Vergleich der Konditionen und Wareneinkauf
- 01/2009 – 10/2009 **Automobilkaufmann**
Autoteile Mengede, Düsseldorf
- Verwaltung und Rechnungswesen
- 07/2008 – 12/2008 **Automobilkaufmann**
Autohaus Wischer, Dortmund
- Vorbereitung und Vermittlung von Finanzierungsverträgen

Ausbildung

- 8/2005 bis 06/2008 **Ausbildung zum Automobilkaufmann (Note 3,7)**
Autohaus Frehmann, Köln
- 6/2003 **Abitur (Note 3,2)**
Claus von Stauffenberg-Schule, Aachen

Praktika

- 8/2008 - 10/2008 **Autohaus Wennig, Köln**
Kundendienst
- 02/2004 - 3/2004 **Rechtsanwaltskanzlei Schroer, Aachen**

WIRTSCHAFT UND SCHULE

UNTERRICHTSMATERIALIEN

ARBEITSMARKT &
BERUFSORIENTIERUNG

Sprachen

Englisch	verhandlungssicher
Französisch	fließend
Spanisch	Grundkenntnisse

EDV

Microsoft Office	sehr gut, seit Jahren intensive Beschäftigung
SAP	sehr gute Kenntnisse
Programmierung	sehr gut
Java	Grundkenntnisse

Weiterbildung

10/2008	Schulung „Finanzierungsverträge“ (fünf Tage) Institut für Leasing, Stuttgart
2004	Wehrdienst, Flensburg

Freizeit

Fußball (aktives Vereinsmitglied seit 1996)
Programmieren
Autos und Motorräder

Aachen, den xx.xx.20xx

Noah Linden

Lebenslauf



Daten zur Person: Sabina Naaf80

Sandstraße 54
14471 Potsdam
geb. 02.10.1987
ledig

Schulbildung: 1993 - 1997 Lucian-Reich-Grundschule, Potsdam

1997 - 2003 Truberg-Realschule, Potsdam
(Realschulabschluss, 2,3)

2004 – 2006 Hermanns-Berufskolleg, Potsdam
(Fachhochschulreife, 1,9)

Berufsausbildung: 2007 - 2010 Autohaus Krüger, Berlin
Ausbildung zur Automobilkauffrau (2,0)

2006 - 2007 Autohaus Finke, Potsdam
Ausbildung zur Automobilkauffrau

Auslandsaufenthalt: 01/04 - 07/04 in Biarritz, Frankreich als Au pair Mädchen, mit
Besuch eines Sprachkurses

Weiterbildung: 08/10 - 09/10 Verkaufstraining in der Automobilbranche
10/10 – 11/10 Buchhaltung und Bilanzwesen

Sonstiges: Kenntnisse in Italienisch und Französisch
First Cambridge Certificate
Kenntnisse in Textverarbeitung (Winword)
und kaufmännische Anwenderprogramme (Excel / dBase)
Maschinenschreiben: 210 Anschläge pro Minute

Potsdam, xx.xx.20xx

Sabina Naaf

Lebenslauf

Persönliche Daten

Name	Jürgen Hamann
Geburtstag	06.03.1957
Geburtsort	Gelsenkirchen
Familienstand	veheiratet
Konfession	katholisch
Adresse	Bergstr. 36, Berlin



Beruflicher Werdegang

seit 04/2005

Verkäufer

Autohaus Korte, Berlin

Tätigkeiten:

- Betreuung der Kunden
- Schulung der Verkäufer
- Verkauf von Fahrzeugen und Zubehör

07/2003 – 04/2005

Bürokaufmann

Autohaus Korte, Berlin

Tätigkeiten:

- Durchführung von Marketingmaßnahmen
- Einholen von Angeboten
- Kommunikation mit Kunden und Lieferanten
- Betreuung der Auszubildenden

04/1986 – 05/2003

Bürokaufmann

Multimedia GmbH (Abteilung Reklamation), Hannover

Tätigkeiten:

- Bearbeitung von Reklamationsaufträgen
- Kundendienst

09/1983 – 03/1986

Verkäufer

Huber-Markt, Hannover

08/1977 – 09/1979

Verkäufer

Ruhrkauf, Gelsenkirchen

WIRTSCHAFT UND SCHULE

UNTERRICHTSMATERIALIEN

ARBEITSMARKT &
BERUFSORIENTIERUNG

Ausbildung

08/1980 – 07/1983

Abschluss: Bürokaufmann
Bürobedarf GmbH, Hannover

08/1973 – 01/1977

Abschluss: Einzelhandelskaufmann
Markanto AG, Gelsenkirchen

Schulbildung

05/1973

Abschluss: Fachoberschulreife
Gesamtschule, Gelsenkirchen-Horst

Kenntnisse

EDV

gute Kenntnisse im Umgang mit Office-Programmen

Weiterbildung

Ausbildereignungsschein

Fremdsprachen

Englisch (Grundkenntnisse)

Führerschein

vorhanden
zusätzlich: Personenbeförderungsschein

Berlin, xx.xx.20xx

J. Hamann

Arbeitsauftrag:

Entscheiden Sie sich gemeinsam für einen der drei Bewerber.

Gehen Sie dabei folgendermaßen vor:

- 1) Lesen Sie in Einzelarbeit die untenstehende Infobox zur Entscheidungsmatrix und überlegen Sie, welche Kriterien Sie bei den Bewerbungen als wichtig erachten und wie Sie diese gewichten würden.
- 2) Diskutieren Sie in der Gruppe, welche Kriterien Sie mit welcher Gewichtung in die Bewertungsmatrix aufnehmen wollen.
- 3) Bewerten Sie die Bewerbungsunterlagen nach den Kriterien.
- 4) Treffen Sie eine begründete Auswahl für einen Bewerber, die Sie auch anhand der Bewertungsmatrix der Klasse präsentieren.



Infobox „Bewertungsmatrix“

Im Bereich der Personalauswahl ist die Bewertungsmatrix ein häufig eingesetztes Instrument, um den geeignetsten Bewerber herausfiltern zu können.

1. Schritt: Kriterien festlegen, auf die die Bewerbungen zu prüfen sind.
2. Schritt: Gewichtungsfaktor für jedes Kriterium festlegen. Die Summe der Gewichtungsfaktoren muss genau 10 ergeben.
3. Schritt: Die Bewerbungen sichten und je nach Ausprägung der Kriterien mit Punkten von 0 bis 10 bewerten (Spalte: Punkte).
4. Schritt: Die vergebenen Punkte mit dem Gewichtungsfaktor multiplizieren und das Ergebnis eintragen (Spalte: Punkte x Faktor).
5. Schritt: Den Gesamtwert für die Bewerber durch Addition der gewichteten Punkte ermitteln.
à Der Bewerber mit dem höchsten Gesamtwert erfüllt die Kriterien am besten.

WIRTSCHAFT UND SCHULE

UNTERRICHTSMATERIALIEN

ARBEITSMARKT &
 BERUFSORIENTIERUNG

Kriterium	Gewichtungsfaktor	Bewerber 1		Bewerber 2		Bewerber 3	
		Punkte	Punkte x Faktor	Punkte	Punkte x Faktor	Punkte	Punkte x Faktor
Gesamtwert	10						

Kriterium	Gewichtungsfaktor	Bewerber 1		Bewerber 2		Bewerber 3	
		Punkte	Punkte x Faktor	Punkte	Punkte x Faktor	Punkte	Punkte x Faktor
Ausbildung	5	6	30	10	50	5	25
Berufserfahrung	2	8	16	3	6	8	16
Zusatzqualifikation	2	5	10	2	4	6	12
Form der Bewerbung	1	10	10	4	4	6	6
Gesamtwert	10		66		64		59

Für welchen Bewerber entscheiden Sie sich?



Ergebnis der Bauchentscheidung

→ Hier Abstimmungsergebnis der 1. Abstimmung

Ergebnis nach Bewertungsmatrix

→ Hier Abstimmungsergebnis der 2. Abstimmung

Vorteile der Bewertungsmatrix:

- ⇒ Transparenz der Entscheidungsfindung
- ⇒ Konzentration auf die entscheidenden Faktoren
- ⇒ Bessere Vergleichbarkeit durch Zahlendarstellung
- ⇒ „Bauchentscheidungen“ werden reduziert
- ⇒ Erweiterung für das Vorstellungsgespräch möglich

Quelle: Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM) o.J.: Wirtschaft und Schule. Unterrichtsmaterialien. Personalwirtschaft: Personalauswahl, <http://www.wirtschaftundschule.de/unterrichtsmaterialien/arbeitsmarkt-berufsorientierung/unterrichtsentwuerfe/personalwirtschaft-personalauswahl/> [24.06.13]

Anlage 2 „Auswirkungen der Globalisierung“

Auswirkungen der Globalisierung

Thema	Zielgruppe	Dauer	Benötigtes Vorwissen
Globalisierung; Ursachen der Globalisierung; Auswirkungen der Globalisierung auf Unternehmen, Konsumenten und andere Bereiche	Gymnasium, berufliche Schule, Sek II	Ca. eine Doppelstunde	-

Intention der Stunde:

Die Lernenden sollen im Rahmen der vorliegenden Unterrichtseinheit:

- (1) Verstehen, was Globalisierung bedeutet;
- (2) Herausarbeiten, was die Ursachen der Globalisierung sind;
- (3) Ermitteln, welche Auswirkungen, Vor- und Nachteile die Globalisierung für Unternehmen, Konsumenten sowie die Umwelt hat.

Begriffe:

- ⇒ Globalisierung
- ⇒ Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT)
- ⇒ Rationalisierung
- ⇒ Wettbewerbsdruck
- ⇒ Absatzmarkt
- ⇒ Preisdruck

(Ökonomische) Kompetenzen:

Im Rahmen dieser Unterrichtseinheit sollen folgende Kompetenzen an die Lernenden vermittelt werden:

- Texterfassung
- Ökonomische Systemzusammenhänge erklären

Materialien:

- Arbeitsblatt „Einstieg in die Globalisierung“
- Tafelbild „Globalisierung“
- Arbeitsblatt „Auswirkungen der Globalisierung auf Unternehmen“
- Arbeitsblatt „Auswirkungen der Globalisierung auf Konsumenten“
- Tafelbild „Auswirkungen der Globalisierung auf Unternehmen, Konsumenten und andere Bereiche“

WIRTSCHAFT UND SCHULE

UNTERRICHTSMATERIALIEN

GLOBALISIERUNG &
EUROPA

Grundlagentext:

Globalisierung erleben wir jeden Tag, in vielen Bereichen des Lebens. Die Kommunikation im Internet erlaubt es, mit jedem Teil der Welt in Kontakt zu treten und immer zu wissen, was auf der Welt los ist und wo es die besten Angebote gibt. Produziert wird in der globalisierten Wirtschaft überall und rund um die Uhr. Die internationale Arbeitsteilung und der preiswerte Transport machen es unternehmerisch interessant, die Produktion von Waren oder Teile davon sowie Dienstleistungen an andere Plätze der Erde zu verlegen bzw. von dort einzukaufen. Lebensstile werden immer ähnlicher, die Kulturen verbinden sich. Seit Anfang der neunziger Jahre spricht man von Globalisierung. Aber was sind die Auswirkungen der Globalisierung? Bringt die Globalisierung Vorteile oder bereitet sie Sorgen? Und vor allem – für wen?

Nachdem diese Unterrichtseinheit in das Thema Globalisierung und ihre Ursachen eingeleitet hat, befasst sie sich mit den Auswirkungen der Globalisierung auf Unternehmen und Konsumenten. Diese Auswirkungen werden in Partner- bzw. Expertenarbeit herausgearbeitet und an die anderen Schüler/innen vermittelt. Das Tafelbild am Ende der Doppelstunde hält die wichtigsten Punkte fest – aufgeteilt in Vor- und Nachteile für die jeweiligen Gruppen.

Unterrichtsverlauf Doppelstunde

Phase	Zeit	Inhalt	Sozialform	Medien und Materialien	Methodisch-didaktische Anmerkungen/Kompetenzen
Einstieg / Übung	15 Min.	Globalisierung im Alltag Einstieg in das Thema „Globalisierung“ und Herausarbeiten einer eigenen Definition	Partnerarbeit	Arbeitsblatt „Einstieg in die Globalisierung“	Die Schüler/innen lesen den Text über die alltäglich gelebte Globalisierung. Darauf aufbauend sollen sie sich in Partnerarbeit eine eigene Definition von Globalisierung überlegen und diese auf dem Arbeitsblatt festhalten.
Hinführung	15 Min.	Ursachen der Globalisierung Erstellung des Tafelbilds mit kurzer Definition und Ursachen der Globalisierung	Klassenverband	Arbeitsblatt „Einstieg in die Globalisierung“ Tafel	Die Schüler/innen tragen ihre Definitionen von Globalisierung vor. Danach wird ein Tafelbild erstellt, das eine kurze Definition bzw. Beschreibung von Globalisierung einfängt. Gemeinsam im Klassenverband wird dann überlegt, welche Ursachen die Globalisierung hat. Diese werden an der Tafel festgehalten.
Erarbeitung	25 Min.	Ausarbeiten der Auswirkungen der Globalisierung auf Unternehmen / Konsumenten im Expertenpaar	Partnerarbeit	Arbeitsblätter „Auswirkungen der Globalisierung auf Unternehmen“ und „Auswirkungen der Globalisierung auf Konsumenten“	Die Klasse wird in zwei Hälften geteilt. Eine Hälfte bearbeitet die Auswirkungen der Globalisierung auf Unternehmen, die andere Hälfte bearbeitet die Auswirkungen auf Konsumenten. Nachdem sich jeder Schüler / jede Schülerin mit seinem Arbeitsblatt beschäftigt hat, wird in Partnerarbeit die Aufgabe des jeweiligen Arbeitsblattes bearbeitet.
Festigung	15 Min	Weitervermittlung der Auswirkungen der Globalisierung an die jeweils andere Gruppe	Partnerarbeit		Jeder Experte sucht sich einen Experten aus der anderen Hälfte der Klasse, die die Auswirkungen der Globalisierung auf die jeweils andere Gruppe (Unternehmen / Konsumenten) bearbeitet hat. In dieser Phase informieren sich die beiden Experten über „ihr“ Thema, sodass nun jeder Schüler / jede Schülerin über die Auswirkungen auf sowohl Unternehmen als auch Konsumenten informiert ist. Auf diese Weise stärken die Schüler/innen ihre Fähigkeit, ökonomische Systemzusammenhänge zu verstehen und zu erklären.
Abschluss	15 Min.	Auswirkungen der Globalisierung Gemeinsames Erstellen eines Tafelbildes mit den Auswirkungen der Globalisierung auf Unternehmen, Verbraucher und etwaige andere Bereiche des Lebens	Klassenverband, Plenum	Tafel (Lösung bzw. Anreiz: Tafelbild „Auswirkungen der Globalisierung auf Unternehmen, Verbraucher und andere Bereiche“)	In dieser Phase werden die Ergebnisse an der Tafel in einem Tafelbild gesammelt. Die Auswirkungen auf Unternehmen und Konsumenten lassen sich in generelle Konsequenzen, Vor- und Nachteile gliedern. Auch die Konsequenzen für andere Bereiche des Lebens können hier von den Schülerinnen und Schülern genannt werden, z.B. auf die Umwelt. Möglich sind aber auch Auswirkungen auf Kultur, Politik, etc.

Arbeitsblatt

„Einstieg in die Globalisierung“

Sara ist ein Schulmädchen. Nachdem sie zum Frühstück ein französisches Croissant und einen englischen Muffin gegessen hat, zieht sie sich ihre italienischen Schuhe an und wird von ihrem Vater in einem deutschen Auto, das mit Benzin aus dem Nahen Osten fährt, zur Schule gebracht. Nach der Schule gehen Sara und ihr Bruder Tobias in den CD-Laden, um sich den aktuellen Nummer-eins-Hit zu kaufen. Das Album ist zwar von einem berühmten schwedischen Pop-Star, aber die CD selbst wurde in China hergestellt, und die Geschwister können es kaum erwarten, sie auf ihrer japanischen Stereo-Anlage laufen zu lassen. Nach dem Abendessen verschickt Tobias über sein finnisches Mobiltelefon geheimnisvolle SMS-Mitteilungen an seine Freunde. Sara schaltet ihren in Taiwan hergestellten PC ein und surft mit Hilfe ihres amerikanischen Browsers im Internet [].

(Quelle: EU-Kommission, Generaldirektion Handel: http://trade.ec.europa.eu/doclib/docs/2005/june/tradoc_123724.pdf)

Aufgabe: Lesen Sie sich den oben abgedruckten Text durch. Er ist ein Beispiel dafür, wie Globalisierung jeden Tag er- und gelebt wird. Überlegen Sie sich in Partnerarbeit eine Definition von Globalisierung.

Globalisierung =

Im Klassenverband:

Können Sie sich vorstellen, wie die Globalisierung zustande gekommen ist? Seit Anfang der neunziger Jahre spricht man von Globalisierung. Aber was hat die Globalisierung verursacht und was treibt sie an? Halten Sie Ihre Ergebnisse an der Tafel fest.

Lösungsblatt zu

„Einstieg in die Globalisierung“

Definitionen von „Globalisierung“:

- Mit **Globalisierung** bezeichnet man den weltweiten Prozess des wirtschaftlichen Zusammenwachsens, bei dem Produktion und Handel in den verschiedenen Ländern immer stärker voneinander abhängig werden. Nationale Grenzen spielen für die Wirtschaft eine zunehmend geringere Rolle. In diesem Zusammenhang fällt häufig auch das Schlagwort „Weltbinnenmarkt“. Damit möchte man zum Ausdruck bringen, dass durch die engen wirtschaftlichen Verflechtungen die ganze Welt ein einziger, beinahe grenzenloser Markt geworden ist. (Quelle: Mattes, u.a., Arbeitsbuch für Politik und Wirtschaft, TEAM 9).
- **Globalisierung** bedeutet, dass alle Länder dieser Erde immer mehr miteinander zu tun haben. Durch die Globalisierung soll es leichter werden, weltweit Sachen zu kaufen und zu verkaufen, zum Beispiel Computer, Autos und Bananen. Quelle: www.tivi.de
- Ursprünglich ist **Globalisierung** die Bezeichnung dafür, dass die Wirtschaft heute weltweit verflochten ist, weltweite Konkurrenz und Arbeitsteilung herrschen und Informationen dank Satellitentechnik, Fax, Laptop, Mobiltelefon und Internet nahezu gleichzeitig an jedem Punkt der Erde zur Verfügung stehen. Inzwischen wird der Begriff allgemein für die immer stärkere Verkoppelung von Vorgängen rund um den Globus benutzt. Was lokal irgendwo passiert, kann schnell Bedeutung für die ganze Welt gewinnen. Globalisierungskritiker setzen sich für eine politische Regulierung ein, die den Vormarsch der Wirtschaft zügeln soll. Quelle: Thurich, Eckart: pocket politik. Demokratie in Deutschland. Neuausgabe 2006. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 2006.
- Kurz und knapp zum Notieren an die Tafel: **Globalisierung** = Zunehmende Verflechtung von Märkten und Unternehmen weltweit

Ursachen von Globalisierung:

1. Transport ist preiswert und schnell
2. Die Märkte öffnen sich immer weiter – insbesondere hat hier das Ende des „Ostblocks“ einen entscheidenden Anstoß gegeben
3. Neue Informations- und Kommunikationstechniken (IKT) erlauben weltweiten Informations- und Datentransfer in Echtzeit
4. Niedrigere Lohnkosten und Steuervorteile in anderen Ländern / Kontinenten
5. Wunsch nach Produkten aus fremden Ländern

Arbeitsblatt „Auswirkungen der Globalisierung auf Unternehmen“

Technischer Fortschritt in den Bereichen Information und Kommunikation, Transport und Verkehr, Kapitalmarktinnovationen sowie die zunehmende Liberalisierung des Welthandels haben zu einer zunehmenden weltweiten Vernetzung der Märkte und Gesellschaften geführt. Was aber bedeutet diese Entwicklung konkret für ein Unternehmen?

Mit der Verflechtung der Märkte besteht die Konkurrenz nun nicht mehr nur aus den Betrieben und Geschäften in der näheren Umgebung, sondern sie umfasst die ganze Welt. Der Wettbewerbsdruck ist demnach enorm. Um sich gegen die immense Konkurrenz durchsetzen zu können, müssen vor allem die Kosten für das Unternehmen so niedrig wie möglich gehalten werden. Viele Unternehmen sehen die Lösung dabei in Rationalisierung, wobei „teure“ Arbeit durch Maschinen ersetzt wird. Eine andere Vorgehensweise, die durch die Globalisierung möglich wurde, ist es, im Ausland zu produzieren. Durch die Auslagerung von Unternehmensbereichen kann auf billigere Arbeitskraft, bessere Standortbedingungen (z.B. Steuern) und andere Vorteile zurückgegriffen werden. So kann entweder das gesamte Produkt im Ausland produziert werden, ein Teil davon oder eine dazugehörige Dienstleistung dort erbracht werden. Viele Firmen haben zum Beispiel ihre Call-Centren und Programmierstätten in Indien.

Die Globalisierung bietet aber auch Vorteile für Unternehmen, die nicht Teile ihres Unternehmens auslagern: Zwischenprodukte und Rohstoffe können weltweit zu den günstigsten Preisen eingekauft werden. So werden arbeitsintensive Vorprodukte häufig günstig aus Ländern mit niedrigeren Lohnkosten eingekauft. Dies hat in den alten Industrieländern einen Strukturwandel hin zu technologieintensiveren Sektoren verursacht, die den Einsatz von immer mehr qualifizierter Arbeit erfordern.

Insbesondere Unternehmen, die stark auf Export fokussiert sind, erfahren durch die Globalisierung und Öffnung der Märkte eine Erweiterung ihres Absatzmarkts. Durch die Möglichkeit, überall hin auf der Welt zu exportieren, erweitert sich das Potenzial an neuen Kundinnen und Kunden, die Interesse an ihrem Produkt haben könnten. Das steigert demnach den Verkauf und treibt den Umsatz in die Höhe. Deutschland hat auf diese Weise massiv von der Globalisierung profitiert.

Kleine Unternehmen haben es jedoch schwer, sich gegen die riesige Konkurrenz und den damit verbundenen Preisdruck durchzusetzen. Globale Unternehmen, wie beispielsweise IKEA, haben ihre Filialen mittlerweile auf der ganzen Welt. Dies steigert den Druck für Einzelunternehmen.

Aufgabe:

Was bedeutet Globalisierung für ein Unternehmen? Arbeiten Sie mögliche Vor- und Nachteile für Unternehmen heraus. Besprechen Sie anschließend Ihre Ergebnisse mit einem Mitschüler aus Ihrer Gruppe.

Arbeitsblatt „Auswirkungen der Globalisierung auf Konsumenten“

Durch die Globalisierung verwischen die nationalen Grenzen immer weiter. Preiswerter Transport und die einfache Kommunikation erlauben das globale Einkaufen, beispielsweise über das Internet. Aber was bedeutet diese Entwicklung konkret für die Konsumenten?

Bananen aus Brasilien, Mangos aus Guatemala, Handys aus Finnland, Spielzeug aus China, all das macht die Globalisierung möglich, zu einem günstigen Preis. Im Internet kann man sozusagen „grenzenlos“ shoppen. Man ist also als Konsument nicht mehr nur auf die Produkte und Dienstleistungen aus seinem eigenen Land beschränkt, sondern kann Waren und Services von überall auf der Welt kaufen. Das hat natürlich den Vorteil, dass man sich den besten Preis für die beste Qualität selbst aussuchen kann. Und weil die Preise transparent sind – also alle, auch die Konkurrenten, diese Preise sehen können – ist der Preisdruck für alle Produzenten besonders hoch.

Zwar steigert die Globalisierung das Angebot an verfügbaren Gütern und Dienstleistungen, und das zu immer besseren Preisen durch einen starken Konkurrenzkampf. Jedoch hat die Globalisierung auch Schattenseiten. Denn immer mehr Unternehmen verlagern ihre Produktion ins Ausland, wo sie niedrigere Lohnkosten bezahlen, um im weltweiten Wettbewerb nicht zu verlieren. Viele Menschen mit geringen Qualifikationen verlieren in den alten Industrieländern daher durch die Globalisierung ihre bisherige Arbeit. Dass nun technologieintensivere Sektoren in den Industrienationen im Vordergrund stehen, ist die Folge des Strukturwandels, der sich durch die Globalisierung ergeben hat. Diese „neuen“ Sektoren erfordern eine höhere Qualifikation und mehr Know-How, die man in den „Billiglohnländern“ nicht finden kann. Somit ist die Qualifikation der Arbeitskräfte besonders wichtig. Aus- und Weiterbildung verringern die Zahl der Geringqualifizierten, die von den negativen Folgen der Globalisierung besonders betroffen sind.

Ein anderes Problem der Globalisierung ist, dass es für die Unternehmen meist viele Vorteile bringt, Teile der Produktion ins Ausland zu verlagern oder von dorthier Zwischenprodukte günstig einzukaufen. Aber häufig werden in diesen Ländern gewisse Standards (z.B. Umweltregeln und Sozialstandards) nicht beachtet. Zudem sind die Bedingungen, unter denen die Menschen in den Produzentenländern arbeiten müssen, teilweise sehr schlecht.

Aufgabe:

Was bedeutet Globalisierung für den Konsumenten? Arbeiten Sie mögliche Vor- und Nachteile für Konsumenten heraus. Besprechen Sie anschließend Ihre Ergebnisse mit einem Mitschüler aus Ihrer Gruppe.

Tafelbild

„Die Auswirkungen der Globalisierung auf Unternehmen, Konsument und andere Bereiche“

Unternehmen	Konsumenten	Andere Bereiche
<p><u>Auswirkungen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Wettbewerbsdruck steigt ➤ Preisdruck steigt ➤ Rationalisierung ➤ Verlagerung der Produktion ins Ausland ➤ Umsatz von Exportunternehmen steigt <p><u>Vorteile</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Größerer Absatzmarkt ➤ Weltweiter Markt zum Einkaufen von Rohstoffen und Zwischenprodukten ➤ Eröffnung von Filialen und Produktionsstätten im Ausland ➤ Verlagerung von Unternehmensbereichen <p><u>Nachteile</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Kleine Unternehmen und Einzelunternehmen haben wenig Chancen zum Überleben ➤ Einfluss globaler Unternehmen wird größer 	<p><u>Auswirkungen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Globaler Markt zum Einkaufen ➤ Möglichkeit, Produkte weltweit hinsichtlich Preis und Qualität zu vergleichen ➤ Notwendigkeit eines qualifizierten Abschlusses <p><u>Vorteile</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Immer größeres Angebot an Gütern und Dienstleistungen aus der ganzen Welt ➤ Preise sinken <p><u>Nachteile</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Gefahr von Arbeitsplatzverlust in den Industrienationen ➤ Teilweise schlechte Bedingungen für Arbeitnehmer/innen in den Produzentenländern 	<p><u>Auswirkungen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Umweltverschmutzung durch Transport und Produktion bei geringeren Umweltstandards ➤ Ressourcenverschwendung ➤ Kulturen verwischen

Quelle: Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM) o.J.: Wirtschaft und Schule. Unterrichtsmaterialien. Auswirkungen der Globalisierung, <http://www.wirtschaftundschule.de/unterrichtsmaterialien/globalisierung-europa/unterrichtsentwerfe/auswirkungen-der-globalisierung/> [24.06.13]

WIRTSCHAFT UND SCHULE

UNTERRICHTSMATERIALIEN

HAUSHALTE
& GELD

Anlage 3 „Geldanlagen“

Thema	Zielgruppe	Dauer	Benötigtes Vorwissen
Formen der Geldanlage	Gymnasium, berufliche Schule, Sek II	1 Einzelstunde und 1 Doppelstunde	-

Intention der Stunde:

Die Lernenden sollen im Rahmen der vorliegenden Unterrichtseinheit:

- (1) die Anlageformen Sparbuch, Immobilie, Gold, Investmentfonds, Aktie und Termingeschäft kennenlernen und verstehen;
- (2) begreifen, dass das „magische Dreieck“ ein Instrument zur Beurteilung von Geldanlagemöglichkeiten ist;
- (3) verstehen, dass eine höhere Rendite nur mit einem höheren Risiko zu erlangen ist;
- (4) eine Anlageform genauer untersuchen und mit dem „magischen Dreieck“ bewerten;
- (5) verschiedene Anlagetypen charakterisieren.

Begriffe:

- ⇒ (Geld-) Anlageformen
- ⇒ magisches Dreieck (Sicherheit, Rentabilität, Liquidität)
- ⇒ Sparbuch
- ⇒ Investmentfond
- ⇒ Immobilie
- ⇒ Gold
- ⇒ Aktie
- ⇒ (Waren-) Termingeschäft
- ⇒ Anlagetyp

(Ökonomische) Kompetenzen:

Im Rahmen dieser Unterrichtseinheit trainieren die Lernenden folgende Kompetenzen:

- Ergebnispräsentation/ freier Vortrag
- Entscheidungen ökonomisch begründen
- Handlungssituationen ökonomisch analysieren
- Positionen argumentativ begründen und im Plenum vertreten

Materialien:

- Karikatur „Anlageformen“
- Tafelbild „Anlageformen“
- Tafelbild „Magisches Dreieck“
- Tafelbild „Sparbuch“
- Arbeitsblatt „Anlageform Immobilie“
- Arbeitsblatt „Anlageform Gold“
- Arbeitsblatt „Anlageform Investmentfonds“
- Arbeitsblatt „Anlageform Aktie“
- Arbeitsblatt „Anlageform Termingeschäft“

WIRTSCHAFT UND SCHULE

UNTERRICHTSMATERIALIEN

HAUSHALTE
& GELD

Unterrichtsverlauf Einzelstunde „Geldanlagen“

Phase	Zeit	Inhalt	Sozialform	Medien und Materialien
Einstieg	2 Min	Begrüßung, Karikatur wird ausgegeben; keine Nennung des Themas – Motivation, Spannung	Lehrervortrag	
Erarbeitung I	5 Min	<u>Aufgabe:</u> Interpretieren Sie das Material unter dem Aspekt der Verwendungsmöglichkeiten von Geld, das man „übrig“ hat.	Einzelarbeit	Karikatur
Ergebnissicherung	10 Min 3 Min	<u>Auswertung:</u> mündliche LK oder im Plenum; dann Nennung des Themas „Geldanlagen“ als neue Überschrift im Hefter, darunter die Karikatur	Schülervortrag oder offenes Unterrichtsgespräch Einzelarbeit	Hefter
Erarbeitung II	5 Min	<u>Aufgabe:</u> Nennen Sie Ihnen bekannte Anlageformen.	Brainstorming im offenen Unterrichtsgespräch	dabei mindmap als Tafelbild 1
Ergebnissicherung	5 Min	selbstständige Übernahme des Tafelbildes	Einzelarbeit	Hefter
Überleitung	3 Min	<u>Überleitung:</u> Für welche Anlageform würden Sie sich entscheiden und weshalb? <u>Ergebnis:</u> Wir benötigen ein Instrument zur Bewertung von Geldanlagen!	gelenktes Unterrichtsgespräch	
Erarbeitung III	8 Min	Das „magische Dreieck“	Lehrervortrag	Tafelbild 2
Ergebnissicherung	4 Min	selbstständige Übernahme des Tafelbildes	Einzelarbeit	Hefter
Hausaufgabe		<u>Aufgabe:</u> Beurteilen Sie mit Hilfe des „magischen Dreiecks“ die Anlageform Sparbuch. Recherchieren Sie dazu die Konditionen zweier Bankunternehmen.		Hefter

Unterrichtsverlauf Doppelstunde „Geldanlagen“

Phase	Zeit	Inhalt	Sozialform	Medien und Materialien
Einstieg/ Wiederholung	10 Min.	Begrüßung, Kontrolle/ Vergleich der Ergebnisse der HA	gelenktes Unterrichtsgespräch	Tafelbild 3
Erarbeitung	30 Min.	<u>Aufgabe:</u> Bearbeiten Sie mit einem Partner die Aufgaben und notieren Sie die Ergebnisse auf einer Folie. Ausgabe der Aufgabenblätter Immobilie Gold Investmentfonds Aktie Termingeschäft und Leerfolien	Internetrecherche in Partnerarbeit	Arbeitsblätter PC Internet
Präsentation	6x5 Min.	<u>Aufgabe:</u> Präsentieren Sie Ihre Ergebnisse mit Hilfe der Folie.	Präsentation	Overheadprojektor, Folien
Ergebnissicherung	15 Min.	Überschrift/ Gliederung im Hefter entsprechend der Präsentationen, selbstständige Übernahme des Tafelbildes	Einzelarbeit	Hefter
Vertiefung/ Reflexion	5 Min.	<u>Aufgabe:</u> Was für ein Anlagetyp sind Sie? Entscheiden Sie sich für eine Anlageform, begründen Sie Ihre Wahl und definieren Sie einen „Anlagetypus“, den Sie repräsentieren.	offenes Unterrichtsgespräch	

Inhaltlich-methodischer Kommentar zum Unterrichtsverlauf

Die vorliegende Unterrichtseinheit wurde für einen Kurs der Qualifikationsphase geplant, wobei in einer Einzelstunde das Basiswissen vermittelt wird und sich die Schüler/innen in einer Doppelstunde die Geldanlagemöglichkeiten sowie deren Beurteilung selbst erarbeiten. Die Unterrichtseinheit gibt einen Überblick über grundlegende Möglichkeiten der Geldanlage. Der Fokus liegt dabei vor allem auf der Beurteilung verschiedener Geldanlagen hinsichtlich ihres Risikos und zielt auf die Anwendung der Größen Sicherheit, Rendite und Liquidität. Es wird eine Auswahl von sechs grundlegenden Anlageformen getroffen. Diese werden binnendifferenziert im Internet recherchiert, anhand der Parameter bewertet und verglichen. Dabei untersuchen die Schüler/innen einige sehr sichere, einige weniger risikobehaftete und einige extrem spekulative Anlagen und präsentieren ihre Ergebnisse im Plenum.

Einstieg / Erarbeitung / Sicherung 1. Stunde

In der ersten Stunde wird das neue Thema für die Aufzeichnungen zunächst nicht genannt, um mit einer gewissen Spannung motivierend zu wirken. Als Einstieg dient vielmehr eine Karikatur, die jeder Schüler verbunden mit dem Arbeitsauftrag bekommt.

Danach wird für die Aufzeichnungen das Thema genannt, die Karikatur soll darunter.

Anlageformen werden dann im Brainstorming erarbeitet und in einem Tafelbild fixiert, das selbstständig in die Aufzeichnungen übernommen wird.

Mit diesen Kenntnissen sollen in einer kurzen Überleitungsphase die Schüler/innen, konfrontiert mit der Frage „Für welche Anlageform würden Sie sich entscheiden und weshalb?“, im gelenkten Unterrichtsgespräch die Notwendigkeit eines universalen Bewertungsinstruments erkennen.

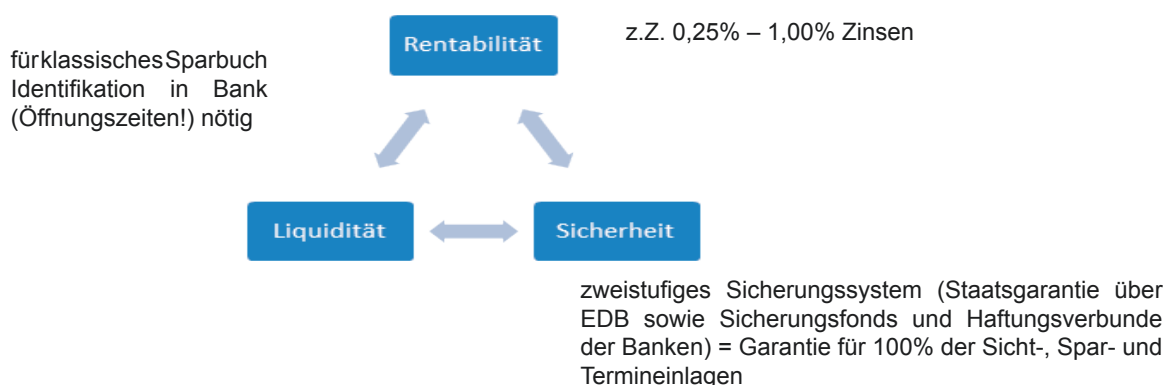
Um Zeit zu sparen, wird das „magische Dreieck“ nun im Lehrervortrag erläutert und als Tafelbild gesichert.

Der Anwendung und Vertiefung dient die Hausaufgabe. Die Schüler/innen sollen das kennengelernte Instrument auf eine einfache Anlageform anwenden, welche den Schülerinnen und Schülern sicher bekannt ist (Sparbuch).

Einstieg / Erarbeitung / Sicherung 2. & 3. Stunde

Die Doppelstunde beginnt mit dem Vergleich der Ergebnisse aus der Hausaufgabe. Die Besprechung dient gleichzeitig als Wiederholung sowie als Vorbereitung für die Doppelstunde, da mit der exemplarischen Bewertung der Anlageform Sparbuch das Muster für den zusammenfassenden Teil der Präsentationen gegeben wird:

Tafelbild 3



WIRTSCHAFT UND SCHULE

UNTERRICHTSMATERIALIEN

HAUSHALTE
& GELD

Die Erarbeitung der einzelnen Geldanlageformen erfolgt in Partnerarbeit. Die Aufgabenblätter geben eine Orientierung und dienen als „Leitlinie“, die Recherche im www. muss selbstständig geleistet werden.

Die Aufgaben sind auf die Kursteilnehmer/innen zugeschnitten und binnendifferenziert. Für eher leistungsschwache Schüler/innen ist die weniger anspruchsvolle Aufgabe „Gold“ vorgesehen, für mathematische „Knobler“ die Aufgabe „Termingeschäft“, für Internetversierte ist die Immobilienaufgabe geeignet, der Anspruch der Aufgaben „Investmentfonds“ und „Aktien“ ist ein Mix aus den Anforderungen der vorhergenannten Aufgaben und für durchschnittlich motivierte Schüler/innen konzipiert.

Die Ergebnisse sollen (nach dem obigen Muster) auf Folie fixiert und durch für die jeweilige Anlageform spezifische Anmerkungen ergänzt werden. Die jeweilige Folie wird dann bei der Präsentation via Overheadprojektor genutzt und soll Ergebnis sichernd von allen Schülerinnen und Schülern selbstständig in die Aufzeichnungen übernommen werden. Die Berechnungen / Funktionsweisen werden im Vortrag eingearbeitet und dienen den „Experten“ bei der Erläuterung ihrer Anlageform.

Die Aufgabe des Lehrers beschränkt sich vor allem darauf, konkrete Fragen zu beantworten, die Zeit zu überwachen und die Präsentationen zu moderieren.

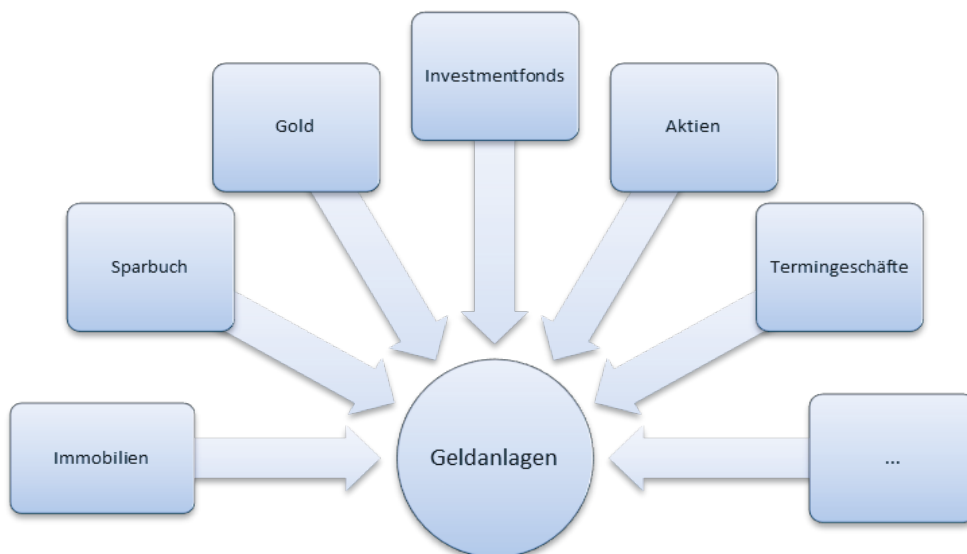
Ausgehend von den neuen Erkenntnissen sollen die Schüler/innen im offenen Unterrichtsgespräch reflektieren, mit welcher Kombination aus Sicherheit, Rentabilität und Liquidität sie ihr eigenes Geld anlegen würden und begründet eine konkrete Anlageform wählen. Mit Blick auf ihre Wahl definieren die Schüler/innen einen (ihren) Anlagetypus und erkennen so, dass jeder Anleger eigene ganz individuelle Ziele und Konditionen hat und (mit Blick auf die Karikatur aus der ersten Stunde) seinen eigenen Weg finden muss.

Wichtig herauszuheben in dieser Einheit ist die Tatsache, dass eine höhere Rendite ausschließlich mit einem höheren Risiko zu erlangen ist (→ „magisches“ Dreieck). Den Schülerinnen und Schülern soll klar werden, dass wenn eine Anlageform höhere Gewinne erzielt, diese auch mit einem höheren Risiko einhergehen.

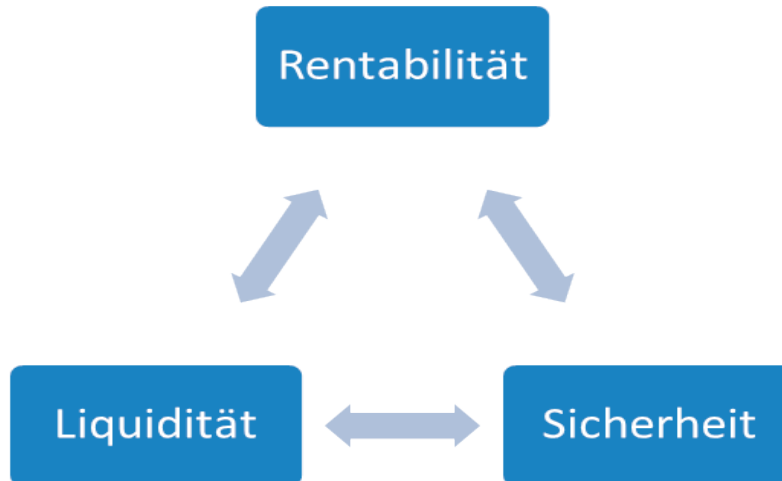
Karikatur „Anlageform“



Tafelbild 1, „Übersicht zu Anlageformen“

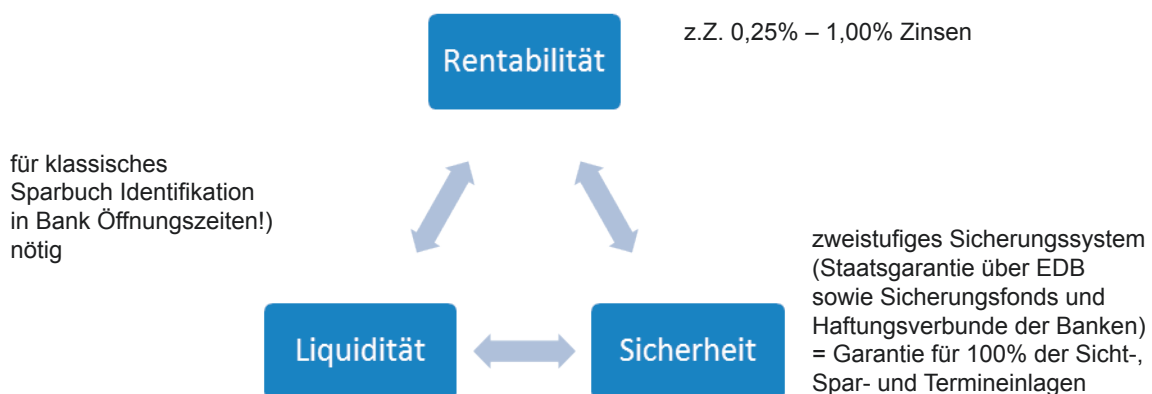


Tafelbild 2 „Das magische Dreieck der Vermögensanlage“



Magisch wird das Dreieck deshalb genannt, da nicht alle drei Ziele (hohe Rentabilität, hohe Liquidität und hohe Sicherheit) zur gleichen Zeit erreicht werden können bzw. dies nur ein „Magier“ schaffen würde. Will man zum Beispiel eine hohe Rentabilität, muss man diese mit einem höheren Risiko bezahlen.

Tafelbild 3 „Das Sparbuch“



Arbeitsblatt 1 „Anlageform Immobilie“

Thema: Anlageform Immobilie

Bearbeitungszeit: 30 Min.

Aufgabe: Beurteilen Sie die Anlageform Immobilie.

Bearbeiten Sie **dabei** folgende Teilaufgaben:

- Recherchieren Sie im *www* die Preise
 - a) für eine Eigentumswohnung (100m²) im Stadtzentrum Leipzigs (z.B. am Johannapark) und für eine vergleichbare Eigentumswohnung in einem Vorort (z.B. in Reudnitz-Thonberg) und
 - b) für ein Einfamilienhaus (100m²) in Wittenberg und in Coswig.
- Vergleichen und erklären Sie die Rechercheergebnisse.
- Vervollständigen Sie das „magische Dreieck“ für Immobilien auf einer Folie mit für diese Anlageform differenzierten Anmerkungen.
- Präsentieren Sie Ihre Ergebnisse in einem Kurzvortrag (max. 5 Min.) mit Hilfe der Folie.

Arbeitsblatt 2 „Anlageform Gold“

Thema: Anlageform Gold

Bearbeitungszeit: 30 Min.

Aufgabe: Beurteilen Sie die Anlageform Gold.

Bearbeiten Sie **dabei** folgende Teilaufgaben:

- Recherchieren Sie im *www* die Preisentwicklung für eine Feinunze Gold im Verlauf der letzten fünf Jahre.
- Erklären Sie das Rechercheergebnis.
- Erläutern Sie zwei Arten der Goldanlage.
- Vervollständigen Sie das „magische Dreieck“ für Gold auf einer Folie mit für diese Anlageform differenzierten Anmerkungen.
- Präsentieren Sie Ihre Ergebnisse in einem Kurzvortrag (max. 5 Min.) mit Hilfe der Folie.

Arbeitsblatt 3 „Anlageform Investmentfonds“

Thema: Anlageform Investmentfonds

Bearbeitungszeit: 30 Min.

Aufgabe: Beurteilen Sie die Anlageform Investmentfonds.

Bearbeiten Sie **dabei** folgende Teilaufgaben:

- Erläutern Sie die Funktionsweise eines Investmentfonds.
- Recherchieren Sie im www den Anteilspreis eines Investmentfonds (z.B. „Deka-Euroland Balance CF“ DE0005896872) und wie dieser Fonds Geld anlegt.
- Zeigen Sie kurz die Wertentwicklung dieses Mischfonds über die letzten fünf Jahre.
- Vervollständigen Sie das „magische Dreieck“ für Investmentfonds auf einer Folie mit für diese Anlageform differenzierten Anmerkungen.
- Präsentieren Sie Ihre Ergebnisse in einem Kurzvortrag (max. 5 Min.) mit Hilfe der Folie.

Arbeitsblatt 4 „Anlageform Aktie“

Thema: Anlageform Aktie

Bearbeitungszeit: 30 Min.

Aufgabe: Beurteilen Sie die Anlageform Aktie.

Bearbeiten Sie **dabei** folgende Teilaufgaben:

- Recherchieren Sie im *www* die Kursentwicklung über fünf Jahre
 - a) der VW-Aktie
 - b) der Commerzbank-Aktie.
- Vergleichen Sie die Rechercheergebnisse und berechnen Sie mögliche Gewinne bzw. Verluste, die ein fiktiver Anleger (mit z.B. € 10.000 zu einem selbstgewählten Zeitpunkt) mit den Aktien heute machen würde.
- Vervollständigen Sie das „magische Dreieck“ für Aktien auf einer Folie mit für diese Anlageform differenzierten Anmerkungen.
- Präsentieren Sie Ihre Ergebnisse in einem Kurzvortrag (max. 5 Min.) mit Hilfe der Folie.

Arbeitsblatt 5 „Anlageform Termingeschäft“

Thema: Anlageform Termingeschäft

Bearbeitungszeit: 30 Min.

Aufgabe: Beurteilen Sie die Anlageform Termingeschäft.

Bearbeiten Sie **dabei** folgende Teilaufgaben:

- Erläutern Sie eines sog. Warentermingeschäft.
- Berechnen Sie ein fiktives Warentermingeschäft mit folgenden Eckdaten als Future: Laufzeit: 6 Monate, Umfang: 100t Getreide, Preis: € 50/ t
 - a) Fall I: schlechte Getreideernte – Marktpreis € 75/ t Getreide: Berechnen Sie Gewinn bzw. Verlust von Käufer und Verkäufer.
 - b) Fall II: gute Getreideernte – Marktpreis € 30/ t Getreide: Berechnen Sie Gewinn bzw. Verlust von Käufer und Verkäufer.
 - c) Fall II als Option (Optionsgebühr € 1000): Berechnen Sie Gewinn bzw. Verlust von Käufer und Verkäufer.
- Vervollständigen Sie das „magische Dreieck“ für Termingeschäfte auf einer Folie mit für diese Anlageform differenzierten Anmerkungen.
- Präsentieren Sie Ihre Ergebnisse in einem Kurzvortrag (max. 5 Min.) mit Hilfe der Folie.

Lösungen Arbeitsblatt 1

Recherche:

- ⇒ geeignetes Portal z.B. www.immobilienscout24.de
- ⇒ a) Oktober 2011

ETW in Leipzig Zentrum, z.B. am Johannapark (Bachviertel) 3 Zi, 144m²: **EUR 565.149,00**

ETW in Leipzig Vorort, z.B. in Volkmarsdorf 3 Zi, 127m², **EUR 82.500,00**

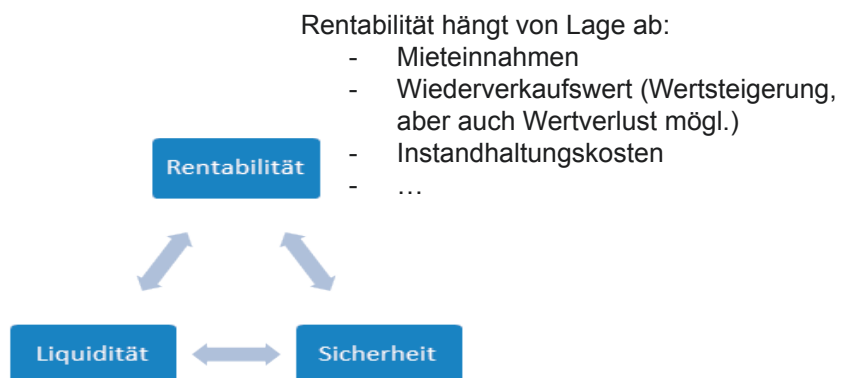
- ⇒ b) Oktober 2011

EFH in Wittenberg, z.B. nahe Innenstadt, 4 Zi, 100m², 660m² Grundst., **EUR 155.990,00**

EFH in Coswig, z.B. 4 Zi, 105m², 2448m² Grundst., **EUR 35.000,00**

Ergebnisse: Preise extrem unterschiedlich
abhängig von Lage!
Unterschied Stadt – Land
Wiederverkauf möglicherweise problematisch
hoher Aufwand bei Verkauf

- geringe Verfügbarkeit:
- Verkauf möglich, aber aufwändig
 - evtl. Verluste
 - Gebühren, Kosten
 - Zeit!!!
 - ...



Rentabilität hängt von Lage ab:

- Mieteinnahmen
- Wiederverkaufswert (Wertsteigerung, aber auch Wertverlust mögl.)
- Instandhaltungskosten
- ...

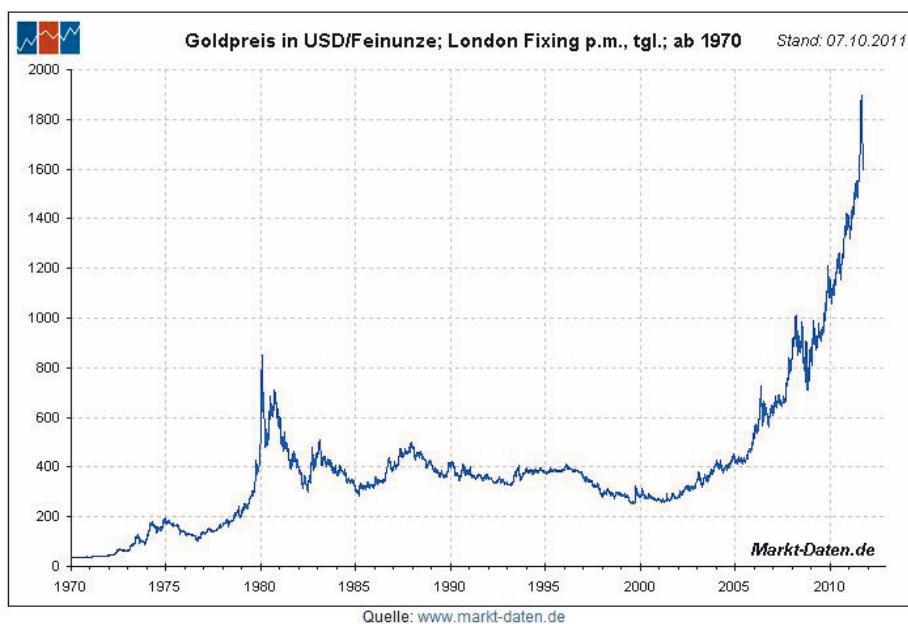
Wenn gute Lage und Instandhaltung:

- Wertaufbewahrung
- sicher vor Inflation
- ...

Lösungen Arbeitsblatt 2

Preisentwicklung Feinunze Gold:

- geeignetes Portal, z.B. <http://www.goldseiten.de>
- Auswerten der 5/10/30-Jahres-Entwicklung



http://www.goldseiten.de/content/kurse/edelmetalle_gold.php

- Erklärungsansätze:
 - intern. Finanzkrise 2007 / 08
 - EUR –Krise 2010 / 11
 - Panik von Anlegern (Verlustängste)
 - drohende Geldentwertung

Arten der Goldanlage

- Kauf von physischem Gold (Anleger ist Eigentümer des Goldes, hat immer den aktuellen Goldwert)
- Kauf von an Gold gekoppelten Finanzprodukten (z.B. Zertifikate, Fonds) (Anleger erwirbt Schuldverschreibungen, hat also Auszahlungsanspruch gegen den Emittenten – wird dieser insolvent, droht Wert- oder sogar Totalverlust der investierten Vermögens)

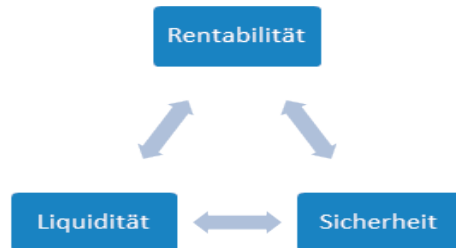
WIRTSCHAFT UND SCHULE

UNTERRICHTSMATERIALIEN

HAUSHALTE
& GELD

- physisches Gold lässt sich im Fachhandel verkaufen (Öffnungszeiten!)
- Finanzprodukte jederzeit online

- Gold hat keine Ertragskomponenten
- reine Wertaufbewahrung
- langfristige Goldpreisentwicklung ist Spekulation



- 1kg physisches Gold bleibt 1kg, d.h. kein kompletter Wertverlust möglich
- Goldpreis schwankt
- Goldpreisbasierte Finanzprodukte sind Spekulation

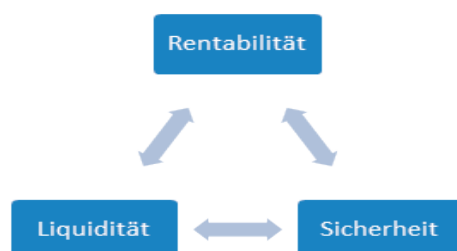
Lösungen Arbeitsblatt 3

Funktionsweise Investmentfonds:

- = „großer Topf“ mit vielen Produkten (Immobilien, Aktien, Anleihen...)
- Depotbank
- professioneller Manager betreut Investmentfonds
- viele Anleger

Recherche:

- geeignetes Portal, z.B. <https://www.deka.de/decontent/index.jsp>
- Auswerten des Musterfonds https://www.deka.de/decontent/produkte/fonds/portrait/portraitDE0005896872.jsp?REQ_FONDSLIST=true&lastUsedUri=/dn/useCases/fundsearch/UCFundsSearch.shtml



Rentabilität hängt von Mischung der Produkte und deren individueller Rentabilität ab (riskante – sichere)

hohe Liquidität, kann online gehandelt werden

- Sicherheit hängt von Mischung der Produkte ab, kann durch Diversifikationsstrategie gesteigert werden (viele verschiedene Produkte, um Gesamtrisiko zu mindern)
- Aber: wenn allgemeines Tief der Anlagen, auch gemischter Fonds nicht sicher

WIRTSCHAFT UND SCHULE

UNTERRICHTSMATERIALIEN

HAUSHALTE
& GELD

Lösungen Arbeitsblatt 4

Kursentwicklung:

geeignetes Portal, z.B. <http://www.boersennews.de/>

- a) VW <http://www.boersennews.de/markt/aktien/vw-vz-de0007664039/83057/profile>
- b) Commerzbank <http://www.boersennews.de/markt/aktien/commerzbank-de0008032004/83139/profile>

Gewinn- Verlust- Rechnung:

VW-Aktie

- Oktober 2010: EUR 84,30
- September 2011: EUR 100,50
- bei Investition von EUR 10.000,00

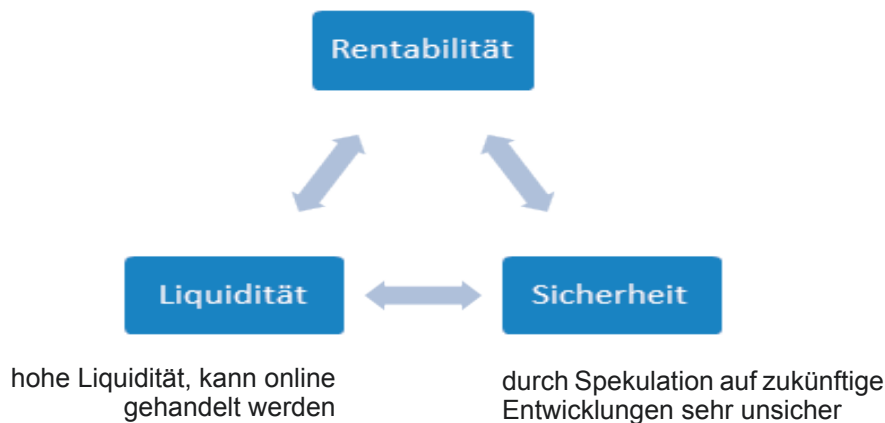
- Wertsteigerung von 19,2%
Gewinn von EUR 1920,00

Commerzbank-Aktie

- Oktober 2010: EUR 5,04
- September 2011: EUR 1,80
- bei Investition von EUR 10.000,00

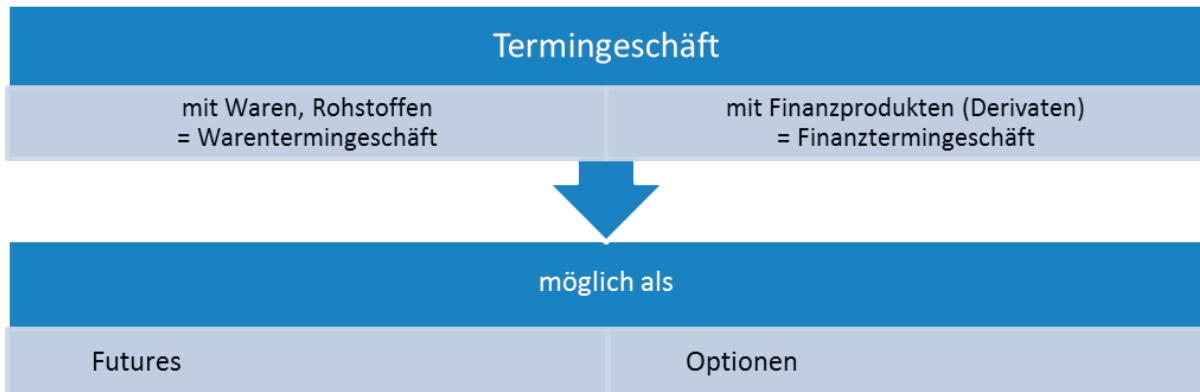
- Wertverlust von 64,29%
Verlust von EUR 6429,00

sehr rentabel bei positiver
Kursentwicklung, Verlust bei
negativer Kursentwicklung



Lösungen Arbeitsblatt 5

Funktionsweise:



- | | |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> - Käufer und Verkäufer haben eine bindende Vertragserfüllungspflicht - Käufer: Pflicht zur Abnahme der gehandelten Menge zum festgelegten Preis - Verkäufer: Pflicht zur Lieferung der gehandelten Menge zum festgelegten Preis | <ul style="list-style-type: none"> - Käufer und Verkäufer haben unterschiedliche Vertragspflichten - Käufer: Wahlrecht zur Abnahme der gehandelten Menge zum festgelegten Preis, gegen Optionsgebühr - Verkäufer: Pflicht zur Lieferung der gehandelten Menge zum festgelegten Preis |
|--|--|

Berechnung:

a) Futures-Geschäft (schlechte Ernte)

<p>Käufer</p> <ul style="list-style-type: none"> • kauft 100t zu € 50,00/t • bezahlt € 5000,00 • kann Getreide zu aktuellem Marktpreis (€ 75,00/t) weiterverkaufen <p style="text-align: right;">Gewinn von € 2500,00</p>	<p>Verkäufer</p> <ul style="list-style-type: none"> • verkauft 100t zu € 50,00/t • bekommt € 5000,00 • könnte zu aktuellem Marktpreis aber € 75,00/t bekommen, d.h. € 7500, <p style="text-align: right;">Verlust von € 2500,00</p>
--	--

b) Futures-Geschäft (gute Ernte)

<p>Käufer</p> <ul style="list-style-type: none"> • kauft 100t zu € 50,00/t • bezahlt € 5000,00 • könnte Getreide zu aktuellem Marktpreis (€ 30,00/t) kaufen d.h. für € 3000,00 <p style="text-align: right;">Verlust von € 2000,00</p>	<p>Verkäufer</p> <ul style="list-style-type: none"> • verkauft 100t zu € 50,00/t • bekommt € 5000,00 • bekäme zu aktuellem Marktpreis aber € 30,00/t bekommen, d.h. € 3000,00 <p style="text-align: right;">Gewinn von € 2000,00</p>
---	---

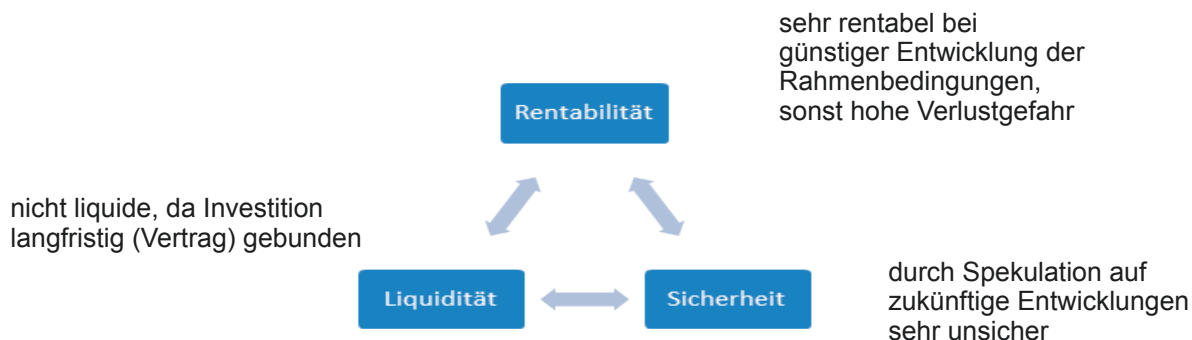
WIRTSCHAFT UND SCHULE

UNTERRICHTSMATERIALIEN

HAUSHALTE
& GELD

c) Options-Geschäft (vereinbarte Optionsgebühr € 1000,00)

Käufer	Verkäufer
<ul style="list-style-type: none"> • kauft 100t zu € 50,00/t • bezahlt € 5000,00 • könnte Getreide zu aktuellem Marktpreis (€ 30,00/t) kaufen d.h. für € 3000,00 <p>mögl. Verlust von € 2000,00</p> <ul style="list-style-type: none"> • Käufer „zieht“ die Option, zahlt die Gebühr an den Verkäufer • kauft jetzt zum aktuellen Marktpreis ein <p>hat nur Verlust von € 1000,00</p>	<ul style="list-style-type: none"> • verkauft 100t zu € 50,00/t • bekommt € 5000,00 • bekäme zu aktuellem Marktpreis aber € 30,00/t bekommen, d.h. € 3000,00 mögl. Gewinn von € 2000,00 <ul style="list-style-type: none"> • muss die Option gewähren • bekommt die Gebühr von € 1000,00 • verkauft sein Getreide zum aktuellen Marktpreis <p>verliert nur € 1000,00 (bezügl. des mögl. Gewinnes)</p> <p><u>aber</u>: gewinnt € 1000,00 gegenüber dem aktuellen Marktpreis</p>



Quelle: Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM) o.J.: Wirtschaft und Schule. Unterrichtsmaterialien. Geldanlagen, <http://www.wirtschaftundschule.de/unterrichtsmaterialien/haushalte-geld/unterrichtsentwuerfe/geldanlagen/> [24.06.13]

WIRTSCHAFT UND SCHULE

UNTERRICHTSMATERIALIEN

STAAT &
WIRTSCHAFTSPOLITIK

Anlage 4 „Spannungsverhältnis von Ökologie und Ökonomie“

Spannungsverhältnis von Ökologie und Ökonomie

Thema	Zielgruppe	Dauer	Benötigtes Vorwissen
Umweltschutz als wirtschaftspolitisches Ziel; Ökologie als Bremse oder Chance für die Wirtschaft	Gymnasium, berufliche Schule, Sek II	2 Stunden	Wirtschaftspolitik; Magisches Viereck

Intention der Stunde:

Die Lernenden sollen im Rahmen der vorliegenden Unterrichtseinheit:

- (1) Verstehen, warum der Umweltschutz in den Katalog der wirtschaftspolitischen Ziele in Deutschland aufgenommen wurde;
- (2) Erkennen, wie der Staat umweltpolitisch in die Wirtschaft eingreift;
- (3) Durch persönliche Auseinandersetzung mit verschiedenen Positionen eine Stellungnahme entwickeln zu der Frage, ob Umweltschutz ein Hindernis für die Wirtschaft ist

Begriffe:

- ⇒ Wirtschaftspolitik
- ⇒ Magisches Sechseck
- ⇒ Tragödie des Allgemeinguts
- ⇒ Umweltpolitik / Umweltschutz
- ⇒ Umwelttechnologie

(Ökonomische) Kompetenzen:

Im Rahmen dieser Unterrichtseinheit werden folgende Kompetenzen an die Lernenden vermittelt:

- Entscheidungen ökonomisch begründen
- Handlungssituationen ökonomisch analysieren
- Ökonomische Konflikte perspektivisch und ethisch beurteilen
- Ökonomische Systemzusammenhänge erklären

Materialien:

- Arbeitsblatt „Ökologie vs. Ökonomie“

WIRTSCHAFT UND SCHULE

UNTERRICHTSMATERIALIEN

STAAT &
WIRTSCHAFTSPOLITIK

Grundlagentext:

Der Staat hat es sich zu seiner Aufgabe gemacht, in seiner Wirtschaftspolitik für „angemessenes Wirtschaftswachstum“ zu sorgen. Aber, wenn die Wirtschaft eines Landes wächst, führt das nicht dazu, dass die Umwelt immer weiter zerstört wird? In den 70ern wurde klar, dass die Unternehmen sehr stark zu der Umwelterstörung beigetragen haben. Saurer Regen, Waldsterben, Erderwärmung, Klimakatastrophen, Ozonlöcher etc. wurden als Folgen von einer Übernutzung unserer Umwelt identifiziert. Zeit also, etwas dagegen zu tun und zu verhindern, dass die Umwelterstörung weiter voranschreitet. Aber so leicht ist das mit dem Umweltschutz nicht. Saubere Umwelt ist ein Allgemeingut, deren Schutz und Erhalt auf freiwilliger Basis nicht ausreichend funktioniert. So wurde der Umweltschutz in den Katalog der wirtschaftspolitischen Ziele in Deutschland aufgenommen und ist seit 1994 im Grundgesetz verankert. Somit hat der Staat es sich zum Ziel gesetzt, für eine saubere Umwelt und Umweltschutz zu sorgen. Er kann dies auf vielerlei Arten tun: Gesetze, Verbote, Anreize, Absprachen, usw. Von den Kritikern wird Umweltschutz als Hemmschuh für die Wirtschaftswachstum und Innovation betitelt. Ob aber Umweltschutz und höhere Umweltstandards immer zum Nachteil der Wirtschaft sein müssen und Unternehmen einen Wettbewerbsnachteil gegenüber ausländischen Produzenten unterliegen, die nicht diesen hohen Standards folgen müssen, ist nicht ausreichend geklärt. Denn die Umwelttechnik bietet auch enorme wirtschaftliche Chancen. Die deutsche Leitindustrie Maschinenbau wird z.B. schon bald in Bezug auf Arbeitsplätze von der Umwelttechnik überholt werden.

In dieser Unterrichtseinheit wird zunächst besprochen, warum Umweltschutz in das ursprünglich Magische Viereck der Wirtschaftspolitik in Deutschland aufgenommen wurde. Nachdem die Instrumente des Staates erklärt und verstanden sind, wird anhand verschiedener Materialien erörtert, ob es sich bei Wirtschaftswachstum und Umweltschutz um einen Zielkonflikt handelt.

WIRTSCHAFT UND SCHULE

UNTERRICHTSMATERIALIEN

STAAT &
WIRTSCHAFTSPOLITIK

Unterrichtsverlauf 1. Stunde

Phase	Zeit	Inhalt	Sozialform	Medien und Materialien	Methodisch-didaktische Anmerkungen/Kompetenzen
Einstieg / Motivation	15 Min.	Das „Magische Sechseck“ Besprechen des Sechsecks als wirtschaftspolitische Ziele, für die der Staat sorgen soll	Klassenunterricht	Arbeitsblatt 1 Abbildung 1	Wiederholung des Konzepts „Magisches Vier-oder Sechseck“.
Vertiefende fachliche Auseinandersetzung	15 Min.	Umweltschutz als Ziel und Aufgabe der Wirtschaftspolitik; warum Umweltschutz nicht auf freiwilliger Basis klappt, sondern vom Staat forciert werden muss Gemeinsames Lesen des Textabschnittes „vom Magischen Viereck zum Magischen Sechseck“ und Beantwortung der Frage 1	Klassenunterricht; Plenum	Arbeitsblatt Tafel	Die Schüler/innen analysieren die Handlungssituation für Unternehmen ökonomisch und verstehen, warum Umweltschutz auf freiwilliger Basis nicht ausreichend funktioniert.
Transfer und Sicherung	15 Min.	Wie der Staat umweltpolitisch in die Wirtschaft eingreift Lesen des Textabschnittes „Wie greift der Staat umweltpolitisch in die Wirtschaft ein“ und Aufgabe 2 Gemeinsame Diskussion der Antwortmöglichkeiten zu Aufgabe 2	Einzelarbeit Klassenunterricht	Arbeitsblatt 1 Tafel	Die Schüler/innen begreifen die ökonomischen Rahmenbedingungen, die die Umweltpolitik den Unternehmen / der Wirtschaft stellt; Durch die Transferleistung, aktuelle Umweltstandards oder –Gesetze vorzustellen, wird den Schülern und Schülerinnen der Systemzusammenhang zwischen Umweltpolitik und Auswirkungen bzw. Anpassung der Unternehmen an diese Richtlinien klar. Zudem bekommen sie einen Eindruck von ökologischer Wirtschaftspolitik.

Unterrichtsverlauf 2. Stunde

Phase	Zeit	Inhalt	Sozialform	Medien und Materialien	Methodisch-didaktische Anmerkungen/Kompetenzen
Einstieg / Motivation	10 Min.	Umweltschutz als wirtschaftspolitisches Ziel Wiederholung der Gründe, warum Umweltschutz im Katalog der wirtschaftspolitischen Ziele aufgenommen wurde und wie der Staat Kontrolle über die Zielerreichung hat	Klassenunterricht	Arbeitsblatt 1	Schüler/innen zeigen, dass sie die Inhalte der vorangegangenen Stunde verstanden haben, indem sie wiedergeben, warum Umweltschutz ins Magische Sechseck aufgenommen wurde und wie der Staat konkret dieses Ziel erreichen will.
Persönliche Auseinandersetzung mit dem Thema	25 Min.	Ökologie: Bremse oder Chance für die Wirtschaft? Bearbeitung von Aufgabe 3 auf Arbeitsblatt 1: Persönliche Stellungnahme zu dem möglichen Konflikt Ökologie - Ökonomie	Einzelunterricht	Arbeitsblatt 1	Anhand von Abbildung 2-5 erhalten die Schüler/innen einen Einblick in die verschiedenen Perspektiven, die es bezüglich der Auswirkungen der umweltpolitischen Maßnahmen sowie des Umweltschutzes auf die Wirtschaft gibt. Die Schüler/innen können den ökonomischen Konflikt zwischen verteuerter Produktion und möglichen Unternehmerchancen perspektivisch beurteilen. Die persönliche Stellungnahme unter Einbeziehung der verschiedenen Positionen und Darstellungen erfordert eine intensive Auseinandersetzung mit den möglichen Konsequenzen für Unternehmen und Wirtschaft.
Sicherung	10 Min.	Gemeinsame Besprechung von Aufgabe 3	Klassenunterricht; Plenum	Arbeitsblatt 1	Schüler/innen präsentieren ihre Stellungnahme zu der Frage, ob Umweltschutz ein Hindernis für die Wirtschaft ist und begründen ihre Meinung ökonomisch.

WIRTSCHAFT UND SCHULE

UNTERRICHTSMATERIALIEN

STAAT &
WIRTSCHAFTSPOLITIK

Inhaltlich-methodischer Kommentar zum Unterrichtsverlauf

Diese Unterrichtseinheit eignet sich besonders gut für den Einsatz in den Fächern Politik, Sozialwissenschaften, Sozialkunde und Wirtschaft. Die erste Stunde behandelt den Umweltschutz als wirtschaftspolitisches Ziel und die konkreten Instrumente, die dem Staat hierfür zur Verfügung stehen. In der zweiten Stunde wird die Frage erörtert, ob Umweltschutz und stetiges Wachstum einen Zielkonflikt darstellen.

1. Stunde

Einstieg

Zu Beginn der ersten Stunde wird das „Magische Sechseck“ (Abbildung 1) besprochen. Es wird deutlich, dass die sechs Ecken die wirtschaftspolitischen Ziele der Bundesrepublik Deutschland darstellen. Die Schüler/innen verstehen, dass diese Ziele erreicht werden, indem der Staat regelnd und gestaltend in die Wirtschaft eingreift.

Vertiefende fachliche Auseinandersetzung

Anhand des Textes „Vom Magischen Viereck zum Magischen Sechseck“ erarbeiten sich die Schüler/innen, warum Umweltschutz in den Katalog der wirtschaftspolitischen Ziele aufgenommen wurde und vom Staat durchgesetzt werden muss. Die Schüler/innen erkennen, dass – obwohl jeder eine saubere Umwelt bevorzugt – die Umweltzerstörung vorangeschritten ist und sich so leicht nicht aufhalten bzw. verhindern lässt. Dies hängt zusammen mit der Tatsache, dass eine saubere Umwelt ein „Allgemeingut“ ist, von dessen Nutzung man andere nicht ausschließen kann und welches zudem kostenlos zur Verfügung steht. So kommt es leicht zu einer Übernutzung (Tragödie des Allgemeinguts).

Durch die Analyse der Handlungssituation für Unternehmen (Aufgabe 1) verstehen die Schüler/innen, dass Maßnahmen zum Umweltschutz erst mal mit Kosten für Unternehmen und somit einer Verteuerung der Produktion einhergehen. Demnach funktioniert Umweltschutz auf freiwilliger Basis nicht ausreichend und der Staat muss seine ‚Macht‘ nutzen, um den Erhalt einer lebenswerten Natur zu forcieren.

In dieser Phase setzen sich die Schüler/innen mit dem Konzept der „Tragödie des Allgemeinguts“ auseinander, einem wichtigen Modell der Sozialwissenschaften. Die Antwort auf die Frage 1 wird gemeinsam besprochen.

Transfer und Sicherung

Der Schwerpunkt dieser Phase liegt darin, zu verstehen, wie der Staat seine umweltpolitischen Ziele konkret durchsetzt. Dazu wird zunächst der Textabschnitt „Wie greift der Staat umweltpolitisch in die Wirtschaft ein“ gelesen. Hier sind die verschiedenen Maßnahmen und Instrumente beschrieben, die dem Staat zur Verfügung stehen. Diese werden gemeinsam diskutiert. Als Transferleistung sollen die Schüler/innen zu jedem der vier vorgestellten Instrumente eine konkrete Maßnahme, die sie aus ihrem Alltag kennen, im Kurs präsentieren. Dadurch wird den Schülern und Schülerinnen bewusst, welche Auswirkungen die Umweltpolitik auf die Unternehmen bzw. die gesamte Wirtschaft hat und sie bekommen einen Eindruck von ökologischer Wirtschaftspolitik in der Praxis.

Die Lösungen bzw. Beispiele der Schüler/innen werden gemeinsam diskutiert und auf ihre Wirkungsweise für eine saubere Umwelt analysiert.

WIRTSCHAFT UND SCHULE

UNTERRICHTSMATERIALIEN

STAAT &
WIRTSCHAFTSPOLITIK

2. Stunde

Einstieg

Zu Beginn der zweiten Stunde wird als Einstieg der Umweltschutz als wirtschaftspolitisches Ziel dargestellt. Die Schüler/innen wiederholen die Gründe, warum Umweltschutz im Katalog der staatlichen Ziele aufgenommen wurde und wie der Staat konkret Kontrolle über die ökologische Zielerreichung hat.

Persönliche Auseinandersetzung mit dem Thema

Aufgabe 3 behandelt die Frage, ob der Umweltschutz das Wirtschaftswachstum bremst. Mithilfe der Abbildungen 2 – 5 sollen die Schüler/innen zu ihrer eigenen persönlichen Stellungnahme bezüglich der Diskussion kommen, ob Ökologie und Ökonomie einen Zielkonflikt darstellen. Hierzu gibt es auf dem Arbeitsblatt verschiedene Perspektiven / Positionen: Abbildung 2 zeigt, wie Unternehmen die Wichtigkeit von Umweltschutz auf einer Skala von 1 bis 5 bewerten; Abbildung 3 listet Argumente für die These „Umweltschutz ist ein echter Jobkiller“ auf; Abbildung 4 präzisiert die Zukunftsaussichten der Umwelttechnik als Job-Motor für die deutsche Wirtschaft; und Abbildung 5 verdeutlicht die Chance, die Unternehmer hinsichtlich eines nachhaltigen Engagements sehen.

Die Schüler/innen verstehen die Sichtweise, dass ein hoher Umweltschutz eine Bremse für die Wirtschaft sein kann, da dieser mit erhöhten Produktionskosten einhergeht und somit einen Wettbewerbsnachteil gegenüber Produzenten im Ausland bedeutet (die sich nicht an hohe Umweltstandards halten müssen). Auf der anderen Seite erkennen die Schüler/innen aber auch die Möglichkeiten, die der Umweltschutz bietet; nämlich einen ganz neuen Industriezweig, der einen eigenen Markt mit hoher Nachfrage und Bedarf an neuer Umwelttechnologie mit sich bringt. Aufgrund des nachhaltigen Effekts sind Investitionen in Umweltschutz von langfristiger Natur, von denen sich Unternehmen sogar Wettbewerbsvorteile versprechen. Denn einerseits setzen sie sich durch ein gutes Image von Konkurrenten ab, und zum anderen sind sie durch die langfristige Sichtweise eher zukunftsfähig.

Durch die intensive Auseinandersetzung mit den Materialien können die Schüler/innen den ökonomischen Konflikt unter Einbeziehung der verschiedenen Positionen perspektivisch beurteilen. Sie finden zu ihrer eigenen Sichtweise.

Sicherung

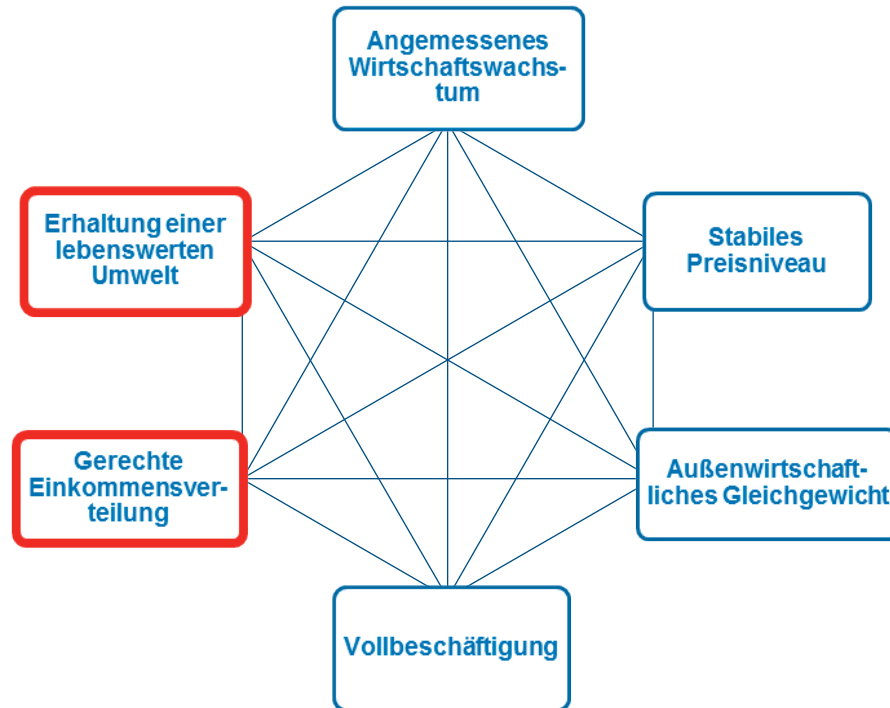
In der Abschlussphase stellen die Schüler/innen ihre eigene, individuelle Sichtweise bezüglich der Fragestellung, ob Umweltschutz Bremse oder Chance für die Wirtschaft ist, im Kurs vor. Diese werden vom Kurs gemeinsam diskutiert.

WIRTSCHAFT UND SCHULE

UNTERRICHTSMATERIALIEN

STAAT &
WIRTSCHAFTSPOLITIK

Arbeitsblatt „Ökologie vs. Ökonomie“



Ökologie (griechisch) bedeutet die „Lehre vom Haushalt“, bezeichnet umgangssprachlich den Umweltschutz, also den Schutz der Umwelt vor negativen und störenden Einflüssen und Beeinträchtigungen.

Vom „Magischen Viereck“ zum „Magische Sechseck“

Das „Magische Sechseck“ (Abbildung 1) zeigt die wirtschaftspolitischen Ziele der Bundesrepublik Deutschland. Das sind die Ziele, die der Staat durch ein gezieltes Eingreifen in die Wirtschaft ermöglichen will. Magisch wird es deshalb genannt, da eine gleichzeitige Realisierung aller Ziele ohne Magie nicht möglich ist. Es ist somit durch verschiedene Zielkonflikte gekennzeichnet.

Ursprünglich leitet sich das „Magische Viereck“ (die vier blauen, dünnen Kästen) aus §1 des Gesetzes zur Förderung der Stabilität und des Wachstums der Wirtschaft (StWG) ab. Das fünfte Ziel „Bildung und Verteilung von Einkommen und Vermögen“ wurde nicht in das „Stabilitätsgesetz“ aufgenommen, da es keine parteiliche Mehrheit erreichen konnte. Im Grundgesetz verankert (Artikel 20a) ist das sechste wirtschaftspolitische Ziel Deutschlands, der Umweltschutz.

Warum ist Umweltschutz ein wirtschaftspolitisches Ziel? Ist es nicht in jedermanns Interesse, die Umwelt zu schonen und sauber zu erhalten, auch für spätere Generationen? Das Besondere an der sauberen Umwelt ist, dass diese ein Gemeingut ist. Das bedeutet, man kann niemanden davon ausschließen und sie ist kostenlos. In der Sozialwissenschaft heißt dieses Problem „Tragödie des Allmeinguts“. Es besagt, dass frei verfügbare, aber begrenzte Ressourcen nicht effizient genutzt werden und durch Übernutzung bedroht sind. Genau so sieht es aus mit der sauberen Umwelt. Die Umwelt zu schützen ist eine Anstrengung und möglicherweise ein Nachteil bei der Produktion, der Gewinn daraus kommt aber allen gleichermaßen zu Gute. Der persönliche und wirtschaftliche Anreiz, sich umweltfreundlich zu verhalten, zu produzieren, etc. ist daher eher gering. So lebt zwar jeder gerne in einer sauberen und gepflegten Umwelt, ist aber nicht unbedingt bereit, dafür etwas aktiv beizutragen bzw. zurückzustecken.

WIRTSCHAFT UND SCHULE

UNTERRICHTSMATERIALIEN

STAAT &
WIRTSCHAFTSPOLITIK

In den 1970ern erkannte man, dass die Herstellung und der Verbrauch von Gütern massive Umweltprobleme zur Folge hatten und die Wirtschaft die Umwelt stark belastete. Aufgrund fehlender Anreize kam kein freiwilliger Umweltschutz von Unternehmen zustande. Wie auch, hätte dies doch einen Nachteil gegenüber den Unternehmen bedeutet, die einfach weiter die Umwelt strapazierten. So sahen Unternehmen im Umweltschutz nur eine Verteuerung der Produktion und somit einen Nachteil gegenüber anderen Produzenten. Um vom Staat durchgesetzt und kontrolliert werden zu können, wurde der Umweltschutz in den wirtschaftspolitischen Zielen aufgenommen und durch Regeln, Gesetze und Subventionen erfolgreich durchgesetzt.

Wie greift der Staat umweltpolitisch in die Wirtschaft ein?

Da Umweltschutz für ein Unternehmen erst einmal eine Umstellung der Produktionsweise und neue Kosten bedeutet, geht dieser in der Regel mit einer Verteuerung für den Betrieb einher. Denn Abwässer dürfen nun nicht mehr in den nahegelegenen Fluss geleitet werden, sondern müssen korrekt entsorgt werden. Abgase und Ausstöße in die Luft dürfen eine maximale Schadstoffmenge nicht überschreiten, was den Einsatz neuer Filter erfordert, etc. Darum ist es nicht verwunderlich, dass der Staat hier regelnd und gestaltend eingreifen muss.

Umweltschutzaufwendungen der BRD:

1977: 8,41 Mrd. DM
1982: 11,89 Mrd. DM
1986: 15,31 Mrd. DM
2009: 33,21 Mrd. Euro

Quelle: StBA

Dafür stehen ihm verschiedene Instrumente und Maßnahmen zur Verfügung:

Ordnungsrechtliche Instrumente, wie Gebote und Verbote sind unabdingbar, wenn es um die unmittelbare Vermeidung von Umweltbeeinträchtigung und die Abwehr von Umweltgefahren geht.

Anhand von **marktwirtschaftlichen Instrumenten** versucht der Staat, wirtschaftliche Anreize für umweltfreundliches Verhalten zu setzen. Dadurch soll es im eigenen marktwirtschaftlichen Interesse der Unternehmen sein, umweltfreundlichere Methoden und Vorgehensweisen zu nutzen. Ein Beispiel stellt der Emissionsrechtehandel dar, durch den eine schadstoffarme Produktion gewinnbringende Folgen hat, da die ungebrauchten Emissionen verkauft werden können.

Emission

(lat. emittere =
herausschicken,
-senden)
bezeichnet den
Ausstoß von
Störfaktoren in
die Umwelt.

Aber auch die Besteuerung von schadstoffhaltigen Produkten liefert den Unternehmen einen wirtschaftlichen Grund, auf andere, weniger umweltschädlichere Produkte zurückzugreifen;

positive Effekte erzielen insbesondere Subventionen sowie Steuererleichterungen: diese geben den finanziellen Anreiz, in die richtige Richtung zu produzieren

Kooperative Instrumente sind z.B. freiwillige Absprachen und Selbstverpflichtungen, die darauf abzielen, Gebote und Verbote zu vermeiden, die einen zu engen Rahmen schnüren würden. Diese Absprachen können sowohl zwischen Staat und Verursachern, aber auch anderen Parteien stattfinden.

Umweltinformationen können einen großen medialen Effekt haben. Zum einen dienen sie der Bekanntmachung von umweltschädlichen Wirkungen; zum anderen erlaubt eine Umweltkennzeichnung die Herausstellung von besonders umweltverträglichen Produkten.

WIRTSCHAFT UND SCHULE

UNTERRICHTSMATERIALIEN

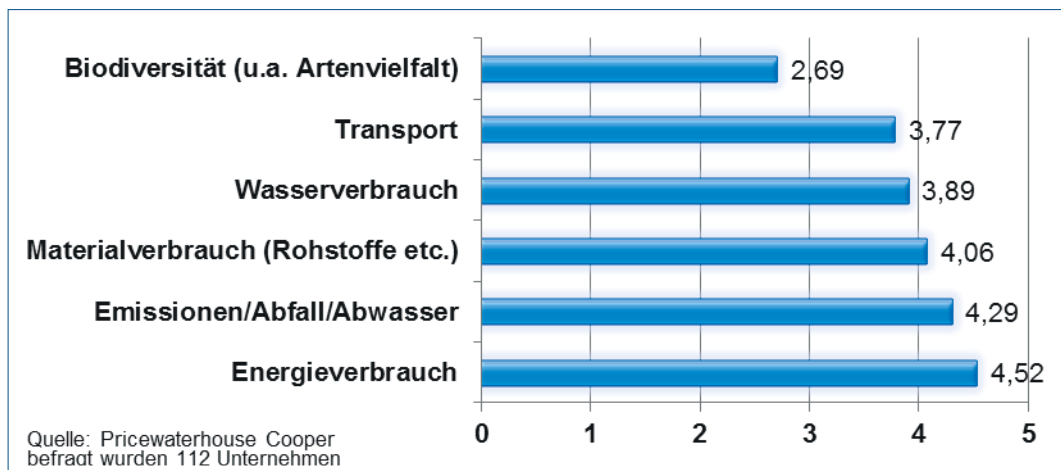
STAAT &
WIRTSCHAFTSPOLITIK

Ökologie: Bremse oder Chance für die Wirtschaft

Ob im „Magischen Sechseck“ ein Zielkonflikt zwischen Wirtschaftswachstum und dem Erhalt einer lebenswerten Umwelt besteht, ist unklar. Manche sehen in den strengen Regeln und Gesetzen der Umweltpolitik eine Bremse für die Wirtschaft und bezeichnen den Umweltschutz als „Jobkiller“ oder Hemmschuh für Wirtschaftswachstum. Andere nehmen im notwendigen Umweltschutz sogar eine große wirtschaftliche Chance wahr. Denn Maßnahmen gegen den Klimawandel oder für den Umweltschutz schaffen neue Märkte da der Bedarf an Umweltschutz- und Umwelttechnikgütern sowie die Nachfrage für umweltfreundlichere Produkte wächst.

Auf einer Skala von 1 (= gar nicht relevant) bis 5 (= voll und ganz relevant) bewerten die Unternehmen diese Themen wie folgt:

Im Folgenden sind verschiedene Positionen und Perspektiven zum Spannungsverhältnis von Ökologie und Ökonomie abgebildet (Abb. 1-4)



Umweltschutz ist ein echter Jobkiller:

Dadurch, dass Geld für Umwelтанforderungen ausgegeben wird, bleibt weniger für Investitionen. Die Folgen sind „Innovationsstaus“. Durch die nicht getätigten bzw. verspäteten Investitionen werden Arbeitsplätze nicht besetzt.

Umweltschutzmaßnahmen erhöhen die Produktionskosten eines Unternehmens so stark, dass einige der Betriebe schließen müssen. Vor allem diejenigen, die bisher gerade noch so ihre Kosten decken konnten.

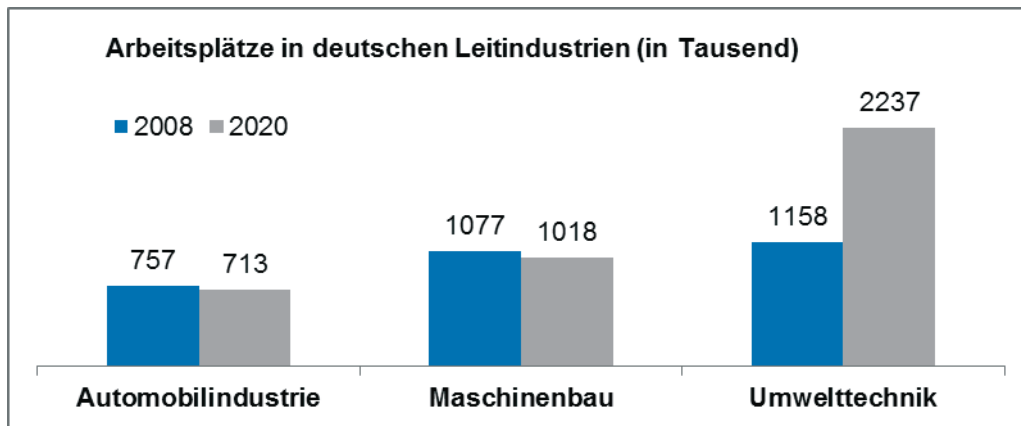
Die Betriebe, die sich an Umweltstandards und -gesetze halten müssen, haben einen Wettbewerbsnachteil gegenüber Firmen aus den Ländern, wo Umweltschutz keine Rolle spielt. So erleben diese Exporteinbußen.

Ab einem gewissen Maß, wenn die Umweltanforderungen und Standards zu hoch sind, wandern Unternehmen in die Länder ab, in denen sie „einfacher“ produzieren können.

WIRTSCHAFT UND SCHULE

UNTERRICHTSMATERIALIEN

STAAT &
WIRTSCHAFTSPOLITIK



Quelle: Roland Berger, VDA

Wie sehen Unternehmen die ökologischen Vorschriften?

Neben den zahlreichen Gesetzen und Verordnungen orientieren sich viele deutsche Firmen freiwillig am Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung. Daran hat selbst die Wirtschafts- und Finanzkrise nichts geändert, wie eine aktuelle Umfrage der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft PricewaterhouseCoopers und des Center for Sustainability Management zeigt:

Gut sechs von zehn Unternehmen haben ihre Aktivitäten zur Förderung einer nachhaltigen Entwicklung im Zuge der Krise nicht verringert. Jeder vierte befragte Betrieb hat sich zuletzt sogar verstärkt um ökologische Belange gekümmert.

Generell halten die Firmen nachhaltigkeitsbezogene Themen für sehr relevant – z.B. die Senkung des Energieverbrauchs, die Reduzierung von Emissionen, Abwasser und Abfall (Abb. 2). Folglich haben 75 Prozent der befragten Unternehmen ihr Nachhaltigkeitsmanagement mit dem Kerngeschäft verknüpft. Sie bieten etwa energieeffizient hergestellte Güter an oder berücksichtigen Umweltschutzaspekte auch bei der Auswahl ihrer Zulieferer.

Dieses nachhaltige Engagement wird dabei insbesondere auch dadurch angetrieben, dass sich die Unternehmen Vorteile hiervon versprechen. Laut der Umfrage werten die Unternehmen nachhaltiges Arbeiten dabei eher als Wettbewerbsvorteil und als Garant für eine gesichertere Zukunftsfähigkeit.

Quelle: iw-Dienst, 14. April 2011

Fragen und Aufgaben zum Thema

1. Halten Sie fest, wie das „Magische Viereck“ um zwei Ecken reicher wurde und erläutern Sie in Ihren Worten, warum Umweltschutz in den Katalog der wirtschaftspolitischen Ziele aufgenommen wurde.
2. Im Text wird erklärt, wie der Staat seine Umweltpolitik in der Wirtschaft verfolgen kann. Überlegen Sie sich zu jeder Instrumentengruppe eine konkrete Maßnahme, die Sie aus dem Alltag kennen und stellen Sie diese dem Kurs vor. Erklären Sie möglichst genau den Mechanismus, wie dies zu mehr Umweltschutz führt.
3. Analysieren Sie die Abbildungen 2-5 und erarbeiten Sie eine persönliche Stellungnahme zu der Frage „Ist Ökologie eine Bremse oder Chance für die Wirtschaft?“. Setzen Sie sich dabei kritisch mit den dargestellten Perspektiven auseinander.

Quelle: Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM) o.J.: Wirtschaft und Schule. Unterrichtsmaterialien. Spannungsverhältnis von Ökologie und Ökonomie, <http://www.wirtschaftundschule.de/unterrichtsmaterialien/staat-wirtschaftspolitik/unterrichtsentwuerfe/spannungsverhaeltnis-oekologie-oekonomie/> [24.06.13]

WIRTSCHAFT UND SCHULE

UNTERRICHTSMATERIALIEN

UNTERNEHMEN &
MARKT

Anlage 5 „Das Unternehmen in der Marktwirtschaft“

Thema	Zielgruppe	Dauer	Benötigtes Vorwissen
Rolle und Funktion von Unternehmen in der Marktwirtschaft; Unternehmensmerkmale; Deutsches Unternehmertum in Zahlen	Gymnasium, berufliche Schule, Sek II	Ca. 2 Unterrichts- stunden	Wirtschaftsordnungen; Wirtschaftskreislauf

Intention der Stunde:

Die Lernenden sollen im Rahmen der vorliegenden Unterrichtseinheit:

- (1) Die Bedeutung und Rolle der Unternehmen in einer Marktwirtschaft verstehen;
- (2) Das Unternehmen als Wirtschaftseinheit definieren können;
- (3) Unternehmensmerkmale erkennen;
- (4) Die Entwicklung des Unternehmertums in Deutschland verstehen.

Begriffe:

- ⇒ Unternehmen
- ⇒ Innovation
- ⇒ Wettbewerb
- ⇒ Gewinnmaximierung
- ⇒ Wirtschaftskreislauf
- ⇒ Erwerbswirtschaftliches Prinzip
- ⇒ Prinzip des Privateigentums
- ⇒ Autonomieprinzip
- ⇒ Wirtschaftseinheit
- ⇒ Existenzgründung
- ⇒ Liquidation
- ⇒ Umsatzgröße

(Ökonomische) Kompetenzen:

Im Rahmen dieser Unterrichtseinheit werden folgende Kompetenzen an die Lernenden vermittelt:

- Ökonomische Systemzusammenhänge erklären

Materialien:

- Arbeitsblatt „Das Unternehmen in der Marktwirtschaft“
- Arbeitsblatt „Zahlen und Fakten zum Unternehmertum in Deutschland“

WIRTSCHAFT UND SCHULE

UNTERRICHTSMATERIALIEN

UNTERNEHMEN &
MARKT

Grundlagentext:

Unternehmen spielen in einer Marktwirtschaft eine zentrale Rolle. Als Produzenten von Gütern und Dienstleistungen bieten sie den Konsumenten die Waren an, die diese nachfragen. Denn in einer Marktwirtschaft haben private Unternehmen keinen Bestandsschutz: wird ihre Ware nicht nachgefragt oder sind die Unternehmen auf andere Weise nicht erfolgreich, verschwinden sie vom Markt.

Um die Herstellung von Gütern und Dienstleistungen zu bewerkstelligen, greifen Unternehmen auf Kapital, Boden und insbesondere Arbeitskraft der privaten Haushalte zurück. So sind sie als Arbeitgeber und Anbieter von Ware ein wichtiger Teil des Wirtschaftskreislaufes. Der freie Wettbewerb, das Privateigentum sowie die Möglichkeit, Gewinne zu erwirtschaften geben den Unternehmen den entscheidenden Anreiz, neue Ideen und Produktionsmöglichkeiten zu entwerfen und diese umzusetzen. Somit spielen Unternehmen für die Innovation und den technischen Fortschritt einer Volkswirtschaft eine wichtige Rolle. Nur wer möglichst gut die Bedürfnisse der Nachfrager trifft, kann sich am Markt behaupten. In diesem Zusammenhang sind Qualität und Preis wichtige Faktoren.

Ein privates Unternehmen unterscheidet sich in drei wesentlichen Punkten von einem öffentlichen Betrieb. Laut Erich Gutenberg sind dies das erwerbswirtschaftliche Prinzip, das Prinzip des Privateigentums sowie das Autonomieprinzip. Das steht im Kontrast zu öffentlichen Unternehmen, die als oberstes Ziel häufig Bedarfsdeckung haben und nicht nach Gewinn, sondern Kostendeckung streben.

Um herauszufinden, wie viele Unternehmen in Deutschland existieren, gibt es verschiedene Möglichkeiten. Sicher ist jedoch, dass der Anteil der Selbstständigen an allen Erwerbstätigen in den letzten Jahren gestiegen ist.

Die Selbstständigenstatistik zeigt alle Selbstständigen inklusive der mithelfenden Familienangehörigen. Laut dieser Statistik vom Statistischen Bundesamt gab es in 2009 rund 4,5 Millionen Selbstständige, davon 0,25 Millionen Mithelfende. Der Nachteil hierbei ist, dass Selbstständig nicht mit Unternehmen gleichzusetzen ist, da ein Selbstständiger auch mehrere Unternehmen besitzen kann und manche Unternehmen nicht von Selbstständigen geführt werden, sondern Aktiengesellschaften sind oder in einer anderen Rechtsform bestehen (siehe Einheit „Unternehmensformen“).

Die andere Möglichkeit zur Messung der Anzahl an Unternehmen ist die Umsatzsteuerstatistik. Das Problem hierbei ist, dass manche „Unternehmen“, wie z.B. freie Berufe (Ärzte oder Rechtsanwälte), keine Umsatzsteuer zahlen müssen und demzufolge nicht in dieser Statistik erscheinen. Insgesamt weist die aktuell vorliegende Umsatzsteuerstatistik für das Jahr 2009 in Deutschland rund 3,14 Millionen Unternehmen aus, die rund 4,9 Billionen € Umsatz erzielten. Zieht man den Schwellenwert von weniger als 50 Mio. € Jahresumsatz heran, sind davon rund 99,7% den kleinen und mittleren Unternehmen zuzurechnen. Diese setzten rund 1,9 Billionen € um, was einem Anteil von 38,9% entspricht.

Betrachtet man die Unternehmen nach Umsatzgrößenklassen, zeigt sich, dass der weit überwiegende Teil auf Kleinunternehmen mit weniger als 1 Mio. € entfällt. Knapp 90% aller Unternehmen weisen einen Jahresumsatz von weniger als 1 Mio. € aus, fast die Hälfte aller umsatzsteuerpflichtigen Unternehmen erzielt Jahresumsätze, die 100.000 € nicht übersteigen.

Der Anzahl nach ist die deutsche Wirtschaft von kleinen Unternehmen mit einem Jahresumsatz bis 1 Mio. € geprägt, auf die allerdings nur 9,6% aller Umsätze entfallen. Die mittleren Unternehmen mit Jahresumsätzen zwischen 1 Mio. € und 50 Mio. €, die 9,9% aller Unternehmen ausmachen, erwirtschaften 29,3% aller Umsätze. Die wenigen Großunternehmen (0,3 %) hingegen vereinen 61,1% aller Umsätze auf sich.

WIRTSCHAFT UND SCHULE

UNTERRICHTSMATERIALIEN

UNTERNEHMEN &
MARKT

Unterrichtsverlauf 1. Stunde

Phase	Zeit	Inhalt	Sozialform	Medien und Materialien	Methodisch-didaktische Anmerkungen/ Kompetenzen
Einstieg / Übung	10 Min.	Unternehmen in der Marktwirtschaft Brainstorming anhand der Leitfrage: Welche Funktion haben Unternehmen in einer Marktwirtschaft?	Klassenunterricht	Tafel	Durch das Brainstorming werden die Schüler/innen an das Thema „Rolle des Unternehmens in der Marktwirtschaft“ herangeführt. Die Schüler/innen sollen eigenständig überlegen, wie sie Unternehmen und ihre Funktion in Deutschland wahrnehmen.
Fachlich vertiefender Unterricht I	15 Min.	Unternehmen in der Marktwirtschaft Gemeinsames Lesen des Textes „Die Rolle des Unternehmens in der Marktwirtschaft“ Gemeinsame Bearbeitung von Aufgabe 1	Klassenunterricht	Arbeitsblatt „Das Unternehmen in der Marktwirtschaft“	Der Text „Die Rolle des Unternehmens in der Marktwirtschaft“ schildert die Bedeutung von Unternehmen aus volkswirtschaftlicher Sicht. Eine wesentliche Funktion kommt den privaten Unternehmen bei der Ideenfindung und Innovation zu, da diese durch freien Wettbewerb belebt und durch Gewinnmöglichkeiten angereizt wird. Aufgabe 1 fordert die Schüler/innen auf, die wichtigsten Funktionen der Unternehmen zu erkennen und wiederzugeben. Anhand der Aufgabe werden den Schülerinnen und Schülern die ökonomischen Systemzusammenhänge verständlich und sie können diese erklären.
Fachlich vertiefender Unterricht II	15 Min.	Unternehmen im Wirtschaftskreislauf Bedeutung von Unternehmen im erweiterten Wirtschaftskreislauf mit Staat, Ausland, Haushalte und Vermögensänderungen Aufgabe 2	Einzelarbeit	Arbeitsblatt „Das Unternehmen in der Marktwirtschaft“	Der erweiterte Wirtschaftskreislauf macht (unter anderem) die Position der Unternehmen im Zusammenspiel mit Ausland, Staat, Banken und Haushalten verständlich. Die Schüler/innen sollen anhand des Schaubilds die Bedeutung der Unternehmen erkennen und ausformulieren. Dadurch wird ihnen die Geltung der Unternehmen in einer offenen Marktwirtschaft bewusst.
Sicherung	5 Min.	Besprechung von Aufgabe 2	Plenum	Arbeitsblatt „Das Unternehmen in der Marktwirtschaft“	Die Schüler/innen tragen ihre Ergebnisse aus der Einzelarbeit vor; Diskussion im Kurs

Unterrichtsverlauf 2. Stunde

Phase	Zeit	Inhalt	Sozialform	Medien und Materialien	Methodisch-didaktische Anmerkungen/ Kompetenzen
Einstieg / Übung	10 Min.	Unternehmensmerkmale Was macht ein Unternehmen aus? Die wichtigsten Merkmale nach Erich Gutenberg Gemeinsames Lesen des Textes „Unternehmensmerkmale und die Abgrenzung zu öffentlichen Betrieben“ sowie Besprechen von Abbildung 2 „Wirtschaftseinheiten“	Klassenunterricht	Arbeitsblatt „Das Unternehmen in der Marktwirtschaft“	Häufig werden die Begriffe „Betrieb“ und „Unternehmen“ gleichgesetzt. Betriebe sind aber nur Wirtschaftseinheiten zur Fremdbedarfsdeckung und können sowohl öffentlich als auch privat geführt sein. Ein privates Unternehmen zeichnet sich insbesondere durch drei Merkmale aus, die die Schüler/innen durch das Lesen des Textes „Unternehmensmerkmale und die Abgrenzung zu öffentlichen Betrieben“ verstehen sollen. Abbildung 2 zeigt, welchen Platz das Unternehmen in den Wirtschaftseinheiten einnimmt.
Fachlich vertiefender Unterricht	10 Min.	Unternehmensmerkmale Bearbeitung von Aufgabe 3	Einzelunterricht	Arbeitsblatt „Das Unternehmen in der Marktwirtschaft“	In Einzelarbeit machen sich die Schüler/innen die Merkmale des Unternehmens sowie die Unterschiede zu öffentlichen Betrieben bewusst und formulieren diese schriftlich aus.
Sicherung	5 Min.	Besprechen der Lösungen zu Aufgabe 3	Schülerpräsentationen	Tafel	Gemeinsame Besprechung der Merkmale (Aufgabe 3)
Methodische Vertiefung	15 Min.	Unternehmertum in Deutschland Analyse von Grafiken 1 & 2 sowie Tabelle 1 anhand der Fragen 1 bis 3 auf dem Arbeitsblatt „Zahlen und Fakten zum Unternehmertum in Deutschland“	Einzel- oder Partnerarbeit	Arbeitsblatt „Zahlen und Fakten zum Unternehmertum in Deutschland“	Das Unternehmertum in Deutschland sowie seine Entwicklung wird anhand von Zahlen und Fakten konkretisiert. Aufgabe 1 und 2 zielen darauf ab, den Schülerinnen und Schülern verständlich zu machen, wie viele Neugründungen und Liquidationen es in den letzten Jahren gab und welchen Anteil Selbstständige bzw. Unternehmen an allen Erwerbstätigen haben. Zudem zeigt Tabelle 1, dass Deutschland von kleinen Unternehmen dominiert wird, die zum Gesamtumsatz aller Unternehmen jedoch nur einen geringen Teil beitragen.
Sicherung	5 Min.	Besprechung der Aufgaben 1 bis 3 auf dem Arbeitsblatt	Plenum	Ggf. Tafel	Die Lösungen zu den Aufgaben werden gemeinsam besprochen.

WIRTSCHAFT UND SCHULE

UNTERRICHTSMATERIALIEN

UNTERNEHMEN &
MARKT

Inhaltlich-methodischer Kommentar zum Unterrichtsverlauf

Diese Unterrichtseinheit eignet sich besonders gut für den Einsatz in den Fächern Sozialkunde, Sozialwissenschaften bzw. Wirtschaft. Die erste Stunde der Einheit bringt den Schülerinnen und Schülern die Rolle der Unternehmen in der Marktwirtschaft aus volkswirtschaftlicher Sicht näher. Die zweite Stunde geht auf die Unternehmensmerkmale sowie konkrete Zahlen und Fakten des Unternehmertums in Deutschland ein.

1. Stunde

Einstieg/Übung

Zum Einstieg werden die Schüler/innen gefragt, welche Bedeutung und Funktion Unternehmen ihrer Meinung nach in einer Marktwirtschaft haben. Das Thema „Unternehmen“ ist vielen fremd und kann anhand eines Brainstormings gezielt angenähert werden. Die Ergebnisse können an der Tafel festgehalten werden.

Fachlich vertiefender Unterricht I

Der Kurs liest gemeinsam den Text „Die Rolle des Unternehmen in der Marktwirtschaft“ auf dem Arbeitsblatt „Das Unternehmen in der Marktwirtschaft“ und bearbeitet anschließend Aufgabe 1. In dem Text werden die Bedeutung und die Funktionen der Unternehmen aus volkswirtschaftlicher Sicht dargestellt. Neben den Funktionen als Arbeitgeber und Produzent, kommt den Unternehmen insbesondere die Aufgabe der Innovation und des technischen Fortschritts zu. Denn nur in einem kompetitiven (konkurrierenden) Umfeld und durch die Möglichkeit, Gewinne einzufahren, haben Unternehmen den Anreiz, neue Produkte herzustellen und neue Verfahren einzusetzen, um sich gegen die Konkurrenz durchzusetzen. In dieser Phase verstehen die Schüler/innen demnach den ökonomischen Systemzusammenhang zwischen privaten Unternehmen und Innovation und können diesen erklären.

Fachlich vertiefender Unterricht II

Um die Bedeutung und die Aufgaben von Unternehmen (hier sowohl öffentlich als auch private Betriebe) in einer offenen Wirtschaft genauer zu verstehen, studieren die Schüler/innen in dieser Phase eigenständig den erweiterten Wirtschaftskreislauf. Hier sind die Zusammenhänge der Unternehmen mit dem Ausland, den Haushalten, dem Staat sowie den Banken bzw. Vermögensänderungen dargestellt.

Unternehmen investieren! Das kurbelt die Wirtschaft an, da dafür Arbeitskräfte, Boden und Kapital von privaten Haushalten notwendig wird, die dafür entlohnt bzw. bezahlt werden. Das Geld dafür leihen sich die Unternehmen und zahlen dafür Zinsen. Den privaten Haushalten bieten die Unternehmen Arbeitsplätze sowie Güter und Dienstleistungen. An den Staat zahlen Unternehmen Steuern und Gebühren und tragen somit zum öffentlichen Haushalt bei. Der Staat vergibt öffentliche Aufträge an Unternehmen und bezahlt Subventionen für Handlungen in eine bestimmte (vom Staat vorgegebene) Richtung. Unternehmen exportieren in andere Länder, was einen Geldstrom aus dem Ausland mit sich bringt und importiert von dort zum Beispiel Vorprodukte, die vor Ort nicht so preiswert hergestellt werden können, wodurch der Endpreis gesenkt werden kann. Das Unternehmen stellt somit eine wesentliche Komponente im Wirtschaftskreislauf dar.

Sicherung

Nachdem die Schüler/innen sich in Einzelarbeit mit dem Wirtschaftskreislauf beschäftigt haben, wird Aufgabe 2 gemeinsam besprochen.

2. Stunde

Einstieg / Übung

Zu Beginn der zweiten Unterrichtsstunde wird anhand des Textes „Unternehmensmerkmale und die Abgrenzung zu öffentlichen Betrieben“ die Definition eines Unternehmens nach Erich Gutenberg verdeutlicht. Die Einordnung des Unternehmens als Wirtschaftseinheit erfolgt mithilfe von Abbildung 2, welche zusammen besprochen wird.

Fachlich vertiefender Unterricht

In Einzelarbeit erarbeiten die Schüler/innen Aufgabe 3 des Arbeitsblattes „Das Unternehmen in der Marktwirtschaft“. Die Schüler/innen machen sich so die Merkmale bewusst, die ein Unternehmen in privater Hand von einem Betrieb in öffentlicher Hand unterscheidet und formulieren diese aus.

Sicherung

Zur Sicherung wird Aufgabe 3 in Form von Schülerpräsentationen vorgetragen und gemeinsam diskutiert.

Methodische Vertiefung

Nach der abstrakten Behandlung von Unternehmen wird das Unternehmertum in Deutschland sowie seine Entwicklung über die letzten Jahre mithilfe von Zahlen und Fakten konkretisiert. Grafik 1 zeigt die Existenzgründungen und Liquidationen von 2000 bis 2010 auf. Hier sieht man eine positive Entwicklung seit der Wirtschaftskrise in 2008. Besonders viele Neugründungen gab es in 2004; in diesem Jahr war auch das Saldo am höchsten. Außer in 2008 war dieses Saldo zudem immer positiv. Den Boom der Neugründungen von 2002 bis 2004 könnte die Einführung des Euros erklären, da hierdurch ein riesiger Binnenmarkt entstanden ist, der viele Absatzmöglichkeiten bietet, oder durch die Förderung der Ich-AG stimuliert worden sein.

Grafik 2 zeigt die Selbständigen auf der rechten Achse sowie die Gesamtzahl aller Erwerbstätigen auf der linken Achse. Die Zahl der Erwerbstätigen bleibt über die Jahre relativ konstant, nimmt in 2005 jedoch stark ab, bevor sie wieder ansteigt, um sich ab 2008 wieder auf ihrem Vorniveau einzupendeln. Die Zahl der Selbstständigen hingegen wächst bis zur Wirtschaftskrise stetig und in den Jahren 2002 bis 2005 sogar sehr stark. Bei (relativ) gleichbleibender Grundgröße und wachsender Zahl der Selbstständigen steigt demnach der Anteil, den Selbstständige an der Gesamtheit der Erwerbstätigen einnehmen.

Tabelle 1 zeigt, dass die Mehrheit der Unternehmen in Deutschland kleine bis mittelgroße Unternehmen sind. 90% der Unternehmen machen einen Umsatz von weniger als eine Million Euro. Großunternehmen ab 50 Millionen Euro machen nur 0,3 Prozent der Unternehmen aus. Jedoch vereinen diese Großunternehmen mehr als 60 Prozent des gesamten Umsatzes auf sich.

Sicherung

Die Lösungen zu den Aufgaben 1 bis 3 werden gemeinsam besprochen.

WIRTSCHAFT UND SCHULE

UNTERRICHTSMATERIALIEN

UNTERNEHMEN &
MARKT

Arbeitsblatt

„Das Unternehmen in der Marktwirtschaft“

Die Rolle des Unternehmens in der Marktwirtschaft

Unternehmen und Unternehmer spielen eine wichtige Rolle im Wirtschaftsgeschehen. Als Anbieter produzieren Unternehmen Güter und Dienstleistungen und bieten diese auf dem Markt zum Verkauf an. Der Begriff Produktion ist dabei sehr weit gefasst: Unternehmen forschen, entwickeln, erbringen Dienstleistungen, kaufen Materialien und Vorleistungen ein, beschäftigen Arbeitnehmer, stellen Güter her, verkaufen diese, betreiben Werbung und beschaffen das nötige Kapital, um Investitionen in das Unternehmen zu finanzieren.

Unternehmen bilden auf der Produktionsseite den Kern einer Marktwirtschaft. Denn es sind die Unternehmen, die den Kunden die Produkte und Dienstleistungen anbieten, die sie verlangen. Allein wer den Wunsch bzw. die Bedürfnisse der Nachfrage trifft, hat eine Chance, im Wettbewerb auf dem Markt zu bestehen.

Ein Unternehmen verfolgt in der Marktwirtschaft das Ziel, seine Gewinne zu maximieren und sich gegen die Konkurrenz bei den Kunden zu behaupten. Durch diesen Wettbewerb sind Unternehmen gefordert, sich ständig weiterzuentwickeln und in ihren Ideen und Abläufen voranzuschreiten. In diesem Zusammenhang kommt den Unternehmen die wichtige Funktion der Innovation zu. Sie sind verantwortlich für den technischen Fortschritt und somit der Ort, an dem Ideen zu Produkten und Einkommensquellen werden.

Unternehmen sind ein essentieller Teil des Wirtschaftskreislaufes und als solcher eng mit Lieferanten, Kunden, Arbeitnehmern, Kapitalgebern und dem Staat verbunden (siehe Abbildung 1). Sie entscheiden, mit welchen Mitteln die gewünschten Produkte hergestellt werden sollen, beschaffen das notwendige Kapital, die Arbeitskräfte und die Vorprodukte und organisieren die Produktion. Sie übernehmen die Haftung und das Risiko für ihre Güter und Dienstleistungen und damit eine bedeutende Aufgabe, ohne die eine Marktwirtschaft nicht funktioniert.

Aufgaben und Fragen:

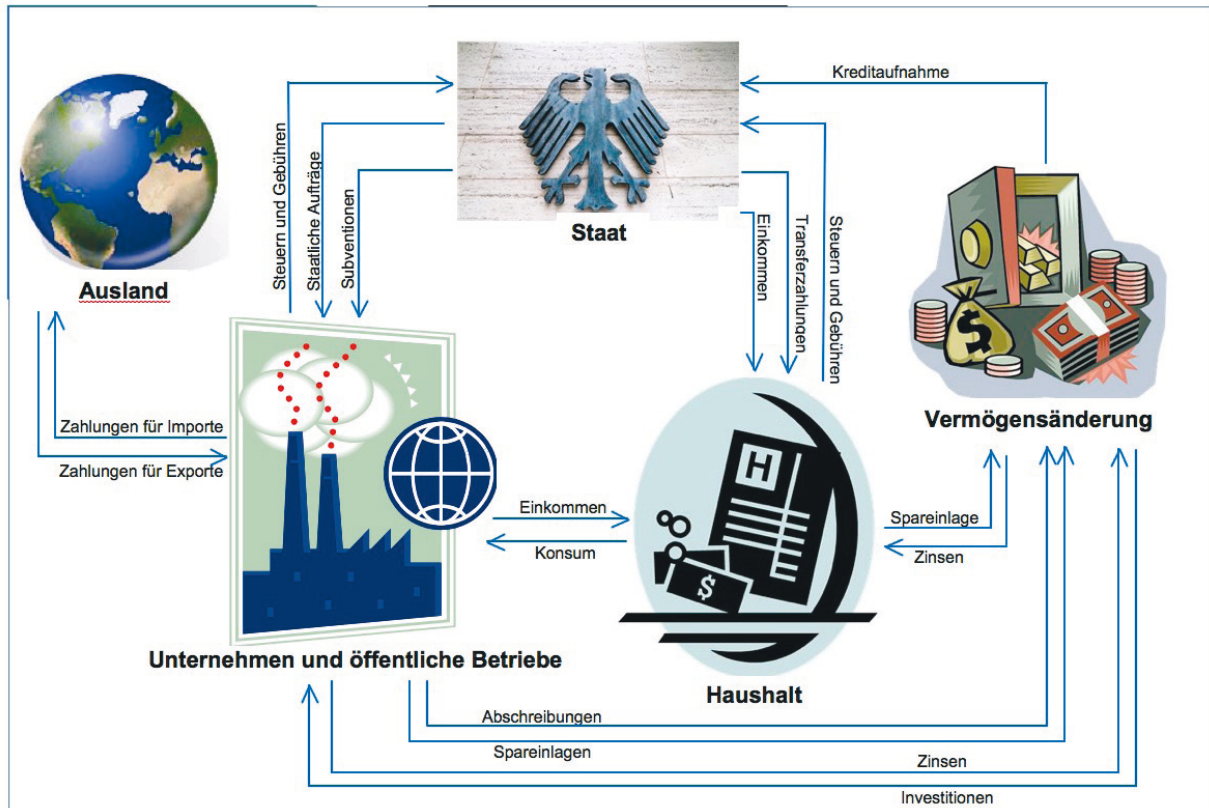
1. Erläutern Sie, welche Funktionen Unternehmen aus volkswirtschaftlicher Sicht in einer Marktwirtschaft erfüllen. Gehen Sie dabei auch besonders auf die kurz dargestellte Funktion des Unternehmens als „Innovator“ näher ein. Erklären Sie den Zusammenhang zur Marktwirtschaft als Wirtschaftsordnung.
2. Betrachten Sie Abbildung 1 und erläutern Sie die „erweiterte“ Rolle des Unternehmens im Wirtschaftskreislauf mit Ausland, Staat, Haushalte und Vermögensänderung. Welche Bedeutung kommt den Unternehmen Ihrer Meinung nach zu?

WIRTSCHAFT UND SCHULE

UNTERRICHTSMATERIALIEN

UNTERNEHMEN &
MARKT

Abb. 1: Der erweiterte Wirtschaftskreislauf



Die Pfeile stellen Geldströme dar.

WIRTSCHAFT UND SCHULE

UNTERRICHTSMATERIALIEN

UNTERNEHMEN &
MARKT

Unternehmensmerkmale und die Abgrenzung zu öffentlichen Betrieben

Ein Unternehmen ist ein spezieller Betriebstyp im marktwirtschaftlichen System. Die wichtigsten Merkmale, die einen Betrieb zu einem Unternehmen machen sind laut Erich Gutenberg*:

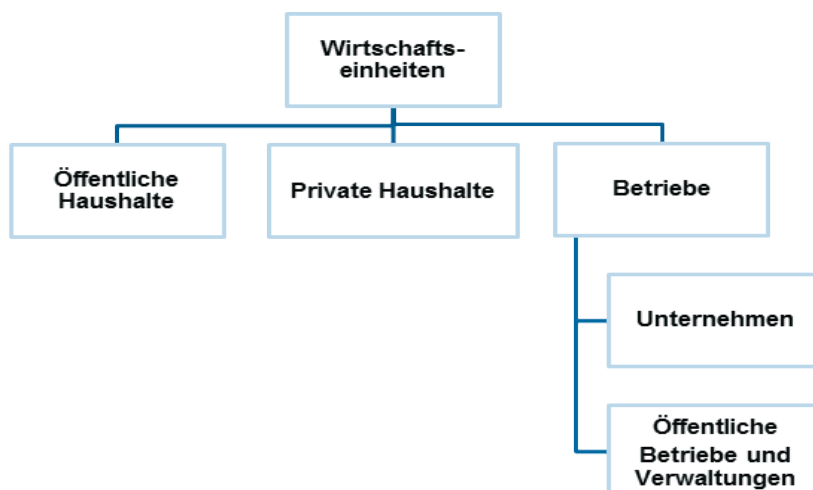
Das erwerbswirtschaftliche Prinzip. Dieses Prinzip besagt, dass ein Unternehmen bestrebt ist, langfristig den größtmöglichen Gewinn auf das eingesetzte Kapital zu erreichen. Ziel des Wirtschaftens ist hiernach der Gewinn, und nicht die Versorgung mit Gütern, wie dies etwa für Unternehmen der Planwirtschaft der Fall war.

Das Prinzip des Privateigentums. Das Unternehmen hat Verfügungsrechte an Produktionsmitteln und Gewinn. Der Boden und die Produktionsfaktoren sind allesamt Privateigentum, also gehören nicht dem Staat, sondern privaten Haushalten.

Autonomieprinzip. Unternehmen arbeiten auf eigene Rechnung und Verantwortung und sind deshalb selbstständig in ihren Entscheidungen. Das Unternehmen bestimmt hiernach seinen Wirtschaftsplan selbst. Trotzdem kann es

nicht alles tun, was es will, sondern ist immer von Gesetzen, Kapitalgebern, Lieferanten, Kunden und vor allem Wettbewerber in seinem Entscheidungsspielraum eingeschränkt. Zur Autonomie gehört auch die Haftung.

Das Gegenstück zum Unternehmen innerhalb einer Marktwirtschaft sind öffentliche Betriebe und Verwaltungen. Im Gegensatz zu den privaten Betrieben sind öffentliche Betrieben nicht gewinnorientiert. Hier gilt vielmehr das Prinzip der Bedarfsdeckung, also die Bevölkerung gleichmäßig und kostengünstig mit Gütern zu versorgen, die auf dem freien Markt zu den Preisen nicht angeboten werden können. So erhalten alle Bürger vom Staat eine Grundversorgung. Abseits gelegene Häuser beispielsweise zahlen demnach den gleichen Preis für Strom und Wasser, und auch der Postbote bedient diese Häuser ohne erhöhte Postgebühr. Dabei versucht der Staat, zumindest kostendeckend zu arbeiten, aber oft werden Steuern zur Unterstützung von Betrieben (Theater, Krankenhäuser, etc.) hinzugezogen.



3. Wodurch kennzeichnen sich Unternehmen als besondere Form des Betriebs? Gehen Sie bei Ihrer Erklärung auf die Abgrenzung zu anderen (öffentlichen) Betrieben ein.

*Erich Gutenberg (1897–1984), deutscher Wirtschaftswissenschaftler und Begründer der modernen Betriebswirtschaftslehre

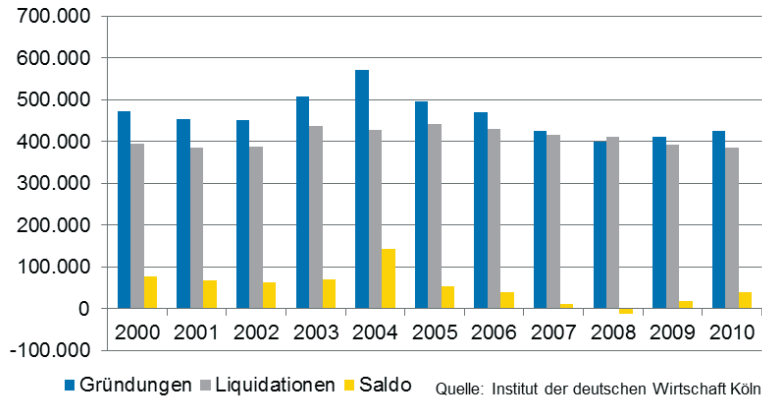
WIRTSCHAFT UND SCHULE

UNTERRICHTSMATERIALIEN

UNTERNEHMEN &
MARKT

Arbeitsblatt „Zahlen und Fakten zum Unternehmertum in Deutschland“

Grafik 1: Existenzgründungen und Liquidationen



Unternehmen haben im Wettbewerb keinen Bestandsschutz. Wenn das Unternehmen nicht erfolgreich ist, ob verschuldet oder unverschuldet, freiwillig oder unfreiwillig, verschwindet das Unternehmen vom Markt. Andere Unternehmen schließen, weil der Eigentümer, zum Beispiel ein Architekt oder Arzt, in Rente geht und es keinen Nachfolger gibt.

Fachleute nennen diesen Vorgang Liquidation, d.h. das Unternehmen beendet seine Tätigkeit. Im Jahr 2004 gab es in Deutschland fast 430.000 Liquidationen. Das sind immerhin etwa 11% aller Unternehmen.

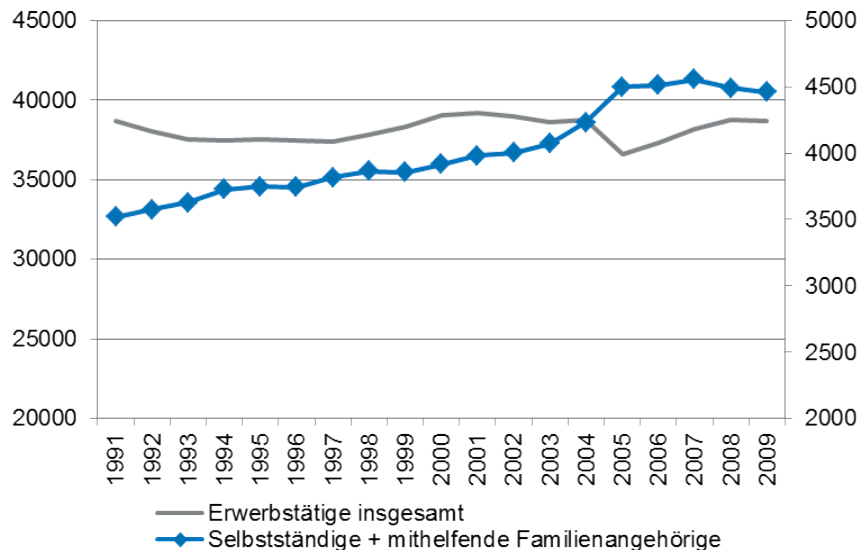
Gleichzeitig wurden über 574.000 Unternehmen gegründet - also rund 14% der Unternehmen. Darunter fallen nicht nur Existenzgründer - also Neuanfänger -, sondern auch Ausgründungen oder Umgründungen aus bestehenden Unternehmen.

Nicht jede Gründung führt zum Erfolg. Als Faustregel gilt, dass nach fünf Jahren nur noch etwa der Hälfte der Neugründer am Markt sind. Wer diese fünf Jahre überstanden hat, hat gute Chancen, dauerhaft am Markt zu bleiben.

Selbstständige sind Erwerbstätige, die nirgendwo angestellt sind. Das Statistische Bundesamt gibt diese Größe für 2009 mit rund 4,5 Millionen an. Darin sind auch schätzungsweise 245.000 Personen enthalten, die in Familienbetrieben als so genannte „mithelfende Familienangehörige“ mitarbeiten. Zieht man diese ab, verbleiben gut 4,2 Millionen Selbstständige.

Diese Zahl ist aber nur eine Anhaltsgröße: Ein Selbstständiger kann auch mehrere Unternehmen haben. Außerdem gibt es Unternehmen, an denen kein Selbstständiger beteiligt ist. Dazu zählen Kapitalgesellschaften, deren Anteile von Privatpersonen oder vom Staat gehalten werden.

Grafik 2: Selbstständige + mithelfende Familienangehörige (rechte Achse) und Erwerbstätige insgesamt (linke Achse) in 1.000



Quelle: Statistisches Bundesamt

WIRTSCHAFT UND SCHULE

UNTERRICHTSMATERIALIEN

UNTERNEHMEN &
MARKT

Tabelle 1:
Anzahl und Umsatz von Unternehmen 2009 in Deutschland nach Umsatzgrößenklassen – absolut und in Prozent

Umsatzgrößenklasse	Anzahl der Unternehmen	Anzahl in Prozent aller Unternehmen	Umsatz in Mrd. Euro	Umsatz in Prozent aller Unternehmen
17.500 - 50.000	911.671	29,1	28,9	0,6
50.000 - 1 Mio.	1.902.702	60,7	441,3	9,0
1 Mio. - 50 Mio.	311.521	10,1	1.433,4	29,2
50 Mio. - 250 Mio.	7.701	0,3	775,9	15,9
Größer als 250 Mio.	1.947	0,1	2.218,4	45,3

Quelle: IfM Bonn

Aufgaben und Fragen:

1. Beschreiben Sie, wie sich die Existenzgründungen und Liquidationen über den Zeitraum von 2000 bis 2010 entwickelt haben. Was können Sie über das jeweilige Jahres-Saldo sagen? Welche Hoch- und Tiefpunkte können Sie erklären?
2. Die Anzahl von Selbstständigen in einer Volkswirtschaft ist zwar nicht mit der Anzahl an Unternehmen gleichzustellen, aber ein guter Anhaltswert. Wie hat sich die absolute Zahl der Selbstständigen seit 1991 verändert? Was können Sie über den Anteil von Selbstständigen (und mithelfenden Familienangehörigen) an allen Erwerbstätigen sagen?
3. Wenn Sie bedenken, dass zu Kleinunternehmen alle Unternehmen mit einem Umsatz bis zu eine Million Euro gehören und zu den mittelgroßen Unternehmen alle mit einem Umsatz zwischen einer Million und 50 Millionen Euro zählen, wie sieht die Zusammensetzung der Unternehmenswelt in Deutschland aus? Vergleichen Sie dies mit der Verteilung des Umsatzwertes. Wer ist hier dominierende Kraft? Wer trägt Ihrer Meinung nach die deutsche Wirtschaft?

Quelle: Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM) o.J.: Wirtschaft und Schule. Unterrichtsmaterial. Das Unternehmen in der Marktwirtschaft, <http://www.wirtschaftundschule.de/unterrichtsmaterialien/unternehmen-markt/unterrichtsentwuerfe/das-unternehmen-in-der-marktwirtschaft/> [24.06.13]

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit versichere ich, dass ich die Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt wurden, alle Stellen der Arbeit, die wortwörtlich oder sinngemäß aus anderen Quellen übernommen wurden, als solche kenntlich gemacht wurden und die Arbeit in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner Prüfungsbehörde vorgelegen hat.

Ort, Datum

Unterschrift